

5/2013

ÖGZ

ÖSTERREICHISCHE GEMEINDE-ZEITUNG

Das Magazin des Österreichischen Städtebundes



Österreichischer
Städtebund



WIR FREUEN UNS AUF SIE

63. Österreichischer Städtetag in WELS



GEMEINSAM MEHR ERREICHEN

Stadtregionstag: Premiere in Graz



GENERALSEKRETÄR



Neue Zeichen für die Jugend setzen!

Der 63. Städtetag in Wels bietet auch heuer wieder die Möglichkeit zum regen Gedankenaustausch von hochkarätigen VertreterInnen aus Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit. Rund 900 BürgermeisterInnen, Delegierte sowie internationale Gäste werden erwartet. Das diesjährige Generalthema steht im Zeichen der Jugend.

Nachdem knapp die Hälfte der österreichischen Bevölkerung in Städten lebt, kommt Ballungszentren in Zukunft eine enorm hohe Bedeutung zu. Städte sind künftig gefordert, für ihre EinwohnerInnen, aber im Besonderen für Jugendliche, ein ausgeglichenes Sozialmodell zu entwickeln, das sowohl der wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit als auch der Chancengleichheit Rechnung trägt. Genau genommen sind viele Städte bei der Mitfinanzierung des sozialen Zusammenhalts an ihre finanziellen Grenzen gelangt.

Ein Spannungsverhältnis, das für rege Diskussionen unter den TeilnehmerInnen des Städtetages sorgen wird. An dieser Stelle danke ich Bürgermeister Peter Koits und seinem Team. Einen großen Dank auch an die MitarbeiterInnen der Stadt Wels, die durch die hervorragende Zusammenarbeit einen reibungslosen Ablauf ermöglicht haben. Allen BesucherInnen wünsche ich drei spannende Tage!

Dr. Thomas Weninger
Generalsekretär des Österreichischen Städtebundes

2

Generalsekretär Thomas Weninger

Neue Zeichen für die Jugend setzen!
Editorial des Generalsekretärs des Österreichischen Städtebundes

3

Bürgermeister Michael Häupl

63. Städtetag: Willkommen in Wels!
Vorwort des Präsidenten des Österreichischen Städtebundes

4

Aktuelle Meldungen

Städtebund Aktuell & Kommunalnews
Kurzberichte aus den Bundesländern

8

Bürgermeister Peter Koits

Willkommen in Wels!
Kommunale Verantwortung ist soziale Verantwortung

10

An einem Strang für Wels
Die Arbeitsschwerpunkte des Jahres 2013

12

Gesünder, einfacher, effizienter
Die nachhaltige Verwaltungsreform

13

Im Dienste der Welser Bürgerinnen und Bürger
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stadt Wels

14

Lebensqualität in jeder Hinsicht
Stadtplanung für Wels

15

Bauvorhaben sichern rund 4500 Arbeitsplätze
Aufträge der öffentlichen Hand verbessern die Infrastruktur

16

Wels, die erfolgreiche Wirtschaftsstadt
Arbeitsplätze für rund 35.000 Menschen

17

Bildung ist Zukunft
Ein umfassendes Ausbildungsangebot

18

Gut betreut und früh gebildet
Ein großes Spektrum an Kinderbetreuungseinrichtungen

19

Sprache als Brücke ins weitere Leben
Sprachförderung hat seit vielen Jahren einen sehr hohen Stellenwert

20

Die Welser Erwachsenen von morgen
Die Jugendarbeit in Wels ist bewusst breit angelegt

21 Gleichberechtigt aufeinander zugehen
Das Büro für Frauen, Gleichbehandlung und Integration

22 Wenn der Schuh drückt
Für ein Mehr an sozialer Sicherheit

23 Demenz-WG
Modellcharakter weit über Wels hinaus

23 Wir setzen Zeichen
Suchtprävention der Stadt Wels

24 Mobil vor stationär
Ein Altern in Würde gewährleisten

25 Weitere Beiträge aus Wels

44 *Peter Biwald, Anita Haindl, Clemens Hödl*
Der Gemeinde-Transferbericht
Die 10-Jahres-Perspektive

54 1. Stadtregionstag in Graz

62 Finanzen

64 Judikatur

PRÄSIDENT



Stadt Wien, Kurt Kleinrath

63. Städtetag: Willkommen in Wels!

Als Präsident des Österreichischen Städtebundes begrüße ich Sie herzlich beim 63. Städtetag in Wels! Die diesjährige Veranstaltung steht ganz im Zeichen der Jugend. Das Motto „Kommunale Verantwortung = Soziale Verantwortung“ unterstreicht einmal mehr die Schlüsselfunktion, die Österreichs Städte für unsere Gesellschaft übernehmen. Städtische Einrichtungen sichern die sozialen Rechte der Jugendlichen ab und bieten den Jungen Möglichkeiten, sich im Leben zu orientieren. Nicht nur Betriebe, auch Kommunen sind für junge Leute wichtige ArbeitgeberInnen bzw. Anlaufstelle für Weiterbildungsmaßnahmen. Österreichs Städte sind die großen Schul- und Bildungsstandorte unseres Landes. Wir müssen alles daran setzen, die Chancen für Jugendliche am Arbeitsmarkt zu verbessern. Der Übergang von der Schule ins Arbeitsleben muss erleichtert werden. Um dies vernünftig umsetzen zu können, muss die Position der Städte gestärkt werden.

Das finanzielle Korsett muss gelockert und der Handlungsspielraum erweitert werden. Kommunale Leistungen wie Kindergärten, Schulen und der öffentliche Nahverkehr müssen auch weiterhin optimal funktionieren. Für alle Menschen, für alle Altersgruppen. Und wir müssen gemeinsam die soziale Balance in unserem Land stärken und die Jungen fördern.



Bürgermeister Dr. Michael Häupl
Präsident des Österreichischen Städtebundes

IMPRESSUM: ÖGZ – Österreichische Gemeinde-Zeitung, Ausgabe Nr. 5/2013 • Medieninhaber und Herausgeber: Österreichischer Städtebund, 1082 Wien, Rathaus, www.staedtebund.gv.at, oegz@staedtebund.gv.at, Tel. +43(0)1/4000-89993 • Leitung: Generalsekretär Dr. Thomas Weninger • Verleger: Bohmann Druck und Verlag Ges. m. b. H. & Co. KG, 1110 Wien, Leberstraße 122, Geschäftsführer: Dr.ⁱⁿ Gabriele Ambros, Gerhard Milletich • Chefredakteurin des Österreichischen Städtebundes: Mag.^a Silvia Stefan-Gromen, Tel. +43(0)1/4000-89993, Fax: +43(0)1/4000-7135 • Redaktion: Mag. Michael Krause, Mag. Roland Preiss, Grafik: Martin Hampejs, Lektorat: Mag. Bernhard Plos, Fotoredaktion: Markus Wache • Reproduktion: Repromedia Druckges. m. b. H. Nfg. KG, Leberstraße 122, 1110 Wien • Druck: Wograndl Druck Ges. m. b. H., Druckweg 1, 7210 Mattersburg • Auflage: 6.000 • Erscheinungsweise 2013: 10 Ausgaben • Cover: Stadt Wels, Copyright für nicht (anders) bezeichnete Fotos: Österreichischer Städtebund • Zum Nachdruck von Veröffentlichungen aus der ÖGZ ist ausnahmslos die Genehmigung der Redaktion einzuholen. Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung der/des Verfassenden wieder, die sich nicht unbedingt mit jener der Redaktion bzw. der Position des Städtebundes decken muss. Die Redaktion der ÖGZ bekennt sich zum Einsatz einer geschlechtergerechten Sprache in allen Artikeln und Beiträgen. • Abonnements laufen ganzjährig und müssen eingeschrieben einen Monat vor Ablauf abbestellt werden, sonst erfolgen nach Usancen im Zeitungswesen Weiterlieferung und Weiterverrechnung. Einzelheft: EUR 4,50; Jahresabonnement: EUR 42; Abo-Bestellnummer: Tel. +43(0)1/740 32-466 • Anzeigen: Sascha Kovacs, s.kovacs@schmid-verlag.at, Tel. +43(0)1/740 32-573 • Advertorials sind bezahlte Einschaltungen und unterliegen der Verantwortung der Anzeigenabteilung.

BÜRGERMEISTER SPRECHEN SICH FÜR VERANKERUNG DER DASEINSVORSORGE IN DER LANDESVERFASSUNG AUS

150 Delegierte des Steirischen Städtetages haben am 14. März an der Hauptversammlung der Landesgruppe Steiermark des Österreichischen Städtebundes in Knittelfeld teilgenommen. Zu Gast waren auch die Spitzen des Landes Steiermark, LH Franz Voves (Foto: 3.v.l.) und sein Stellvertreter Hermann Schützenhöfer: beide rührten nochmals die Werbetrommel für die Gemeindestrukturreform. Der Vorsitzende der Landesgruppe, Bgm. Bernd Rosenberger sprach sich in seinem Referat neben dem Bekenntnis zur Strukturreform auch klar für eine begleitende Reform des Gemeindebezüge- und Gemeindedienstrechts aus.



Das Hauptreferat des Nachmittags hielt der Vorstandsvorsitzende der Kommunalkredit AG, Alois Steinbichler, zur Rolle der Banken in der Euroschuldenkrise. Am Ende des Städtetages beschlossen die anwesenden Delegierten zwei Resolutionen. Die erste fordert eine Verankerung des EU-Förderinstrumentes JESSICA für alle österreichischen Städte und Gemeinden. Die zweite ist an den Landesgesetzgeber der Steiermark adressiert: Gefordert wird die Verankerung der Aufgaben der Daseinsvorsorge (Wasserversorgung) als Aufgabe der Kommunen in der Steirischen Landesverfassung.



SPORT IN STÄDTEN

Der Städtebund gründete einen neuen Arbeitskreis, der sich dem Thema Sport widmet. Die Verantwortlichen werden vor allem Themen wie Sportentwicklungspläne, Mitwirkung oder Beratung bei Errichtung und Betrieb von Sporteinrichtungen, Funktion von Stadtsportausschüssen, Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen diskutieren.

In diesem Arbeitskreis werden Fragen zur Rolle und des Stellenwerts der Städte und Gemeinden zum Thema Sport behandelt. Er soll aber auch als Plattform zur Kooperation zwischen Städten und Gemeinden dienen.

Unter dem Vorsitz des Schwechater Bürgermeisters Hannes Fazekas ging die erste Sitzung im Multiversum am 11. April über die Bühne. Es handelt sich um einen multifunktionellen Veranstaltungskomplex in Schwechat. (Foto: v.l.n.r.: Städtebund-Referentin Sevim Aksakalli, Schwechater Bürgermeister Hannes Fazekas, Städtebund-Generalsekretär Thomas Weninger und Karl Hanzl, Stabsstelle Sport Schwechat). Im Österreichischen Städtebund hat Fachreferentin Sevim Aksakalli die Verantwortung übernommen und kann bei Interesse unter folgender E-Mail-Adresse kontaktiert werden: sevim.aksakalli@staedtebund.gv.at.

we make processes work

wägen - dosieren - abwiegen

Wir sind DER Spezialist für moderne Logistik-Automation im Gemeindebereich

z.B. Recyclinghof Kufstein

Schenck Process Austria GmbH
Braunau u. W. Neudorf
Laubstraße 72
5280 Braunau/Inn
T: 07722 - 62387 - 0
F: 07722 - 68086
E: office.pat@schenckprocess.com
W: www.schenckprocess.at

BEZAHLTE ANZEIGE

**Raiffeisen
Meine Bank**



**Wenn's um meine Gemeinde geht,
ist nur eine Bank meine Bank.**

Nur wer in der gleichen Region lebt, weiß auch, mit welchen Maßnahmen man Gemeinden gestaltet und kann dabei auf individuelle Bedürfnisse eingehen. Deshalb ist Raiffeisen der beste Partner bei sämtlichen Finanzgeschäften.
www.raiffeisen.at

Sicherheit seit 125 Jahren.

PARTNERINNEN FÜR EINE BUNTE STADT

Ein Erfolgsmodell in Schwechat ist die Grünpartnerschaft. Seit rund einem Vierteljahrhundert kümmern sich Private um kleine öffentliche Flächen und bringen diese zum Blühen – heute sind es schon mehr als 200, die an dieser Aktion teilnehmen.

Blumen und Sträucher

Wer an der Aktion teilnehmen will, meldet sich in der Schwechater Stadtgärtnerei. Dort kann auch die „Erstausrüstung“ für eine Grünfläche bezogen werden: Rasensamen sowie Blumen und Sträucher – und natürlich jede Menge Know-how von den Fachleuten. Die Flächen werden dann von privater Hand gepflegt. Einmal jährlich kontrollieren die StadtgärtnerInnen dann die „Partnerfläche“.

Bgm. NR Hannes Fazekas: „Ich habe diese Aktion von meinen Vorgängern übernommen und selbstverständlich weitergeführt. Unsere Gärtnerei wird ein wenig entlastet und die Menschen – auch solche, die sonst keine Möglichkeit zum ‚Garteln‘ haben – bekommen Gelegenheit, ihre Vorstellungen von Grünflächen umzusetzen. Die Stadt wird dadurch sicher etwas bunter.“

Infos: Ing. Peter Stitz, Gärtnerei, 01/ 707 61 92



In den ersten Tagen des Frühjahrs setzte die Stadtgärtnerei 64 neue Bäume in Schwechat ein: auch in Flächen, die von GrünpartnerInnen betreut werden, wie hier am Kellerberg bei Frau Edith Dungl.

Stadtgemeinde Schwechat

SAALFELDEN: ERICH ROHRMOSER IST NEUER BÜRGERMEISTER

Der langjährige Bürgermeister von Saalfelden Günter Schied ist nach sechzehneinhalb Jahren Amtszeit zurückgetreten. Ende März wählte die Gemeindevertretung ein neues Stadtoberhaupt und entschied sich mehrheitlich für Erich Rohrmoser, der bisher bei den ÖBB als Betriebsmanager angestellt war.

Erich Rohrmoser lässt sich von den Bundesbahnen unter Entfall aller Bezüge freistellen, um sich ganz dem Amt des

Bürgermeisters widmen zu können. Der 49-jährige Ehemann und Familienvater kommt aus den Reihen der Gewerkschaft und ist seit 2004 in der Kommunalpolitik tätig. Politisch legt Rohrmoser großen Wert auf stabile Finanzen, Vorgehensweise mit Weitblick und bürgerInnennahe Entscheidungen. Im Detail stehen die Umfahrung Saalfelden, die Generalsanierung der Sportanlage Bürgerau und eine zentrumsbelebende Verwertung des ehemaligen Bauhofareals an den vordersten Plätzen seiner Prioritätenliste.



Stadtgemeinde Saalfelden

PROJEKTMANAGEMENT-ZERTIFIKAT FÜR POLITIKERINNEN

PolitikerInnen und Führungskräfte im politischen Umfeld sind laufend damit konfrontiert, in komplexen Systemen weitreichende Entscheidungen zu treffen. Management-Know-how hilft, die Qualität dieser Entscheidungen zu verbessern. Im Masterlehrgang „Führung, Politik und Management“ an der FH Campus Wien erwerben politische Führungskräfte nun erstmals auch eine international anerkannte Projektmanagement-Zertifizierung. Seit Herbst 2012 lernen Führungskräfte aus Politik und Verwaltung sowie von Unternehmen und NGOs im oben genannten Masterlehrgang politische Systeme aus der Managementperspektive kennen.

Schwerpunkte sind u.a. das politisch-administrative System in Verbindung mit Betriebswirtschaft, Projekt- und Prozessmanagement sowie Strategieentwicklung und Strategiemangement. Bewerbungen zum Studienstart im September 2013 sind noch bis 2. August möglich. Der Lehrgang schließt mit einem Master of Arts (MA) ab. Pro Jahr stehen 24 Studienplätze zur Verfügung, der Lehrgangsbeitrag beträgt 12.000 Euro.

Infos: www.fh-campuswien.ac.at/fpm_ml

WISSENSCHAFTSPREIS 2013: PRÄMIERUNG FÜR KOMMU- NALWISSENSCHAFTLICHE ARBEITEN

Die Kommunalwissenschaftliche Gesellschaft (KWG) vergibt für das Jahr 2013 zur Förderung von kommunalwissenschaftlichen Arbeiten – Habilitationsschriften, Dissertationen, Diplomarbeiten und andere auf eigenständiger Forschung beruhende Arbeiten – einen Förderungspreis im Gesamtrahmen von 7.000 Euro. Förderfähig sind hervorragende Arbeiten zu kommunalwissenschaftlichen Themen aus folgenden Disziplinen: Rechtswissenschaft, Politik- und Sozialwissenschaft sowie Wirtschafts-, Finanzwissenschaft und Public Management. Das Preisgeld wird unter allen prämierten Arbeiten aufgeteilt: die maximale Höhe beträgt 3.000 Euro. Die Ausschreibung wendet sich an Studierende, Doktorandinnen und Doktoranden, Absolventinnen und Absolventen, Assistentinnen und Assistenten sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universitäten, Hochschulen und Fachhochschulen Österreichs. Die BewerberInnen dürfen zum Zeitpunkt des letztmöglichen Einreichtermins das 40. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Städte und Gemeinden im Fokus

Der Preis soll Ansporn zur Beschäftigung mit Fragestellungen von besonderer Relevanz für die österreichischen Städte und Gemeinden und Anerkennung für herausragende und innovative Leistungen auf diesem Gebiet sein. Im Ergebnis sollten durch diese Arbeiten Ansätze für eine Fortentwicklung der rechtlichen, wirtschaftlichen oder politischen Situation der österreichischen Städte und Gemeinden und ihrer Selbstverwaltung abgeleitet werden können.

Die Einreichung der Arbeiten hat bis längstens 30. Juni 2013 (Einlangen) beim Verlag MANZ, z.H. Fr. Elisabeth Smejkal-Hayn, Johannesgasse 23, 1010 Wien oder per E-Mail (pdf-Dateien) an ha@manz.at zu erfolgen und wird vertraulich behandelt.

Infos: www.k-w-g.at/wissenschaftspreis.html



KOMMUNAL
KREDIT

Veranstaltungstipp Zukunft sichern

Welcher Erfolgsfaktoren bedarf es, um die kommunale Zukunft zu sichern? Dieser und weiteren Fragen gehen die heurigen, bereits achten Kommunalen Sommergespräche von 24. bis 26. Juli 2013 in Bad Aussee, nach.

Mit der Zielsetzung, in entspannter Atmosphäre, auf hohem Niveau und mit Blick in die Zukunft wesentliche Herausforderungen für Gemeinden zu diskutieren und zu thematisieren, sind die Kommunalen Sommergespräche seit 2006 Garant für kommunalen Gedankenaustausch.

Unter dem Motto „Erfolgsfaktoren, die Zukunft sichern“ referieren und diskutieren Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft, Medien und Experten des öffentlichen Managements über Chancen im neuen Umfeld, Visionen, Lösungsansätze und Best-Practice-Beispiele. Die Initiatoren des Veranstaltungsformates, der Österreichische Gemeindebund und die Kommunkredit Austria, freuen sich auf Dr. Moritz Leuenberger (Bundespräsident der Schweiz a. D.), Politologen Dr. Thomas Hofer, Franz Schellhorn (Agenda Austria), Bürgermeister aus Deutschland, der Schweiz, Südtirol und Skandinavien u. a. m.

Genauer zum Programm und zur Anmeldung erfahren Sie unter www.sommergespraeche.at.

„ERFOLGSFAKTOREN, DIE ZUKUNFT SICHERN“



KOMMUNALE
SOMMER-
GESPRÄCHE

SAVE THE DATE

24.-26. JULI, BAD AUSSEE

www.sommergespraeche.at



Willkommen in Wels!

Als Bürgermeister von Wels, vor allem aber persönlich bin ich sehr erfreut, dass unsere Stadt als Austragungsort für den 63. Österreichischen Städtetag ausgewählt wurde. Mehr als 60.000 Einwohnerinnen und Einwohner machen Wels nicht nur zur zweitgrößten Stadt Oberösterreichs, sondern auch zur siebtgrößten Stadt Österreichs. Dank der günstigen Lage mitten im oberösterreichischen Zentralraum und am Schnittpunkt wichtiger Verkehrswege ist Wels einer der bedeutendsten Wirtschafts- und Arbeitsplatzstandorte im Bundesgebiet. Traditionell ist unsere Stadt auch als Austragungsort national und international bekannter Messen wie etwa der Energiesparmesse bekannt. Gerade in den Bereichen der Erneuerbaren Energie, Energieeffizienz und Öko-Energie hat sich Wels in den vergangenen Jahren mit Erfolg als Kompetenzzentrum positioniert. Mit der Fachhochschule, der Messe Wels, Unternehmen der Energieversorgung, Firmen des Fachbereiches und dem Welios Energie.Erlebnis.Haus. ist hier ein Netzwerk entstanden, das seinesgleichen sucht. Im Zuge des Projektes „EnergieStadt Wels“ wird die nachhaltige Energiepolitik der Stadt Wels und ihrer Beteiligungen konsequent weitergeführt.

Darüber hinaus ist Wels auch eine Stadt mit hoher Lebensqualität und bekennt sich ganz klar zu ihrer sozialen Verantwortung. Das Angebot ist darauf ausgerichtet, dass jeder Mensch jenes Maß an Hilfe und Unterstützung bekommt, das er braucht. Um diesen generell hohen Standard nicht nur zu halten, sondern stetig ausbauen zu können, sind laufende Reformen unumgänglich. Gerne werde ich Ihnen diese Bemühungen und Vorstellungen im Zuge des Städtetages 2013 bei uns in der Stadt Wels präsentieren. Ich hoffe aber auch, dass Ihnen am Rande der Veranstaltung etwas Zeit bleiben wird, um die zahlreichen Facetten der hohen Lebensqualität in Wels selbst kennenzulernen.

Somit freue ich mich, Sie von Mittwoch, 5. bis Freitag, 7. Juni 2013 zum 63. Österreichischen Städtetag in Wels begrüßen zu dürfen und wünsche Ihnen bereits jetzt einen schönen und informativen Aufenthalt!

Dr. Peter Koits
Bürgermeister der Stadt Wels

Kommunale Verantwortung ist soziale Verantwortung

Von 5. bis 7. Juni 2013 werden Österreichs Städte zu Gast in Wels sein: beim 63. Österreichischen Städtetag, dem alljährlichen Treffen von rund 900 Bürgermeisterinnen, Bürgermeistern, Politikerinnen, Politikern sowie hochkarätigen internationalen Gästen, die gemeinsam über die wesentlichen Herausforderungen und deren Lösungsansätze in Städten und Gemeinden diskutieren.

Das Motto der diesjährigen Veranstaltung „Kommunale Verantwortung = Soziale Verantwortung“ steht im Zeichen der Jugend und deren Zukunftsperspektiven. „Neben dem offiziellen Tagungsprogramm werden die Vertreterinnen und Vertreter der österreichischen Städte auch die Möglichkeit haben, die zweitgrößte Stadt Oberösterreichs und siebtgrößte Stadt Österreichs auf vielfältige Art und Weise kennenzulernen. Bereits jetzt freue ich mich, unsere Gäste in Wels willkommen heißen zu dürfen“, erklärt Bürgermeister Dr. Peter Koits.

Seit die Stadt Wels Mitte 2012 von der Stadt Dornbirn im Zuge des 62. Österreichischen Städtetages quasi das Staffelhölz übernommen hat, laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Als Veranstalterin fungiert die Wels Marketing & Touristik GmbH. Bereits jetzt steht ein Teil der Gästeliste fest: Nach aktuellem Stand sind unter anderem Bundespräsident Dr. Heinz Fischer, die Bundesminister Rudolf Hundstorfer und Dr. Reinhold Mitterlehner sowie natürlich der Bürgermeister der Bundeshauptstadt Wien und Präsident des Österreichischen Städtebundes Dr. Michael Häupl mit dabei. Angefragt sind darüber hinaus hochkarätige Persönlichkeiten aus dem Bereich der Europäischen Union sowie weitere Mitglieder der österreichischen Bundesregierung.

Die Jugend braucht Perspektiven

Der Großteil des Programms des 63. Österreichischen Städtetages geht auf dem Gelände und in den Räumlichkeiten der Messe Wels über die Bühne. Die

Abendempfangs finden in den Minoriten und/oder im Rathaus statt. Traditionell widmet sich der Städtetag, der auch die Generalversammlung des Österreichischen Städtebundes ist, einem bestimmten Generalthema. In Wels lautet es, wie schon erwähnt, „Kommunale Verantwortung = Soziale Verantwortung“. „Die europaweit rasant ansteigende Arbeitslosigkeit junger Menschen ist eine große Bedrohung für eine ganze Generation. Armut und sozialer Abstieg sind eine große Gefahr für unsere Gesellschaft und den sozialen Frieden. In Österreich stehen wir mit einer Jugendarbeitslosigkeit von achteinhalb Prozent vergleichsweise gut da, wobei viele Städte unermüdlich daran arbeiten, die sozialen Rechte der Jugendlichen abzusichern“, erklärt der Generalsekretär des Österreichischen Städtebundes, Dr. Thomas Weninger. Jugendliche bräuchten daher Perspektiven, um aktiv am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können. Bis dato sei es zwar gelungen, die Auswirkungen der Krise abzufedern: „In Zukunft müssen jedoch noch mehr Anstrengungen unternommen werden, um Jugendlichen Chancen und Beschäftigung zu bieten. Aus diesem Grund werden sich beim 63. Österreichischen Städtetag anerkannte Expertinnen und Experten in zwei Arbeitskreisen dem Thema Jugendbeschäftigung widmen“, kündigt Dr. Weninger an. Diese stehen unter den Schlagworten

- „Kommunale Jugendarbeit – wie kann Partizipation gelingen?“ und
- „Qualifikation und Bildung als Schlüsselfaktoren der Zukunft“.

Städtebund-Generaldirektor
Dr. Thomas Weninger, MLS,
Magistratsdirektorin
MMag. Dr. Renate Kamleithner,
Bürgermeister Dr. Peter Koits und
Wels Marketing & Touristik-
Geschäftsführer Peter Jungreithmair
(v.r.) präsentieren das offizielle Sujet
des 63. Städtetages.

In drei weiteren Arbeitskreisen erhalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer detaillierte Informationen zu den Bereichen

- „Öffentlicher Verkehr in der Stadtumlandregion“,
- „Steuerung und Finanzierung lokaler und regionaler Aufgaben der Städte und Gemeinden“ sowie
- „Die sichere Stadt – Sicherheit und Lebensqualität in Städten“.

Weiters auf dem Programm steht eine Podiumsdiskussion zum Thema „Soziale Krise in Europa – der österreichische Weg dazu“. Den traditionellen Abschluss des Städtetages wird die Einladung zur nächsten Auflage bilden: 2014 wird Graz, die Landeshauptstadt der Steiermark, als Austragungsort der 64. Generalversammlung des Österreichischen Städtebundes fungieren.

Die Stadt Wels präsentiert sich vielfältig

Dass die Stadt Wels als Gastgeberin des 63. Österreichischen Städtetages natürlich stark vertreten ist, zeigt sich in mehrerlei Hinsicht. Beispielsweise gleich bei der Eröffnung: Moderatorin Eva Pözl, nunmehr beim ORF tätig, ist in Wels aufgewachsen und besucht ihre Heimatstadt auch heute noch regelmäßig. Weiters bekommen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Städtetages bei den Abendempfangen zahlreiche Auftritte renommierter Welser Künstlerinnen und Künstler zu sehen. Auftreten werden unter anderem das Welser Symphonieorchester, ein Chor der Landesmusikschule Wels, das Tanzwerk sowie das bekannte Pantomimen-Duo „Plus Minus“. Wie vielseitig die Stadt Wels ist, erfahren die Gäste schließlich beim Rahmenprogramm. Unter Begleitung und Führung



fachkundiger Personen können die Vertreterinnen und Vertreter der österreichischen Städte aus folgenden Punkten auswählen:

- Besuch des Science Centers: Welios®Energie.Erlebnis.Haus.
- Kulturrundgang – historische und neue Highlights der Stadt Wels
- Besuch des revitalisierten Kulturzentrums Dreiklang-Herminenhof und des Welser Tiergartens
- romantische Wanderung durch das Naherholungsgebiet der Welser Traun-Auen
- Brückenlauf für Sportliche um die Welser Traun
- Führung Römerweg Ovilava
- Führung Erinnerungsweg Wels

Schließlich gibt es auch für die Begleitpersonen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Städtetages ein spezielles Rahmenprogramm mit folgenden Wahlmöglichkeiten:

- Frauenspaziergang: Stadtrundgang mit kultureller Führung zum Thema „Bedeutende Frauen in Wels“
- Besuch des Welser Tiergartens
- Besuch der Römerausstellung im Minoritenkloster
- Stadtbummel mit Kaffeehausbesuch
- Besuch Kumpfgut: „emotion Erlebnis-hof“ für krebserkrankte Kinder

„Die Stadt Wels ist somit bemüht, sich von ihren besten Seiten zu zeigen. Ich hoffe, dass das Rahmenprogramm bei unseren Gästen Gefallen findet, und bedanke mich bereits jetzt bei allen Beteiligten für die Vorbereitungsarbeiten“, betont Bürgermeister Dr. Koits.

Ein Plus für den Welser Tourismus

Mit mehr als 800 Nächtigungen ist der Österreichische Städtetag 2013 auch touristisch eine wichtige Veranstaltung für die Stadt Wels. Die Business Touristik Wels (Vertriebskooperation aller Seminarhotels und Veranstaltungsorte in Wels) hat die Koordination der Nächtigungsbuchungen für diese Großveranstaltung übernommen. Die Gäste sind in der Drei- und Viersterne-Hotellerie in der Stadt Wels und deren Umgebung untergebracht.

Mit einem Nächtigungsumsatz von mehr als 70.000 Euro stellt der Städtetag auch einen wichtigen Wirtschaftsfaktor für die Welser Innenstadt dar. Laut einer Tourismusbefragung der CIMA Österreich GmbH kann man davon ausgehen, dass Tages- und Nächtigungstouristen gesamt einen Streuumsatz von rund 161 Millionen Euro im Welser Einzelhandel verursachen. Nächtigungstouristen bewegen rund 15 bis 16 Mio. Euro an handelspezifischen Ausgaben in der Innenstadt. ■



Das Messegelände und die umgebenden Gebiete erhalten unter maßgeblicher Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung ein neues Gesicht. Im Bild der Volksgarten mit dem Gradierwerk.

An einem Strang für Wels

Von der Forderung nach mehr direkter Demokratie über die Entwicklung des Messeareals und die Errichtung eines Parkdecks beim Welser Hauptbahnhof bis hin zur Sanierung des Ledererturms als Wahrzeichen der Stadt: Über zahlreiche wichtige Themen besteht in der Welser Stadtpolitik ein grundsätzlicher Konsens. Hier werden die Arbeitsschwerpunkte für das Jahr 2013 vorgestellt.

Bürgerbeteiligung, direkte Demokratie

Für den Ausbau der direkten Demokratie liegen eine ganze Reihe von Vorschlägen auf dem Tisch, über die in ruhiger und sachlicher Atmosphäre diskutiert werden sollte. Da überdies für Änderungen des Statutes der Stadt Wels der oberösterreichische Landtag zuständig ist, ist es zudem sinnvoll, zuvor die Abstimmung mit den Statutarstädten Linz und Steyr zu suchen. Bereits jetzt nimmt die Stadt Wels den Wunsch der Bevölkerung nach mehr Mitsprache sehr ernst: Dies zeigen beispielsweise die Innenstadtagenda-21-Prozesse, die Bürgermeister-Stammtische, die Bürgerbeteiligungsprozesse beim Stadtteilentwicklungskonzept Noitzmühle und der Attraktivierung des Messeareals sowie groß angelegte Bürgerinnen- und Bürgerbefragungen zu den Themen Bildung, Arbeit und Lebensqualität (2011/2012) oder öffentliche Sicherheit (2013).

Stadtteilentwicklungskonzept Noitzmühle

Das Stadtteilentwicklungskonzept für die Noitzmühle im Westen von Wels wurde im Mai 2012 einstimmig im Gemeinderat beschlossen. Seit Beginn des Projektes wurden bereits zahlreiche Maßnahmen realisiert beziehungsweise in die Wege geleitet. So wurde die Hofbauer Architect Ziviltechniker GmbH aus Wels Anfang

Dezember mit der Planung des Herzstückes des Stadtteilentwicklungskonzeptes beauftragt: Das multifunktionale Zentrum Noitzmühle, bei dem die Welser Heimstättengenossenschaft als Eigentümerin und Errichterin fungiert, wird etwa Räumlichkeiten für die Seniorenbetreuung, Anlaufstellen für die Bevölkerung und diverse Geschäfte enthalten. Der Start der Bauarbeiten ist für Herbst 2013, die Fertigstellung bei planmäßigem Verlauf noch im Jahr 2015 geplant.

Entwicklung des Messeareals samt Attraktivierung des Traunufers

Ende November 2012 präsentierte die Stadt Wels Pläne zur Entwicklung des Messeareals. Die in kurz-, mittel- und langfristige Ziele untergliederten Vorschläge stellen die Basis für den vorgesehenen Bürgerbeteiligungsprozess dar. Dabei haben die Bewohner der Stadt Wels – ähnlich wie beim Stadtteilentwicklungskonzept Noitzmühle – die Möglichkeit, Vorschläge einzubringen und so aktiv an der Attraktivierung des Messeareals mitzuwirken. Erstmals dazu aufgefordert wurden die Welserinnen und Welser in der Dezember-Ausgabe des Amtsblattes. Den nächsten großen Fixpunkt der Bürgerbeteiligung stellte eine Informations- und Diskussionsveranstaltung Ende Jänner in der Stadthalle dar. Ebenfalls geplant sind Informationsveranstaltungen

in den Stadtteilen, geführte Spaziergänge durch das Messegelände und Gespräche mit Vereinen und Bürgergruppen. Die Erstellung eines Masterplans ist noch für das Jahr 2013 geplant.

Planung einer neuen Messehalle

Grundsätzliche Einigkeit herrscht darüber, einige alte, nicht mehr dem aktuellen Standard entsprechende Messehallen abzutragen. Als Ersatz dafür soll ein rund 12.300 Quadratmeter großer Neubau mit rund 10.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche entstehen. Die Erweiterung der Messe Wels beziehungsweise die Aufwertung der Hallenqualität (Ersatz von alter Hallenfläche durch bessere Qualität der Infrastruktur) wird notwendig, um dem Wettbewerbsdruck standhalten und die Position von Wels als drittgrößtem Messestandort nach Wien und Salzburg auch weiterhin halten zu können.

Parkdeck Hauptbahnhof

Anfang 2013 einigte sich die Stadt Wels mit dem Land Oberösterreich und den ÖBB auf die weitere Vorgehensweise bezüglich der Errichtung eines Parkdeckes, welches direkt an den Übergangssteg auf Neustädter Seite (nördlich des Bahnhofes) angebunden werden soll. Vorgesehen ist, dass ein unterschriftsreifer Planungsvertrag für das rund 500 Stellplätze umfassende Parkdeck ausgearbeitet wird.

Sanierung des Ledererturms

Bereits 2012 wurde mit der Sanierung des Welser Wahrzeichens begonnen. Die Fenster samt Fensterläden, die Eingangstür, die Holzböden sowie die Stiege wurden fachgerecht und nach den Vorgaben des Bundesdenkmalamtes in Stand gesetzt. Mitglieder des österreichisch-bosnischen Kulturzentrums haben die Innenräume ausgemalt. Damit der Ledererturm auch für kleine Veranstaltungen genutzt werden kann, wurde eine Heizung eingebaut und die Wasserzufuhr wieder in Gang gesetzt. Unter diesen Voraussetzungen war es möglich, den Ledererturm in die Welser Weihnachtswelt zu integrieren und speziell Kindern ein ganz besonderes Erlebnis zu bieten. 2013 soll nun die Fassade des Welser Wahrzeichens saniert werden. Ebenso werden schadhafte Teile der Dacheindeckung ausgewechselt und das Dach nach den Vorgaben des Bundesdenkmalamts saniert.

Schulsanierungskonzept

Im Bereich des Schulsanierungs- und Schulentwicklungskonzeptes sollen die notwendigen Investitionskosten in drei Schritten erhoben werden: 1. Notwendige bauliche Sanierungsmaßnahmen mit Hinweis auf die Dringlichkeit der Arbeiten, 2. Thermische Sanierungsmaßnahmen unter Berücksichtigung der Passivhausdeklaration und 3. Notwendige Umbaumaßnahmen aus organisatorischen Gründen. Die Grundlage für die Kostenhebungen bilden Begehungen vor Ort. Weiters sollen Vorgaben und Ziele für jede einzelne Schule erarbeitet werden. Für das Projekt Volksschule Lichtenegg im Westen der Stadt sind als Standortvarianten derzeit ein Neubau in Wimpasing oder auf dem derzeitigen Grundstück in der engeren Wahl.

Attraktivierung von Parkanlagen

Im Zuge der Welser Innenstadtagenda 21 wurde für den Gaswerkpark in einem partizipativen Planungsprozess ein Leitbild mit einem Vorentwurf erarbeitet. Die Umsetzung dieses Leitbildes wurde 2012 beschlossen. Im Anschluss daran erfolgte die Ausarbeitung von Detailplänen. 2013 werden die Planungen nun in die Tat umgesetzt. Wesentliche Verbesserungen brin-

gen ein moderner Ballspielplatz, ein Kleinkinderbereich und ein großzügigeres Sitzangebot. Auch für den Pollheimerpark wurde ein Leitbild mit einem Vorentwurf erarbeitet. Die Planung berücksichtigt den neu aufgestellten Weihnachtsmarkt und bietet so die Möglichkeit, mit der Umgestaltung den Ort für die alltägliche Nutzung zu attraktivieren.

Weitere Schwerpunkte

Ebenfalls herrscht Einigkeit über die Ansiedlung neuer Betriebe (inklusive dem geplanten Wirtschaftspark Voralpenland), den Planungsbeginn für den Neubau des Leopold-Spitzer-Heimes der Seniorenbetreuung sowie das Thema Innenstadtentwicklung.

WELSER STADTGESCHICHTE

ca. 3500 v. Chr. Erste nachweisbare Besiedlung in der Jungsteinzeit.

ca. 400 v. Chr. Keltische Besiedlung. Der Name Wels (Uueles-Wilabis) ist keltischen Ursprungs.

15 v. Chr. bis 488 n. Chr. Römerzeit in Österreich und somit auch im Gebiet des heutigen Wels.

117 bis 138 Unter Kaiser Hadrian erhält Wels das Stadtrecht (Municipium Aelium Ovilava).

211 bis 217 Unter Kaiser Caracalla wird Wels Großstadt (Colonia Aurelia Antoniniana Ovilava).

776 Erste urkundliche Erwähnung von Wels als „Castrum Uueles“.

1222 Wels wird erstmals als „Civitas“ (= Stadt) erwähnt.

1328 Welser Marktrecht. In den folgenden Jahrzehnten weitere Privilegien wie Befreiung von der Getränkesteuer oder Stapelrecht: Alles Holz, das über Wels auf dem Traunfluss transportiert wurde, war den Welser Bürgern drei Tage lang zum Kauf anzubieten.

1519 Kaiser Maximilian I., genannt der „letzte Ritter“, stirbt in der Burg Wels.

1835/59 Pferdeeisenbahn Budweis-Gmunden führt über Wels (Umspannstation).

Um 1850 Beginn der industriellen Revolution.

1878 1. Welser Volksfest: Vorläufer der heutigen international bekannten Welser Messe und des heutigen Volksfestes.

1938 Schaffung des heutigen Stadtgebietes durch die Eingemeindung von Lichtenegg, Puchberg und Pernau.

1964 Wels wird Stadt mit eigenem Statut.

In den folgenden Jahrzehnten stetige Entwicklung zu einer lebens- und liebenswerten Stadt mit hoher Lebensqualität. Festigung des Status von Wels als wichtiger Wirtschafts- und Arbeitsplatzstandort im Herzen des Landes Oberösterreich. Positionierung als Einkaufs- und Messestadt, seit einigen Jahren auch als „EnergieStadt“. Im Bild ist die Burg Wels, einer der zahlreichen geschichtsträchtigen Orte in der Stadt.



Verwaltungsreform:

Gesünder, einfacher, effizienter

Dass eine nachhaltige Verwaltungsreform viele Facetten haben kann, ist am Magistrat Wels deutlich erlebbar und spürbar: Zukunftsorientierte Personalentwicklung mit starkem Fokus auf betriebliche Gesundheitsförderung, Verwaltungsvereinfachung, Frauenförderung und die Verbesserung der innerbetrieblichen Kommunikation spielen dabei neben der klassischen Verschlinkung und Effizienzsteigerung der Strukturen eine gleichberechtigte Hauptrolle.

Nicht nur die Gesellschaft insgesamt, sondern auch die Belegschaft des Magistrates Wels wird aufgrund diverser Faktoren immer älter. Dieser Entwicklung trägt das Projekt fit4wels Rechnung: Im Sinne der betrieblichen Gesundheitsförderung zielt es darauf ab, Krankheiten am Arbeitsplatz vorzubeugen, Gesundheitspotenziale zu stärken und das Wohlbefinden am Arbeitsplatz zu verbessern. Davon profitieren sowohl die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (etwa durch Verringerung der Arbeitsbelastungen und Gesundheitsbeschwerden und eine gesteigerte Motivation bei der Arbeit) als auch der Magistrat als Arbeitgeber (etwa durch Verbesserung des Arbeitsablaufes und Kosteneinsparung).

fit4wels

Mit fit4wels leistet der Magistrat Wels Pionierarbeit: Denn engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickeln dabei selbst Maßnahmen, mit denen sie und ihre Kolleginnen und Kollegen gesünder werden sollen. Kernpunkt ist dabei eine umfangreiche anonyme Gesundheitsbefragung nach europaweitem Standard. Die Auswertung erfolgt extern durch die OÖ. Gebietskrankenkasse, die auch einen unterstützenden Experten in das Projektteam entsandt hat. Bereits vor den groß angelegten Kick-Off-Terminen zur umfassenden Information der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gab und gibt es Veranstaltungen, die teilweise auch innerhalb der Dienstzeit besucht werden konnten und können: Etwa einen Gesundheitstag, einen Sport- und Informationstag und Workshops zum Training der Wirbelsäulen- und Skelettmuskulatur oder zur Wartung des Fahrrades (fit4bike).

Sozial verträgliche Maßnahmen

Selbstverständlich hat bei der Verwaltungsreform am Magistrat Wels auch das Thema „Einsparen und Verschlinken“ einen gebührenden Stellenwert. Ein wesentlicher Punkt des gemeinsam mit dem Voranschlag 2013 vom Gemeinderat verabschiedeten Budgetbegleitbeschlusses ist daher die Reduktion der Personalkosten des Magistrates insgesamt. Erreicht werden soll dies durch die Reduzierung der Abteilungen und der Dienststellen. Angesichts des teilweise hohen Durchschnittsalters in der Führungsebene ist dieses Ziel in den kommenden fünf bis sieben Jahren auf sozial verträgliche Weise durchführbar.

Frauen fördern

Freilich macht diese Reduzierung leiten der Dienstposten in gewisser Weise ein weiteres wichtiges Vorhaben der Verwaltungsreform, nämlich die Förderung von Frauen, nicht gerade einfacher. Dennoch soll diese ihre Fortsetzung finden, bis auf der Führungsebene die Hälfte der Posten weiblich besetzt ist. Aktuelle Beispiele für weitere Maßnahmen am Magistrat Wels sind etwa ein Mentoringprogramm von Frauen für Frauen, ein Workshop zu „Gender Budgeting“ oder die Ausarbeitung des Konzeptes „Echte Männer gehen in Karenz“.



Die neue Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterzeitung ist ein Beitrag zur Verbesserung der internen Kommunikation.

**IT-Reform**

Auf eine deutliche Vereinfachung der Verwaltung zielt schließlich die geplante IT-Reform am Magistrat ab. Deren Bausteine sind unter anderem die Reform des Intranets und die durchgängigere Implementierung des Elektronischen Aktes.

Umfassend informieren

Zentral ist, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über alle Reformschritte und Ziele sowie generell über wichtige Vorgänge und Entscheidungen umfassend informiert sind. Diese Funktion erfüllt die neue vier Mal pro Jahr erscheinende Mitarbeiterinnen- und Mitarbeiterzeitung, welche somit die innerbetriebliche Kommunikation maßgeblich verbessert – und das bei Kosten von lediglich rund 62 Cent pro Ausgabe und Exemplar. Übrigens: durch den Versand nach Hause wissen nun auch Partnerinnen und Partner, Familienmitglieder und Bekannte bestens über den Magistrat Bescheid. ■



Die erste Anlaufstelle für alle Anliegen am Magistrat Wels ist das Bürgercenter im Erdgeschoß des Rathauses.

Im Dienste der Welser Bürgerinnen und Bürger

Mehr Bedienstete in den Bereichen Dienstleistungen, Kindergärten/Horte/Schulen sowie Soziales, dafür ein Sinken bei der klassischen Hoheitsverwaltung: Das zeigt ein aktueller Blick in den Personalstand des Magistrates der Stadt Wels. Die gesamte Zahl der Dienstposten beträgt derzeit 1484.

Bei genauerer Betrachtung sind mehrere Tendenzen herauszulesen. Zum einen nimmt der klassische Beamtinnen- und Beamtenbereich, mit dem der öffentliche Dienst fälschlicherweise leider oft gleichgesetzt wird, im Vergleich zu den übrigen Sparten absolut und relativ stetig ab – und das bei gleichzeitiger Zunahme von hoheitlichen Aufgaben im Vollzugsbereich der Stadt (z.B. Pass- und Meldewesen). Waren vor 15 Jahren noch 125 Personen in der Hoheitsverwaltung beschäftigt, so lag diese Zahl zuletzt bei nur mehr 116. Dafür ist in denjenigen Bereichen, mit denen die Stadt Wels direkt bei den Bürgerinnen und Bürgern ist, mehr Personal im Einsatz. Diese Steigerung hat ihre Ursachen übrigens zumeist in Faktoren, auf welche die Stadt Wels keinen Einfluss hat.

So hat etwa die an sich begrüßenswerte Einführung der kostenlosen Kinderbetreuung zu einem deutlichen Mehr an Kindern in den entsprechenden Einrichtungen geführt. Logische Konsequenz: Um eine optimale Betreuung garantieren zu können, musste die Stadt den Personalstand im Bereich Kindergärten/Horte/Schulen aufstocken, und zwar von 331 im Jahr 2008 auf aktuell 399.

Externe Faktoren

Ebenfalls eine große Herausforderung für Wels stellt die stetig steigende Anzahl älterer Mitbürgerinnen und Mitbürger dar. Im Bereich Soziales, der unter anderem auch die Seniorenbetreuung umfasst, ergibt sich daher im Vergleich zu 2008 eine Steigerung von 384 auf nunmehr 431.

Mehr Service

Der Anstieg im Dienstleistungsbereich von vor fünf Jahren von 512 Dienstposten auf aktuell 538 hat seine Ursachen schließlich in einer verstärkten Serviceorientierung des Magistrates (im Bild das Rathaus am historischen Stadtplatz). Stichworte sind die Einführung der Ordnungswache oder die notwendige Aufnahme von zusätzlichem Reinigungspersonal wegen einer Steigerung der zu reinigenden Flächen (z.B. durch Eröffnung des Herminenhofes).

Wichtig ist schließlich auch eine bestmögliche Ausbildung der eigenen Lehrlinge. Zurzeit lernen beim Magistrat Wels insgesamt 15 junge Frauen und Männer in den verschiedensten Sparten einen Beruf fürs Leben. ■

Lebensqualität in jeder Hinsicht

Wohnen, Arbeiten, Verkehr, Freizeit und Erholung, Bildung, Kultur und Soziales:
All diese Bereiche benötigen auch in der Stadt Wels entsprechende Flächen.
Die Magistrats-Dienststelle Stadtplanung stimmt diese Grundfunktionen im
Interesse einer hohen Lebensqualität und des Gemeinwohls untereinander ab.

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen sind im oberösterreichischen Raumordnungsgesetz 1994 in dessen gültiger Fassung definiert. Die Grundlagen der Stadtentwicklung sind im Örtlichen Entwicklungskonzept (ÖEK) der Stadt Wels festgeschrieben. Dieses stellt die geordnete räumliche Entwicklung sicher und dient der Stärkung und Entwicklung der Stadtteile. Im Bereich der örtlichen Raumplanung sind Bauvorhaben durch den Flächenwidmungsplan und Bebauungspläne geregelt. Insbesondere die größeren Städte als regionale und überregionale Zentren erfüllen ihre Aufgaben nicht nur für ihre eigenen Bürgerinnen und Bürger, sondern auch für die Menschen des jeweiligen Umlandes. Eine grundlegende Reform des im Jahre 1997 entstandenen Örtlichen Entwicklungskonzeptes ist daher nicht nur aufgrund von Vorgaben des Landes Oberösterreich nötig, sondern kommt auch einer sehr großen Bevölkerungsgruppe zugute.

Die Erstellung moderner Konzepte

Neue Konzepte für Verkehr, Grün- und Bauland sowie ein Sonderkapitel über die Innenstadt als Herz von Wels befinden sich daher zurzeit samt ergänzenden und vorbereitenden Arbeiten (z.B. Beauftragung der Anfertigung einer Lärmkarte, Vorbereitung der Vergabe der Leistungsbeschreibung Grünraum und Erholung, Evaluierung der Biotopkartierung) in Erstellung. Bereits abgeschlossen ist der Bereich „flächen-, kosten- und energiesparendes Bauen“, zu dem es auch ein eigenes Projekt gegeben hat.

Herausforderung Gesamtplanung

Darüber hinaus bedarf moderne Stadtentwicklung auch einer gesamtheitlichen Sichtweise. Deshalb fließen auch nicht unmittelbar raumwirksame Themen wie etwa Bildung, Kultur und Finanzen in das neue ÖEK ein.

Gegenwärtig erfolgt eine Evaluation der betreffenden Bereiche durch die betref-

fenden magistratsinternen Organisationseinheiten (Abteilungen und Dienststellen), aber auch durch externe Einrichtungen wie etwa das Arbeitsmarktservice. Weitere Maßnahmen der Stadt- und Verkehrsplanung im Sinne einer qualitätsvollen Entwicklung und Gestaltung des öffentlichen Raumes sind folgende:

- Standortuntersuchung
- Stadtteilkonzepte (beispielsweise in der Noitzmühle)
- Gestaltungsbeirat
- Anpassung und Weiterentwicklung des Lebens- und Wirtschaftsraumes
- Innenstadt
- Platzgestaltungen
- Infrastruktur
- Möblierung
- Denkmalschutz in Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt

Wie der Name der Dienststelle schon andeutet, bildet auch der Verkehr und damit die Verkehrsplanung einen wesentlichen Bereich ihrer Tätigkeit.

Sachverständigengutachten, Ordnungsplanung (Straßenbenennungen und Hausnummernvergabe) sowie die Betreuung des Geografischen Informationssystems (GIS) sind weitere Aufgaben. In letzterem Bereich liegen die Schwerpunkte in der digitalen Erfassung, Aufbereitung und Auswertung von Grundlagendaten für die Planung sowie in der Dokumentation der Planungen und Verfügbarmachung von Daten in Form von Auswertungen sowie Karten und Plänen. ■

Das örtliche Entwicklungskonzept für die Stadt Wels wird gerade grundlegend reformiert.



Bauvorhaben sichern rund 4500 Arbeitsplätze

Aufträge der öffentlichen Hand verbessern die Infrastruktur und tragen so zu einem Mehr an Lebensqualität bei. Darüber hinaus bringen sie auch der Bauwirtschaft wichtige Aufträge. Und dies geht wiederum Hand in Hand mit der Sicherung beziehungsweise der Schaffung von Arbeitsplätzen. Diese Maxime gilt auch für Wels.

Öffentliche Bauvorhaben

Insgesamt beläuft sich die Summe öffentlicher Hochbaumaßnahmen in der Stadt aktuell auf rund 70 Mio. Euro. Die größte Einzelinvestition stellt dabei die Sanierung der im Bundesbesitz befindlichen HTL in der Fischergasse mit rund 26 Mio. Euro dar. Ein Fixpunkt in dieser Aufzählung ist stets auch der laufende Ausbau des Klinikums Wels-Grieskirchen (Kreuzschwestern). Dieser schlägt derzeit mit insgesamt rund 41 Mio. Euro zu Buche.

Wohnbau

Auch die stetige Neuschaffung von Wohnraum in Wels kurbelt die Bauwirtschaft an. Beispiele für aktuelle Vorhaben in die-

sem Bereich sind etwa die Wohnanlage am Grünbach (Heimstätte), die Sanierung der Dragonerkaserne (WAG), die Wohnanlage Maria-Theresia-Straße (Wohnpark West) sowie die Wohnanlagen Pernau-Mühlstraße und Charwatstraße der Firma Norikum.

Private Bauvorhaben

Schließlich tragen im Bereich der größeren privaten Hochbauvorhaben zahlreiche in Wels ansässige Firmen zur Belebung des Baugewerbes bei: Etwa die Firmen Gebrüder Weiß (Logistikzentrum beim Terminal), Fronius (Bürogebäude Buxbaumstraße), Resch & Frisch (Produktionsanlage Umlandstraße) und Schneckenreither

(Zentrallager). Weiters sind hier etwa der zweite und dritte Bauabschnitt des Stadtteilzentrums Laahen (Realtreuhand) sowie die Errichtung des KJ-City-Corners (Neuböck GesmbH.) zu nennen.

Volumen

Die Kosten für alle Baumaßnahmen liegen bei rund 420 Millionen Euro. Insgesamt sind somit derzeit in Wels Bauvorhaben von öffentlicher und privater Seite mit einem Volumen von fast 450 Mio. Euro in Bau oder kurz vor Baubeginn. Dies ist gleichbedeutend mit der Sicherung beziehungsweise Schaffung von 4500 Arbeitsplätzen. ■

Eine Fundlösung für ganz Österreich

Ziel von fundamt.gv.at ist die Schaffung eines flächendeckenden Fundsystems, damit BürgerInnen, egal wo in Österreich, ihr Eigentum bei Verlust rasch zurückbekommen.

Wie funktioniert fundamt.gv.at?

fundamt.gv.at ist eine auf die organisatorischen Abläufe und gesetzlichen Anforderungen perfekt zugeschnittene Fundwesen-Software. Das Fundbüro wird mit dem österreichweiten Fundsystem vernetzt, wodurch bei der Suche nach Gegenständen die Funde aller teilnehmenden Regionen und Unternehmen berücksichtigt werden, was die Trefferquote deutlich erhöht.

Die Fundmeldungen stehen umgehend online auf www.fundamt.gv.at zur Verfügung, so dass BürgerInnen auch selbst überregional nach verlorenen Gegenständen suchen können.

So hat man die Chance, Verlorenes zurückzubekommen, auch wenn man nicht genau weiß, wo man den Gegenstand verloren oder ihn der Finder/die Finderin abgegeben hat.

Städte leisten wichtigen Beitrag

„Ballungszentren leisten aufgrund des höheren Fundaufkommens einen besonders wichtigen Beitrag zu einem flächendeckenden Fundsystem. Deswegen ist es wichtig, dass alle Städte ihre Fundgegenstände in die zentrale Funddatenbank eintragen“, betont Dr. Thomas Weninger, Generalsekretär des Österreichischen Städtebunds, den Beitrag der Städte zu einem österreichweiten Fundwesen.

fundamt.gv.at wird bereits in acht Landeshauptstädten sowie zahlreichen Städten und Gemeinden mit insgesamt über 3,6 Mio. Einwohnern eingesetzt. Allein seit Anfang 2013 sind mehr als 260 Gemeinden neu dazugekommen.

Gratis bis 10.000 Einwohner

Dank einer Kooperation mit dem Kuratorium Sicheres Österreich und Sponsoring-Partnern ist die Teilnahme



für Gemeinden mit bis zu 10.000 Einwohnern gratis. Für kleinere Gemeinden scheint sich eine IT-Lösung für das Fundwesen auf den ersten Blick nicht auszuzahlen, da die Arbeitserleichterung durch die Software nicht in dem Maße zum Tragen kommt, wie bei einem großen Fundaufkommen. Durch die Teilnahme an dem überregionalen Fundsystem leisten sie jedoch einen wichtigen Beitrag zum Bürgerservice.

Jetzt anmelden

Melden Sie auch Ihre Stadt oder Gemeinde an: info@fundamt.gv.at oder www.fundamt.gv.at

Wels, die erfolgreiche Wirtschaftsstadt

Die Wirtschaftsleistung pro Einwohnerin und Einwohner ist laut Statistik Austria in der Region Linz-Wels österreichweit am zweitstärksten hinter der Bundeshauptstadt Wien. Die Stadt Wels trägt dazu mit ihren rund 4000 Arbeitsstätten, in denen rund 35.000 Menschen beschäftigt sind, einen wichtigen Teil bei.

Zur optimalen Vermarktung der Stadt bedient sich die Stadtregierung einer eigenen Gesellschaft: der Wels Marketing & Touristik GmbH. Diese erhält von der Stadt entsprechende Zuschüsse zur Erfüllung ihrer Aufgaben. Ähnlich verhält es sich mit dem Tourismusverband. Die Stadt selbst bietet eine schnelle und kompetente Abwicklung von Genehmigungsverfahren und hat mit dem Modell des „Runden Tisches“ Vorzeigecharakter in Österreich. Die Stadt ist eine zentrale Anlagebehörde und als One-Stop-Shop für antragstellende Unternehmerinnen und Unternehmer eingerichtet: sie bringen das Anliegen vor; die Expertinnen und Experten treffen sich mit ihnen gemeinsam am „Runden Tisch“ und innerhalb der kürzest möglichen Zeit haben sie alles, was sie für einen erfolgreichen und raschen Unternehmensstart in Wels brauchen. Darüber hinaus gibt es eine Reihe von Wirtschaftsförderungen, welche im Rahmen der budgetären Möglichkeiten die Wirtschaft mit speziellen Fördermodellen begleiten.

Regionale Investitionsförderung

Die Stadt gewährt Betrieben mit über 750.000 Euro Jahresumsatz unter bestimmten Voraussetzungen Investitionszuschüsse. Der Schwerpunkt liegt in der Arbeitsplatzbeschaffung und in der Expansion.

Kleingewerbeförderung

Kommunalsteuerpflichtigen Betrieben nach der Gewerbeordnung mit höchstens 750.000 Euro Jahresumsatz wird unter bestimmten Voraussetzungen ein Annuitätenzuschuss zu einem Darlehen bei einem Welser Kreditinstitut gewährt.

Modernisierungseuro-Förderung

Zur Gestaltung neu angesiedelter und bestehender Geschäftsflächen von Einzelhandelsunternehmen in der Kernzone der Stadt Wels und zur Weiterentwicklung des Branchenmixes und der Angebotsqualität werden unter bestimmten Voraussetzungen Investitionszuschüsse zu baulichen Maßnahmen der Portalgestaltung und der Neugestaltung der Ladeneinrichtung gewährt.

Nahversorgungsförderung

Lebensmitteleinzelhändler mit Standort Wels erhalten unter bestimmten Voraussetzungen Zuschüsse zu Betriebsausgaben und Betriebsmittelkrediten.

Ein-Personen-Unternehmen-Förderung

Die Stadt Wels fördert unter bestimmten Voraussetzungen Aufwendungen von EPU für die Einstellung ihres ersten Arbeitnehmers in Höhe der für den ersten Arbeitnehmer geleisteten Kommunalsteuer.

Jungunternehmer-Beratungsförderung

Durch diese Förderung soll die professionelle Beratung von „Jung“-Unternehmern bei der Neugründung von Betrieben bzw. bei Übernahme bestehender Betriebe im Stadtgebiet von Wels erleichtert werden, um so die Voraussetzungen für eine gesunde Betriebsstruktur zu schaffen oder aufrechtzuerhalten.

Internationale Wirtschaftspartnerschaften

Die Stadt Wels unterstützt seit vielen Jahren Welser Unternehmen in ihren Aktivitäten in Ost-Europa. Die Stadt Wels kümmert sich im Rahmen der Wirtschaftspartnerschaften (etwa mit Saki in der Ukraine, Varna in Bulgarien, Baia Mare in Rumänien und Tiflis in Georgien) darum, die diversen Kontakte und Anstrengungen zu diesem Thema zu bündeln. ■

Die Fußgängerzone in der Welser Innenstadt lädt zum Einkaufen ein.



Bildung ist Zukunft



Stadt Wels

Abgesehen von einer Universität stehen in der Stadt Wels nahezu sämtliche Einrichtungen zur Verfügung, die das österreichische Bildungssystem kennt. Nicht zuletzt deswegen wird Wels als Bildungsstadt weit über seine Stadtgrenzen hinaus geschätzt: Rund 16.000 Schülerinnen und Schüler besuchen täglich die verschiedensten Schultypen.

Das Angebot der Bildungsstadt Wels reicht von Volks-, Haupt- und Neuen Mittelschulen über Berufs- und Fachschulen, eine Polytechnische Schule, Bundes(real)gymnasien, Handelsakademien/-schulen, Höhere Technische Bundeslehranstalten und eine Höhere Bundeslehranstalt für wirtschaftliche Berufe bis hin zur Fachhochschule als „Leuchtturm“ (im Bild).

Ein Standort der FH Oberösterreich

In Wels befindet sich die Fakultät für Technik und Umweltwissenschaften der Fachhochschule Oberösterreich. Zurzeit werden dort neun Bachelor- und sieben Masterstudiengänge angeboten. Die Stadt unterstützt die Fachhochschule seit Anbeginn (etwa durch die kostenlose Zurverfügungstellung des Grundstücks für den Neubau) sowie jährlich mit bis zu 800.000 Euro im Zuge eines Fördervertrages.

Flächendeckend Mittelschulen

Aufgrund des Schulerhaltungs- und Schulorganisationsgesetzes führt die Stadt Wels derzeit zehn Volksschulen, sechs Neue Mittelschulen (also flächendeckend!)

sowie je eine Polytechnische Schule und eine Allgemeine Sonderschule mit Sonderpädagogischem Zentrum. Die Nachmittagsbetreuung wurde in den letzten Jahren stark ausgebaut und soll im Endausbau in allen Welser Stadtteilen zur Verfügung stehen.

Die Welser Pflichtschulen werden von rund 4800 Schülerinnen und Schülern besucht und sind in 13 Schulgebäuden untergebracht. Die Aufwendungen für Instandsetzung und Erneuerung belaufen sich jährlich auf rund 7 Mio. Euro. Dazu kommt noch ein etappenweise umgesetztes Schulsanierungskonzept mit Gesamtkosten von rund 9 Mio. Euro. Zudem sind laufend Zu- und Umbauten in Planung beziehungsweise Umsetzung: Für das Projekt Volksschule Lichtenegg wurden von der Schulverwaltung einige Varianten vorgeschlagen und von der Dienststelle Hochbau der Stadt Wels die Kosten geschätzt.

Als Standortvarianten sind derzeit ein Neubau in Wimpassing oder ein Neubau auf dem derzeitigen Grundstück der Volksschule Lichtenegg in der engeren Wahl. Und bei den Schulen in Stadtmitte

sind eine Doppelturnhalle und Zubauten geplant. Die Welser Bildungsoffensive verfolgt das Ziel, die Zahl der Schulabbrechenden zu verringern und Jugendliche von der Wichtigkeit einer fundierten Ausbildung zu überzeugen. Erreicht werden soll dies etwa durch die Intensivierung der Sprachförderung, eine weitere Vernetzung zwischen Schulen und Betrieben sowie den Abschluss eines Paktes für bessere Beschäftigungschancen. ■

INFOS:

Schüler/-innen und Studierende in Wels:

- Pflichtschulen: rund 4800
- Berufsschulen: rund 3300
- Höhere Schulen: rund 6300
- Fachhochschule: rund 1400 (mehr als 2500 Absolvent/-innen)

Für „Auswärtige“ bietet das Schülerheim der Stadt Wels unter der Führung des Oberösterreichischen Heimbauvereines Plätze für insgesamt 210 Schülerinnen und Schüler, Studierende und/oder Lehrlinge an.

Gut betreut und früh gebildet

Die Stadt Wels bietet flächendeckend ein großes Spektrum an Kinderbetreuungseinrichtungen an. Inklusive privater Einrichtungen besteht das Angebot derzeit aus 15 Krabbelstuben für Kinder von eineinhalb bis drei Jahren, 21 Kindergärten für Kinder von drei bis sechs Jahren sowie sieben Horten für Kinder im Pflichtschulalter.

Die städtischen Kindergärten, Krabbelstuben und Horten sind grundsätzlich von Montag bis Freitag von 6:30 bis 18 Uhr geöffnet. Sperrzeiten sind die Weihnachtsferien (24. Dezember bis 6. Jänner), die Osterferien (Karwoche) und die Sommerferien (sechs Wochen im Juli und August). Während dieser Zeiten gibt es Jour-naldienste, die auch Kinder aus privaten Betreuungseinrichtungen nutzen können. Kinder berufstätiger Eltern haben die Möglichkeit, täglich ein warmes Mittagessen zu konsumieren. Dieses wird nach ge-nauen Qualitätskriterien (Zertifikat „Ge-sunde Küche“) in der Zentralküche für Kindergärten und Horten zubereitet.

Krabbelstuben für die Kleinsten

Dieses Angebot richtet sich ausschließlich an Eltern, die berufstätig sind oder sich in Ausbildung befinden. Die Kosten sind sozial gestaffelt, ab zweieinhalb Jahren ist der Besuch gratis. Die Kinder werden in Gruppen von maximal zehn bis zwölf Kin-dern unter Berücksichtigung von deren

Entwicklung, Interessen und Bedürfnisse betreut. Besonderes Augenmerk liegt auf einem für die Kinder überschaubaren Ta-gesablauf, damit sie ein Gefühl von Sicher-heit und Vertrautheit erhalten. Zurzeit be-suchen in Wels rund 270 Kleinstkinder eine Krabbelstube (Zahl inklusive Tages-mütter).

Kindergärten für die Kleinen

Der Besuch des Kindergartens ist für alle Kinder mit Wohnsitz in Oberösterreich gratis und im letzten Jahr vor dem Schul-eintritt verpflichtend. Die Gruppen beste-hen aus maximal 23 Kindern. Diese wer-den von zwei Pädagoginnen beziehungs-weise je einer Pädagogin und einer ausge-bildeten Kindergartenhelferin betreut. Die Bildungsziele weisen ein breites Spektrum auf (siehe Infokasten). Darüber hinaus gibt es auch immer Aktivitäten zu aktuellen Themen wie etwa Verkehrssicherheitsnach-mittage, Begegnungen zwischen Jung und Alt, Interkulturelle Veranstaltungen, etc. und eine ganze Reihe an Zusatzangeboten.

Die aktuelle Zahl der Welser Kindergar-tenkinder liegt bei etwas mehr als 1700.

Horte für die Größeren

Das Angebot der Schülerhorte richtet sich an Kinder im Alter von sechs bis 15 Jah-ren, die eine Welser Pflichtschule besuchen und deren Eltern berufstätig sind. Der Bei-trag für den Besuch ist sozial gestaffelt. Auch die Horten sind schon um 6:30 Uhr geöffnet, damit jüngere Schulkinder bereits vor Schulbeginn in Betreuung sind. Auch schulfreie Tage und Ferienzeiten sind mit Augenmerk auf attraktive Freizeitgestal-tung abgedeckt. Mehr als 600 Kinder und Jugendliche nützen zurzeit dieses Angebot. Höchste Priorität der gesamten pädagogi-schen Arbeit hat stets, das Interesse des Kindes in den Mittelpunkt zu stellen. Eine optimale Betreuung bedingt auch die ge-zielte Zusammenarbeit mit den Eltern. Diese sind immer gerne eingeladen, Ange-bote zu nützen und an den verschiedenen Veranstaltungen in der jeweiligen Einrich-tung teilzunehmen. ■



Die Kinderbetreuung in den städtischen Einrichtungen erfolgt nach modernsten pädagogischen Maßstäben.

Bildungsziele der städtischen Kindergärten:

- emotionale, soziale und personale Entwicklungen
- Werteerziehung, ethnische und religiöse Bildung
- musische Bildung, Kunst und Ästhetik
- Mediennutzung
- Kommunikation, Sprache
- Körper, Bewegung, Gesundheit
- Natur und Umwelt
- Naturwissenschaften, Technik
- Kennenlernen verschiedener Kulturen
- Lern- und Leistungsverhalten

Zusatzangebote:

- muttersprachliche Stützkräfte
- Elterncafés

Sprache als Brücke ins weitere Leben

In den Welser Kinderbetreuungseinrichtungen hat Sprachförderung seit vielen Jahren einen sehr hohen Stellenwert. Denn die Zahl der Kinder mit geringer Sprachkompetenz – sowohl in der Erstsprache Deutsch als auch mit Migrationshintergrund – ist am Ansteigen.

Aushängeschild Wochenmarkt

Der Anteil der Kinder mit nicht-deutscher Erstsprache beträgt durchschnittlich 65 Prozent; neben der deutschen Sprache werden noch 37 weitere gesprochen. Um diesen Entwicklungen Rechnungen zu tragen, wurde die Sprachförderung in den Welser Kinderbetreuungseinrichtungen auf neue Beine gestellt.

Ganzheitlich lernen

Das Konzept der Sprachbrücke ist auf ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen ausgerichtet und wird spielerisch vermittelt. Es knüpft an die Bedürfnisse und den Interessen sowie den jeweiligen Entwicklungsstand der Kinder an, und unterstützt die Kinder in Alltagssituationen. Themen, die für Kinder von Bedeutung sind, werden aufgegriffen, weil die Lernbereitschaft und somit die Merkfähigkeit hier am größten ist. Genau wie bei einer echten Brücke

steht auch dieses Sprachförderkonzept auf mehreren Pfeilern und dient dazu, verschiedene Hindernisse zu überwinden. Die Sprachbrücke kommt auch in den privaten Einrichtungen zum Einsatz und geht zudem auch weit über die reinen Sprachstandserhebungen und Sprachfördermaßnahmen für Kinder im letzten Kindergartenjahr im Zuge der PISA-Studie hinaus.

Orientierung an Top-Standards

Zentral ist dabei die Orientierung an verbindlichen Sprach- und Qualitätsstandards. Diese sind am entsprechenden nationalen Kriterienkatalog ausgerichtet, dienen als Grundlage für die professionelle Bildungsarbeit und ermöglichen eine professionelle Evaluierung. Zudem begleitet die renommierte Sprachwissenschaftlerin Mag. Barbara Rössl-Krötzl das Projekt.

Die Arbeitsmappe

Eine wichtige Säule ist eine Arbeitsmappe, die zahlreiche Beispiele der Bildungsangebote zur Sprachförderung enthält. Inhalte, Methodik und Impulse zur Reflexion wählen die Pädagoginnen und Pädagogen dabei variabel aus. Zusätzlich beinhaltet die Mappe unterstützende Materialien wie etwa standardisierte, in mehreren Sprachen verfasste Fragebögen, Kopiervorlagen für den Einsatz in der Einrichtung sowie zur Vertiefung für zu Hause, Richtlinien für ein Entwicklungsgespräch sowie Vorlagen für Elternbriefe und Elterninformationen. Eine weitere Stütze stellt die Qualifizierung und Weiterentwicklung der Pädagoginnen und Pädagogen dar. Diese werden daher regelmäßig Fachvorträge zum Thema besuchen. Der Informationsfluss und der Austausch wird mittels einer Projektplattform möglich: ein Multiplikatorenteam sichert die Umsetzung des Projektes. ■

INFOS:

Ziele der Sprachbrücke:

- Jedes Kind in den Welser Betreuungseinrichtungen wird in seiner Sprachbildung und Kommunikationsfähigkeit unterstützt und gefördert.
- Jedes Kind soll unabhängig von seinem sozialen, kulturellen, materiellen oder familiären Hintergrund eine bestmögliche Unterstützung auf seinen Bildungsweg mitbekommen.
- Die Zusammenarbeit zwischen Eltern sowie Pädagoginnen und Pädagogen wird intensiviert, da nur gemeinsam die kindliche Sprachkompetenz gestärkt werden kann.
- Die Kompetenzen der Pädagoginnen und Pädagogen werden verstärkt geschult, um ihr spezifisches Fachwissen noch gezielter einsetzen zu können.
- Für die Stadt Wels bietet das Projekt eine verstärkte Qualitätssicherung der Sprachförderung in den Kinderbetreuungseinrichtungen.

DIE STADT WELS: ZAHLEN, DATEN UND FAKTEN



Stadtsenat (acht Mitglieder)

Bürgermeister Dr. Peter Koits (SPÖ)

1. Vizebürgermeister Hermann Wimmer (SPÖ)
2. Vizebürgermeister Dr. Bernhard Wieser (FPÖ)
3. Vizebürgermeister Peter Lehner (ÖVP)

Stadträtin Silvia Huber (SPÖ)

Stadtrat Gerhard Kroiß (FPÖ)

Stadtrat Dr. Andreas Rabl (FPÖ)

Stadtrat Walter Zaunmüller (ÖVP)

Gemeinderat (36 Mitglieder)

SPÖ: 14

FPÖ: 11

ÖVP: 8

GRÜNE: 3

Stadtgebiet

Seehöhe: 317 Meter

Fläche: 45,95 Quadratkilometer

Wohnbevölkerung (Stand Ende 2012)

Einwohnerinnen und Einwohner ohne

Zweitwohnsitze: 59.018

Anzahl der Häuser: 10.529

Anzahl der Haushalte: 29.034

Städtepartnerschaften

Seit 1972 mit Straubing in Niederbayern (Deutschland, rund 45.000 Einwohnerinnen und Einwohner)

Seit 1988 mit Chichigalpa im Norden Nicaraguas (rund 60.000 Einwohnerinnen und Einwohner)

Seit 2005 mit Tábor in Südböhmen (Tschechien, rund 35.000 Einwohnerinnen und Einwohner)

Die Welser Erwachsenen von morgen

Die Jugendarbeit in Wels ist bewusst breit angelegt. Sie wird sowohl von der Stadt selbst als auch von Vereinen und Organisationen getragen. Abgedeckt wird dabei, neben der klassischen Sozialbetreuung und Jugendfürsorge, vor allem der große Bereich der Freizeit.



Youthpower 4 Wels

In den Schulferien bietet die Stadt sinnvolle Freizeitbeschäftigung im Zuge der Ferialaktion und der Aktion „Youthpower 4 Wels“ an. Viele junge Welserinnen und Welser nützen die Skaterhalle auf dem Messegelände und die BMX-Bahn in der Freizeitanlage Wimpassing als Ergänzung zur sinnvollen Freizeitgestaltung. Beide sind übrigens gute Beispiele für eine erfolgreiche Jugendbeteiligung bereits in der Entwicklung: An der Skaterhalle wirkten 20, an der BMX-Bahn 15 junge Welserinnen und Welser mit. Das „Medien Kultur Haus“ ist im Kreativbereich weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Im Kulturzentrum „Alter Schlachthof“ befindet sich auch die Jugendherberge der Stadt Wels. Auf diesem Areal sind zudem verschiedene soziale Projekte angesiedelt.

In Arbeit ist derzeit ein Jugendentwicklungsprogramm. Dieses soll sich mit dem weiteren Ausbau der stadtteilbezogenen Jugendarbeit in inhaltlicher und räumlicher Hinsicht sowie der Intensivierung der offenen und mobilen Jugendarbeit auseinandersetzen. ■

Dies geschieht entweder durch direkte Beschäftigung der und mit den Jugendlichen oder durch die Schaffung von Rahmenbedingungen, in denen die jungen Welserinnen und Welser bestmöglich leben können. Faktum ist jedenfalls, dass direkte Jugendarbeit zunehmend im informellen Bereich stattfinden muss. Denn Jugendliche sind generell immer weniger bereit, sich länger an Organisationen zu binden.

Die Jugendarbeit in der Stadt Wels orientiert sich an folgenden vier Prinzipien:

- **Hilfe zur Selbsthilfe:** Die Stadt unterstützt Kinder und Jugendliche bei der Selbstgestaltung ihrer Freizeit beziehungsweise bei der Bewältigung allfälliger Probleme.
- **Ausgewogenheit:** Die Maßnahmen richten sich grundsätzlich an alle Bevölkerungsgruppen. Besonders berücksichtigt werden allerdings natürlich sozial schwächere und berufstätige Jugendliche.

- **Beteiligung:** Alle Interessierten erhalten die Möglichkeit einer aktiven Mitgestaltung an den Inhalten der Kinder- und Jugendarbeit.

- **Kooperation und Koordination:** zur Sicherstellung von Effizienz und Vermeidung von Doppelgleisigkeiten im Jugendbereich.

Du und Deine Stadt

Ein wichtiges Mittel für den Informationsaustausch zwischen Stadt und Jugendlichen ist die Aktion „Du und Deine Stadt“: Welser Schülerinnen und Schüler diskutieren mit dem Bürgermeister und äußern Wünsche und Verbesserungsvorschläge. Das ist natürlich auch in den städtischen und nicht-städtischen Jugendtreffs möglich. Alleine die Stadt selbst betreibt vier dieser Einrichtungen (Vogelweide, Pernau, Neustadt, Gartenstadt), die fünfte in der Noitzmühle ist in Planung. Auch Workshops zu aktuellen Themen und Problemen stehen laufend auf dem Programm.

INFOS:

- Jugendtreffs: Pro Standort durchschnittlich 25 Besucherinnen und Besucher pro Öffnungstag
- Skaterhalle: Im Schnitt 30 Besucher pro Öffnungstag
- Du und Deine Stadt: Etwa 1000 teilnehmende Schülerinnen und Schüler pro Schuljahr
- Youthpower: Rund 150 teilnehmende Jugendliche pro Jahr
- Ferialaktion: Rund 620 teilnehmende Kinder pro Jahr

Gleichberechtigt aufeinander zugehen

Das Büro für Frauen, Gleichbehandlung und Integration (FGI) steht allen Welserinnen und Welsern für Fragen zu den Themen Integration, Migration, Frauen und Gleichbehandlung zur Verfügung. Die Mitarbeiterinnen fördern in Abstimmung mit den politischen Entscheidungsträger/-innen Chancengleichheit und Gleichbehandlung, entwickeln und planen integrative und frauenspezifische Maßnahmen und setzen diese mit Partnerinnen und Partnern um.

Allgemeines

Migrations- und Integrationsfragen sowie Frauen- und Gleichbehandlungsfragen sind zentrale Zukunftsthemen: In Wels leben Menschen aus 104 Nationen. Rund 19 Prozent der in der Stadt lebenden Menschen haben eine andere als die österreichische Staatsbürgerschaft. Zudem kann man davon ausgehen, dass in Wels rund 30 Prozent aller Menschen einen Migrationshintergrund aufweisen (alle Zahlen mit Stand Anfang 2013). Mehr als 50 Prozent der in der Stadt lebenden Menschen sind Frauen, sie stellen damit die Mehrheit der Bevölkerung.

Integration

Seit 2007 gibt es in der Stadt Wels ein Integrationsleitbild und einen dazugehörigen Maßnahmenkatalog. Dieser wird Schritt für Schritt auch in Kooperation mit verschiedensten Institutionen, Organisationen, Vereinen und Behörden abgearbeitet. Nachstehend ein Überblick über die vielfältigen Projekte und Maßnahmen:

- Lern- und Sprachförderung in Schulen, Kindergärten, Stadtteilen und Vereinen: Erfolgreiche Beispiele sind Projekte wie „Sprachbrücke“ (näheres dazu auf Seite 19), „Miteinander Lesen“ (Frauen lesen mit Frauen und Frauen lesen mit Kindern) oder das mit dem Interkulturpreis 2011 ausgezeichnete Projekt „Mamma-Mia“ (Mütter mit Migrationshintergrund treffen sich bei einer Gastgeberin und tauschen sich dort über Themen rund um Kinder und Erziehung aus)
- Erziehung, Bildung und Schule (Zusammenarbeit mit Eltern, Workshops, etc.)
- Begleitung von Neuzugewanderten (Beratung und Kurse)
- Wohnen und Zusammenleben (Siedlungs- und Gemeinwesenarbeit, Kon-

fliktschlichtung und Mediation in den Stadtteilen)

- Veranstaltungen zur Bewusstseinsbildung und Begegnung (z.B. Maibaumaufstellen, Adventtage, Halloween-Basteln, Aktivnachmittag, Siedlungsfest, Musik im Stadtteil uvm.).
- „Monat für Respekt und Toleranz“: Im Rahmen dessen werden jährlich im April Themen wie Zuwanderung, Arbeit, Religionsbekenntnisse, Brauchtum, Kultur und Sport thematisiert. Den traditionellen Höhepunkt und Abschluss bildet das „Fest der Kulturen“ im Schl8hof
- Vorbildliche Zusammenarbeit mit den Migrantenvereinen im Rahmen der Deklaration „Ja zu Wels“. Darin bekannten sich die in Wels ansässigen migrantischen Vereine zu zentralen Pflichten und Grundsätzen für ein friedliches Zusammenleben. Auf dieser Basis erfolgt auch die enge Zusammenarbeit mit der Stadt Wels.

Frauen

Im Frauenbereich erarbeitet das FGI ein Jahresprogramm unter einem bestimmten Motto (für 2013 lautet es etwa „Typisch Frau – Von Rollenbildern und Frauenklischees“). Daneben gibt es Themen, die immer aktuell sind – Stichworte: Internationaler Frauentag, Beseitigung von Gewalt an Frauen. Ebenfalls ein fixes Angebot ist der „Welser Frauenspaziergang“.

Gleichbehandlung

Das Thema Gleichbehandlung wirkt nicht nur magistratsintern (durch die Umsetzung des öö. Gemeinde-Gleichbehandlungsgesetzes), sondern auch nach außen für die Bevölkerung. Für diese steht das FGI als Anlaufstelle für Fragen zu Ungleichbehandlungen von Männern und Frauen zur Verfügung. ■

Schon im Kindesalter ist es wichtig, aufeinander zuzugehen und sich besser kennenzulernen.



Wenn der Schuh drückt

Unsere Gesellschaft befindet sich in raschen und tiefgreifenden Veränderungsprozessen. Nachrichten aus aller Welt über krisenhafte Zustände in Wirtschaft, Finanzwelt, Energieversorgung, sowie über Umweltkatastrophen und Konflikte treffen regelmäßig ein. Orte der Sicherheit und Orientierung werden daher auch in Wels immer wichtiger. Denn ein Mehr an sozialer Sicherheit kommt im Endeffekt allen Menschen zugute.

Im Sozialbereich lässt sich dies ähnlich der Funktion eines Seismografen registrieren: Je instabiler die Umwelt, desto wichtiger werden ehrenamtliches Engagement sowie die Hebung der Selbsthilfepotenziale und Präventionsmaßnahmen, um diese Herausforderungen meistern zu können. Im Brennpunkt stehen die Bewältigung einer geordneten Zuwanderung, leistbare Gesundheitsversorgung und -vorsorge, Unterstützung von Einzelpersonen und Familien oder die Sicherstellung der erforderlichen Pflege. Ein kurzer Ausflug in den Vorschlag für 2013 verdeutlicht, welchen hohen Stellenwert der Bereich Soziales in der Stadt Wels einnimmt. Mit rund 66 Mio. Euro wird rund ein Drittel für Soziales ausgegeben, ebenso werden mit rund 34 Mio. Euro auch wesentliche Einnahmen erzielt. Somit sind mehr als 50 Prozent der Ausgaben durch Einnahmen gedeckt, für den Rest sind Zuschüsse erforderlich. Vor zehn Jahren war dieses Verhältnis noch umgekehrt.

Innovative Projekte

Im Sozialbereich des Magistrates Wels arbeiten rund 540 Personen, das entspricht etwa 400 Vollzeit-Personaleinheiten. Dadurch ist dieser Bereich auch ein wichtiger Teil am Arbeitsmarkt. Zur Sicherstellung und Zukunftsbewältigung gab und gibt es immer wieder innovative Projekte in allen Bereichen. Beispiele dafür sind „Wir setzen Zeichen - Suchtprävention in der Stadt Wels“ oder Talon zur Unterstützung für gefährdete junge Menschen, das Freiwilligenzentrum, das Sozialpädagogische Tageswohnen oder das Projekt Scout im Bereich der Jugendwohlfahrt.

Aktuelle Vorhaben

Die Errichtung des Hauses der Seniorenbetreuung in der Noitzmühle sowie einer



Für junge Eltern bietet die Stadt Wels kompetente Beratung sowie Unterstützung an. Auch die Kleinen fühlen sich in den Räumlichkeiten sichtlich wohl.

Notschlafstelle und die Einführung einer Tagesstruktur für Menschen, die von Obdachlosigkeit bedroht sind, nehmen bereits konkrete Konturen an. Das Projekt Triangel kann bei Wohnungsproblemen zur Seite stehen. Das Pilotprojekt Wohngemeinschaft für Menschen mit demenzieller Erkrankung in der Dragonerkaserne ist in dieser Betreuungsform einzigartig in Österreich. Ebenso soll eine allgemeine Demenzberatungsstelle in Wels entstehen.

Die Jugendwohlfahrt

Beratung, Information und Unterstützung sind die Schlagworte, die die Arbeit der Jugendwohlfahrt kennzeichnen. Expertinnen und Experten stehen bei familiären Krisen und Konfliktsituationen, für Erziehungsfragen, für rechtliche Problemstellungen wie Obsorge für Kinder, Unterhalts- und Besuchsrecht, Jugendschutz und -strafrechtsangelegenheiten, sowie Fragen des täglichen Lebens betreffend Familien mit Kindern zur Verfügung. 2012 wurden etwa 1616 Kinder in Unterhaltsangelegenheiten vertreten und 1551 Kinder in den vier Eltern-/Mutterberatungsstellen bera-

ten. Das oberste Gebot der Jugendwohlfahrt ist es, Familien zu stärken und Kinder zu schützen. Die Jugendwohlfahrt verfügt über ein Netz an Kontakten und arbeitet eng mit Einrichtungen in Oberösterreich zusammen.

Hilfe in sozialen Notlagen

Die Dienststelle Soziale Hilfen bietet Beratung und Leistungen zur Mindestsicherung und Hilfe in sozialen Notlagen an. Dort wird den Anspruchsberechtigten auch Heizkosten- oder Weihnachtszuschuss gewährt.

Die Sozialberatungsstelle und spezielle Kräfte stehen für Menschen in schwierigen Situationen beziehungsweise mit Beeinträchtigung oder bei Pflegebedarf zur Verfügung. Pflegetelefon, mobile Betreuung, Essen auf Rädern, sowie stationäre und teilstationäre Angebote gibt es in der Seniorenbetreuung. Dieser Überblick zeigt deutlich, wie vielfältig die Möglichkeiten der Begleitung in der Stadt Wels im Sozialbereich sind. Ergänzt wird diese durch ein dichtes Netz privater und freiwilliger Initiativen. ■

Demenz-WG:

Modellcharakter weit über Wels hinaus

In der historischen Dragonerkaserne wurde am 25. Oktober 2011 eine Wohngemeinschaft für insgesamt zehn demenzkranke Menschen eröffnet, welche Modellcharakter für ganz Oberösterreich hat.

Das Angebot der Seniorenbetreuung der Stadt Wels für ältere Menschen wurde durch dieses Best-Practice-Beispiel um eine weitere Einrichtung erweitert. Für pflegebedürftige Welser Seniorinnen und Senioren bietet sich damit die Chance, aus einer noch größeren Palette an Angeboten die für sie richtige Wohnform zu wählen. Dabei ist eine Rund-um-die-Uhr-Betreuung der Bewohner, die aber im Rahmen ihrer Möglichkeiten ein weitestgehend selbstbestimmtes Leben führen sollen und können, sichergestellt. Zu diesem Zwecke mietete die Stadt Wels Räumlichkeiten in einer Größe von 514 Quadratmetern, die

in Gemeinschaftsräume und Einzelräume unterteilt sind. Die Bewohner treten bei diesem Modell als Untermieter auf.

Förderung und Integration

Dieses neuartige Wohnmodell bedeutet eine Öffnung zum Stadtteil hin und bietet die Chance einer Kooperation mit ambulanten Versorgungsangeboten. Das dahintersteckende Ziel ist, Menschen mit Demenz nicht zu isolieren, sondern Alltags- und Freizeitaktivitäten wie gemeinsames Einkaufen oder Lesen zu fördern und sie in das vielfältige Stadtteilgeschehen zu integrieren. Neben der räumlichen Nähe

zu Infrastruktureinrichtungen – wie Geschäfte, Apotheken, Arztpraxen, etc. – ist die Dragonerkaserne auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln leicht zu erreichen. Durch dieses Konzept werden die Funktionen Wohnen, Leben und Arbeiten unter einem Dach realisiert.

Diese Wohngemeinschaft ist ein Modellprojekt, das die Integration der demenzerkrankten Menschen in ein soziales Umfeld ermöglicht. Immerhin befinden sich derzeit rund 170 Wohnungen in der Anlage – das Leben in den Dragonerhöfen wurde mit der Wohngemeinschaft um eine Facette reicher. ■

Wir setzen Zeichen:

Suchtprävention der Stadt Wels

Im Auftrag der Stadt Wels lief zwischen 2009 und 2012 das groß angelegte Projekt „Wir setzen Zeichen – Suchtprävention in Wels“. Dieses hatte zum Ziel, auf die Ursachen und Folgen von Süchten in ihren vielfältigen Erscheinungsformen aufmerksam zu machen und die Suchtgefahr insbesondere bei Kindern und Jugendlichen bestmöglich zu verringern.

Neben anderen Schwerpunkten wie Rauchen, Drogen und Essstörungen war dabei auch der Umgang mit der Alltagsdroge Alkohol ein vordringliches Thema. Während der drei Jahre dauernden Projektphase wurden zahlreiche Ideen, Maßnahmen und Veranstaltungen entwickelt und in die Tat umgesetzt.

Präventionspreis

Seit dem Jahr 2011 animiert der „Präventionspreis“ der Stadt Wels junge Menschen zwischen 14 und 20 Jahren zur kreativen Auseinandersetzung mit suchtpräventiven Inhalten. In den entsprechenden Wettbe-

werben standen bisher die Gestaltung von Plakaten, das Drehen von Handy-Video-Clips zum Thema „Drei Sekunden Glück“ sowie die Erarbeitung einer eigenen Talkshow auf dem Programm. Als Unterstützer fungieren das Medienkulturhaus Wels, das Institut Suchtprävention sowie externe Medienfachleute.

MammaMia

Ziel der „MammaMia“-Mütterrunden ist, dass sich Mütter mit Migrationshintergrund bei einer speziell als Moderatorin geschulten Gastgeberin treffen und sich dort über Themen rund um Kinder und

Erziehung austauschen. Bisher wurden dabei 18 Moderatorinnen geschult. Bei 66 Treffen erreichten sie knapp 400 Frauen.

Resümee und Ausblick

Auch wenn das Projekt „Wir setzen Zeichen“ im Herbst 2012 offiziell beendet wurde, so bedeutet dies natürlich nicht das Ende der Bemühungen der Stadt Wels um Suchtvorbeugung. Fest steht jedenfalls, dass sowohl das MammaMia-Projekt als auch der Präventionspreis der Stadt Wels weitergeführt werden. Es wird also auch weiterhin im Bereich der Suchtprävention in Wels Zeichen geben. ■

Mobil vor stationär

Den Verbleib in der eigenen Wohnung empfinden die meisten älteren Menschen als hohen Wert und als Erhalt persönlicher Autonomie. Gerade deshalb ist es wichtig, dass ältere Menschen und ihre Angehörigen kompetente Unterstützung bei der Auswahl der richtigen Dienstleistung erhalten. Ziel ist dabei immer, ein selbstbestimmtes Leben und ein Altern in Würde zu gewährleisten.



Stationäre Einrichtungen

Die Seniorenbetreuung der Stadt Wels betreibt vier Häuser zur stationären Betreuung und Pflege mit Kurzzeitpflegeplätzen und Urlaubsbetten als Zusatzangebote. Dazu kommen noch zwei private Häuser der Kreuzschwestern und der Diakonie. In Klammer die jeweilige Anzahl der Bewohnerinnen und Bewohner der städtischen Einrichtungen:

- Haus Leopold Spitzer – Linzerstraße (147)
- Haus Leopold Spitzer – Magazinstraße (73)
- Haus Neustadt (126)
- Haus Vogelweide-Laahen (128)

Weitere Dienstleistungen

Darüber hinaus bietet die Seniorenbetreuung Dienstleistungen wie etwa Essen auf Rädern, das Demenzberatungs- und Pflegetelefon 417-417 oder die Infostelle für Seniorinnen und Senioren im Klinikum Wels an.

Die Seniorenbetreuung der Stadt Wels unterstützt ältere Menschen mit Pflegebedarf nicht nur mit Langzeitpflegeplätzen, sondern versucht auch konsequent Synergieeffekte durch Angebote von Tages- und Kurzzeitpflege sowie therapeutischen und mobilen Sozialen Diensten zu erzielen. Durch diese Vernetzung können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den verschiedenen angebotenen Diensten besser auf wechselnde Lebenssituationen der älteren Menschen eingehen und auf Änderungen im Pflegeverlauf rasch reagieren.

Tagesheimstätten

Die Stadt Wels bietet eine Vielzahl von Möglichkeiten, nach dem Erwerbsleben den Alltag aktiv zu gestalten. Einen wichtigen Teil bilden die sieben Tagesheimstätten

(Puchberg, Knorrstraße, Neustadt, Linzerstraße, Lichtenegg, Noitzmühle und Vogelweide). Im Vordergrund stehen hier die Geselligkeit und Gemeinsamkeit vor Ort und bei Unternehmungen. Diese Einrichtungen tragen dem Bedürfnis älterer Menschen nach Kommunikation und Teilhabe am gesellschaftlichen und kulturellen Leben Rechnung.

Tagesbetreuung und mobile Hilfe

Im Haus Neustadt befindet sich ein Tageszentrum für 25 ältere Gäste mit sozialen, physischen und psychischen Bedürfnissen. Die Tagesgäste werden ganzheitlich betreut, gepflegt und aktiviert. Zudem werden in der Mobilen Altenhilfe der Stadt Wels zurzeit rund 160 Klientinnen und Klienten zu Hause in ihrer gewohnten Umgebung betreut.

Betreubares und betreutes Wohnen

In der Stadt Wels gibt es an drei verschiedenen Standorten „Betreubare Wohnungen“: in der Flurgasse 38 (37 Wohnungen), der Magazinstraße 5a (36 Wohnungen) sowie am Schlosspark Lichtenegg (30 Wohnungen).

Sinnvoll, fit und gesund

In Wels gibt es rund 100 Sportvereine mit rund 25.000 Mitgliedern. Diese können dort insgesamt 65 Sportarten ihrer Wahl ausüben. Das Flaggschiff der städtischen Freizeitanlagen ist das Welldorado-Erlebnisbad.

Die Sportanlagen befinden sich größtenteils in einem ordentlichen Zustand, speziell an einigen Vereins-Sportstätten nagt jedoch schon der Zahn der Zeit. Aus diesem Grund wurde ein Sportstätten-sanierungskonzept mit einem Volumen von rund 19 Mio. Euro beschlossen. Die Umsetzung ist in den nächsten zwei bis drei Jahren geplant. Grundsätzlich beschlossen ist bereits auch die Errichtung eines auch für Baseball nutzbaren neuen Fußball-Nachwuchsstadions und Integrations-sportzentrums in Wimpassing.

Städtische Sportstätten

Die Stadt Wels verfügt über zwei Dreifach-, vier Doppel- und acht Einzelturnhallen. Neben der Dreifachturnhalle Lichtenegg (auch bekannt als Raiffeisen-Arena) befindet sich ein Kunstrasenplatz mit Trainings-

beleuchtung und Beregnungsanlage: dieser ist speziell für Landhockey und Fußballtrainings geeignet. Einen weiteren Kleinfeldkunstrasen- und Beachvolleyballplatz gibt es neben der Doppelturnhalle Vogelweide.

Die Sportanlage Mauth verfügt über eine sechsbahnige 400-Meter-Rundlaufbahn mit allen Leichtathletik-Anlagen, weiters über einen Baseballplatz, ein Hauptspielfeld mit Wettkampf-Flutlichtanlage, ein Nebenspielfeld mit Trainingsbeleuchtung sowie ein Umkleidegebäude mit Kraftkammer und Gymnastikraum.

Das Budokan-Center ist mit Turnsaal, Seminarräumen und Kraftkammer sowie allen nötigen Nebeneinrichtungen speziell für fernöstliche Kampfsportarten konzipiert. Dort trainiert etwa auch die Weltklasse-Judoka Sabrina Filzmoser.

Die Rotaxhalle ist der ideale Rahmen für Großveranstaltungen wie etwa Tennis-Davis Cup, Tischtennis-Grand Prix, Karate Europameisterschaft, Basketball-Europacup, etc. Mit einem Volumen von bis zu 5000 Menschen ist sie gleichzeitig auch Messehalle. Im Keller befindet sich eine vollautomatische sechsbahnige Kegelbahn.

Vereinssportstätten

In der Stadt Wels gibt es insgesamt neun Fußballplätze, fünf Faustballplätze, vier Tennisanlagen mit etwa 50 Plätzen, drei Tennishallen mit acht Plätzen, zwei Schießsportanlagen sowie einen Flugplatz, einen Reitplatz, eine Kletter-, Turn- und Tennishalle, eine Asphaltsporthalle und eine Trabrennbahn.

Städtische Freizeitanlagen

Flaggschiff ist das Welldorado, bestehend aus dem Freibad (dieses verfügt über einen Sprungturm, ein 50-Meter-Wettkampfbecken und zahlreiche Zusatzeinrichtungen), dem Hallenbad samt Sauna sowie der Kunsteisbahnhalle. Darüber hinaus gibt es unter dem Namen Laufdorado mehrere markierte Laufstrecken entlang der Traun. Auf dem Fluss selbst sind Freizeitaktivitäten wie etwa Segeln oder Rudern möglich. ■

INFOS:

Im Jahr 2012 besuchten im Welldorado ...

- 168.000 Gäste das Hallenbad, ...
- 48.000 Gäste die Sauna, ...
- 63.000 Gäste das Freibad sowie ...
- 28.000 Gäste die Kunsteisbahn.

Aktivitäten: Badfest, Welldorado College, Zumba-Kurse, Eislaufkurse, Eisdiscos, etc.



Stadt Wels

Sportveranstaltungen wie das Innenstadtradrasterium, der Halbmarathon, der Silvesterlauf oder der Businessrun (Bild) beleben regelmäßig die Welser Innenstadt.

Wels an der Traun – Wels an die Traun

Seit der Wiederherstellung der Wasserqualität der Traun ist die Attraktivierung des Bereiches am Traunfluss – und damit die Wiedergewinnung des Kontaktes zum Wasser – ein wichtiges Anliegen für die Stadt Wels. Trotz schwieriger Bedingungen (Steilböschung auf Grund des Hochwasserschutzes) ist durch zahlreiche Einzelmaßnahmen eine Freizeit- und Erholungsachse entstanden, die die Innenstadt mit den Stadträndern verbindet.



Am Traunfluss gibt es für Welserinnen und Welser sowie Gäste der Stadt vielfältige Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung.

Stadt Wels

Eine frühe Maßnahme war die Ausgestaltung als Uferpromenade mit einem begleitenden Grünstreifen, der eine Distanz zu den angrenzenden Wohngebieten schafft. Die meisten Maßnahmen erfolgten aber bereits im Zuge des Konzeptes „TraunBlicke“. Dieses wurde 2007 im Zusammenhang mit der mittlerweile abgesagten Landesgartenschau entwickelt und schwerpunktmäßig in den Jahren 2009 und 2010 umgesetzt. Wer mit Kindern am Flussufer spaziert, findet beispielsweise nun mehrere kleine Spielpunkte und als Höhepunkt in der Nähe des Trodat-Steges ein „Piratenschiff“ aus druckimprägniertem Kiefernholz. Kletternetze und Seile laden dort die kleinen Piraten zu ausgiebigen Kraxel- und Erkundungstouren ein.

Römer- und Traunradweg

Wer sportlich unterwegs ist, findet auf oder an der Traun genügend Freizeitmöglichkeiten. Mit dem Römer- und dem Traunradweg verlaufen zwei überregional wirksame Landesradwege entlang der Traun. Im Bereich zwischen Industrie- und Schießstättenstraße ist der Traunradweg seit 2010 asphaltiert, was ein komfortableres Fahren ermöglicht. Läuferinnen und Läufer hingegen freuen sich seit 2010 über die übersichtlichere Beschilderung

der Strecken des „Laufdorado“. Radfahrerinnen und Radfahrer (aber auch Joggerinnen und Jogger sowie Spaziergänger und -innen) können sich seit Sommer 2009 im Radler-Treff im Bereich des Welldorado-Erlebnissbades erfrischen. Kostenlos benutzbare Trinkbrunnen ergänzen das Angebot für den Freizeitsport.

Traun-Galerie

Besonders für Jugendliche attraktiv ist die im Spätsommer 2009 errichtete Summerstage westlich des Bootshauses der Freiwilligen Feuerwehr: Die rund 13 Meter hohe Uferabtreppung mit vorgelagertem aufschwimmenden Steg lädt bei schönem Wetter zum gemütlichen Sitzen ein und fungiert im Sommer auch als Liegefläche und Ausgangsort zum Baden im Fluss. Bei der alten Eisenbahnbrücke ist die „Traun-Galerie“ an den Rückseiten der alten Messehallen 10 und 11 entstanden: Hier wurden an den Rückwänden Maluntergründe geschaffen, die im Sommer 2009 unter der Leitung des Künstlers Michael Heindl von jungen Welserinnen und Welsern auch gestaltet wurden.

Belebung durch Sportvereine

Eine wichtige Rolle bei der Belebung und Nutzung des Traunflusses als Freizeitort

spielen natürlich die Sportvereine: Paddeln ist beim Welser Faltboot-Verein möglich; dem Rudersport wird im – unter anderem auch durch die Veranstaltung des Drachenbootrennens bekannten – Ruderclub Wels gefördert. Und östlich der Osttangentebrücke veranstaltet der Segelclub Welser Heide Wettfahrten. Dass aber auch der Fluss selbst wieder attraktiv ist, zeigen die vielen Angler/-innen und auch die Schwimmer/-innen im Hochsommer.

Wels rückt an die Traun

Im Zuge der Welser Innenstadtagenda 21 hat sich eine innovative Gruppe mit viel Engagement dem Themenkreis Baden angenommen: An der Traun entstand ein kleiner Sandstrand, in dessen Bereich seither acht – einem Entwurf des schweizerisch-französischen Architekten Le Corbusier nachempfundene – Betonliegen zum Aufenthalt einladen. Auch in Zukunft wird Wels noch näher an die Traun rücken: Im derzeit laufenden Projekt zur Attraktivierung des Messeareals entstehen weitere weitgreifende Ideen und Vorplanungen zum Ausbau des Traunufers als Sport-, Freizeit- und Erholungsachse für die Welserinnen und Welser. ■



Ein Herz für Pflanzen und Tiere

Die Stadt Wels verfügt über zahlreiche „grüne Lungen“, die entscheidend zur Lebensqualität beitragen. Deren Pflege obliegt einer der in personeller Hinsicht größten Dienststellen des Magistrates Wels, nämlich der Stadtgärtnerei. Neben dem gärtnerischen Stammbereich sind hier unter anderem auch der Tiergarten und das Tierheim „Arche Wels“ beinhaltet.

Gerade der Themenbereich der gärtnerischen Gestaltung des Stadtgebietes sowie der Neuerrichtung, Pflege und Instandhaltung der öffentlichen Grünanlagen liefert einige beeindruckende Zahlen. Für folgende Bereiche ist hier die Stadtgärtnerei zuständig:

- Betreuung von 35 Parkanlagen und 15 Spielplätzen (insgesamt rund 59 Hektar),
- rund 5300 Stück (Allee)bäume,
- rund 20.000 Laufmeter Hecken,
- Auspflanzung von jährlich rund 9000 Stück Gehölzen,
- rund 120.000 Stück Schmuckpflanzen.

Weitere Zuständigkeiten der Profis mit dem „grünen Daumen“ sind die Betreuung und Instandhaltung des Straßenbegleitgrüns (sämtliche zur Straße gehörende

Grünflächen und Gehölzpflanzungen) samt Kreisverkehren sowie der städtischen Brunnen und des Gradierwerkes (Freiluft-Inhalationsanlage) im Volksgarten. Zudem führt die Dienststelle auch Grünpflegearbeiten für andere Organisationseinheiten durch und ist in der kalten Jahreszeit ebenso wie die Kommunalen Dienste für den Winterdienst auf Radwegen und öffentlichen Gehsteigen zuständig.

Tiergarten

Im Tiergarten von Wels erleben die Besucherinnen und Besucher in einer rund drei Hektar großen Parklandschaft die Vielfalt, Farbenpracht und Schönheit von derzeit 513 Tieren aus 85 verschiedenen Arten. Der modern gestaltete Tiergarten wurde 1930 geschaffen und ist damit der älteste Zoo Oberösterreichs. Nach dem Motto „Klein, aber oho“ wird viel Wert

auf eine naturnahe Gestaltung der Lebensräume gelegt.

Familien können in der „kunterbunten Welt der Tiere“ spannende Momente mit Tieren aus aller Welt erleben. Durch das Zusammenspiel von alten Bäumen, Gewässern und der Parklandschaft entsteht ein einzigartiges Ambiente, das durch mehrere Spielplätze ergänzt wird. Hier kann sich die ganze Familie optimal erholen – und das bei freiem Eintritt.

Tierheim „Arche Wels“

Im Tier-Mensch-Begegnungszentrum „Arche Wels“ erfolgt eine artgerechte Betreuung von Fundtieren (Katzen, Hunde und Kleintiere).

Die Vermittlungsquote liegt übrigens bei 98 Prozent! Weiters bieten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Beratung zur Haltung von Haustieren an. ■



Stadt Wels

Wels als Energiehauptstadt

Langfristiges Ziel der Stadt Wels ist es, sich im Jahr 2030 von fossilen Energieträgern bei Strom und Raumwärme verabschieden zu können. Dieses ehrgeizige Ziel soll mit vier Säulen erreicht werden.

Bis zum Jahr 2030 soll die Stadt Wels in den Bereichen Strom und Raumwärme von fossilen Energieträgern unabhängig werden.

Bewusstseinsbildung

Die Bewusstseinsbildung besteht aus drei Elementen: Energie sparen, Energieeffizienz und Ökoenergie. Meilensteine waren und sind etwa die Energiedeklaration 2003, die Passivhausdeklaration 2008 und das Projekt „EnergieStadt Wels“ seit 2009. Letzteres befindet sich in der Endphase und enthält realistische Szenarien, wie Wels den Klima- und Energieschutzvorgaben der EU bis zum Jahr 2030 tatsächlich gerecht werden kann.

Konkret soll die Energie für Strom und Raumwärme in der Stadt Wels bis zum genannten Jahr tatsächlich zu 100 Prozent aus dem erneuerbaren Bereich kommen. Dazu kommt noch ein Bündel an Maßnahmen hinsichtlich öffentlicher Verkehr, Energieverbrauch generell sowie ökologischer Fußabdruck. Dieser soll für jede/-n Einzelne/-n Welser/-in um rund 30 Prozent sinken. Einen wichtigen Bereich bildet die thermische Sanierung. Hier soll der Anteil von derzeit einem auf drei Prozent steigen. Wichtig wird es hier sein, vor allem private Gebäudebesitzer und -innen zu gewinnen. Zur Bewusstseinsbildung gehören auch Anreizsysteme wie etwa die überarbeiteten

Förderrichtlinien der Stadt Wels (siehe Umwelt). Ebenfalls der Bewusstseinsbildung zuzurechnen sind Großveranstaltungen wie die Energiesparmesse und die Energy-Globe-Gala sowie Marketingmaßnahmen wie das Solar-Forschungs-Mobil.

Betriebsansiedelungen

Bereits jetzt befinden sich einige renommierte Betriebe im Bereich Erneuerbarer Energie in Wels: etwa Fronius oder EWWAG/Welsstrom GmbH/MEA Solar.

Ziel ist es, weitere Betriebe in diesem Bereich anzusiedeln und auf diese Weise „grüne Arbeitsplätze“ zu schaffen. Eine ganz wichtige Rolle spielt dabei die EWWAG (Photovoltaikanlagen, Solarkraftwerk auf dem Messezentrum Neu, Fernwärmeoffensive, Wasserkraft/Ausbau Kraftwerk Traunleiten, Elektromobilität, usw.).

Forschung und Lehre

Die Schiene „Forschung und Lehre“ wird abgedeckt durch die Fachhochschule mit den Studiengängen Öko-Energietechnik sowie Bio- und Umwelttechnik, durch das Austrian Solar Innovation Center ASIC

und das Österreichische Solarlabor sowie die oben genannten Firmen. Als Zukunftsvision wäre ein Energiepark Wels analog etwa zum Science Park in Linz (Johannes-Kepler-Universität) oder zum Softwarepark Hagenberg wünschenswert.

Leuchtturmprojekte

Das Leuchtturmprojekt schlechthin ist trotz Anlaufschwierigkeiten das Welios @Energie.Erlebnis.Haus.

Weitere Projekte sind unter anderem: die Erhöhung der solarthermischen Kollektorflächen im Stadtgebiet auf 50.000 Quadratmeter bis 2017; die bereits abgeschlossene Fernwärmeoffensive der EWWAG, die Einspeisung der Abwärme der WAV (Müllverbrennung) in das Fernwärmenetz 2008/2009; das größte Solarkraftwerk der Welt in Vakuum-Röhren-Bauweise auf dem Dach des Messezentrums Neu; die Ausstattung von insgesamt 35 städtischen Einrichtungen mit Photovoltaikanlagen; neue städtische Gebäude generell als Vorzeigebauweise; die Umrüstung der „Linie Wels“-Busse auf Biodiesel; die stetige Erweiterung des E-Tankstellennetzes (derzeit 17).

Stadt mit Energie

Vier Best-Practice-Beispiele zum Thema Energiehauptstadt Wels: das erste Welser Seniorenheim in Passivbauweise, ein Passivhaus-Kindergarten, das größte Solarkraftwerk der Welt in Vakuum-Röhrenbauweise und ein Solar-Forschungsmobil.



Erstes Welser Seniorenheim in Passivbauweise: Haus Vogelweide-Laahen.



Das Solar-Mobil dient unter anderem zu Testzwecken.



Beispiel für einen Passivhaus-Kindergarten in der Robert-Koch-Straße.



Größtes Solarkraftwerk der Welt in Vakuum-Röhrenbauweise am Dach des Messezentrums Neu.

INFOS:

Eine Dauerausstellung zum Thema „Erneuerbare Energien“ bietet das Welser Welios®Energie.Erlebnis.Haus (siehe Artikel Seite 40).

In Wels gibt es insgesamt fast 62.000 Quadratmeter Bruttogeschoßfläche, die im Passivhaus-Standard gebaut sind. Im Zuge der 2009 erneuerten Umweltförderung wurden bis Ende 2012 485 Anträge mit einem Fördervolumen von rund 855.000 Euro gestellt. Die Gesamtfläche an Solaranlagen in der Stadt betrug 2010 30.000 Quadratmeter. Bis 2015 sollen weitere 10.000 Quadratmeter dazukommen.

Bürgerbeteiligung für das Welser „Wohnzimmer“:

Innenstadtagenda 21

Als erste Statutarstadt Oberösterreichs hat die Stadt Wels im Zuge des Aktionsprogramms Agenda 21 einen umfassenden Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligungsprozess für die Innenstadt ausgerichtet. Ziel war und ist es, die Lebensqualität im „Wohnzimmer“ der Stadt Wels weiter zu verbessern.

Zu Beginn standen im Dezember 2009 sogenannte „Innenstadtbegegnungen“ (Stakeholder-Befragungen mit rund 50 Personen) und darauf aufbauend „Innenstadtdialoge“ (zwei nach Themen getrennte Veranstaltungen mit jeweils rund 80 Personen) auf dem Programm. In diesem Zuge wurden gemeinsam mit Teilen der Bevölkerung Entwicklungskorridore („Möglichkeitsfenster“) für eine konstruktive Weiterentwicklung der Innenstadt sichtbar gemacht, diskutiert und ausgewählt. Aufbauend auf diese behutsame Vorgangsweise erfolgte eine an die gesamte Bevölkerung von Wels gerichtete Zukunftswerkstatt im April 2010 mit rund 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

15 Agendagruppen

Es folgte eine Vorstellung und Diskussion der bis dato vorgeleisteten Arbeit in moderierten Workshops sowie eine Bearbeitung in Arbeitsgruppen im Sinne einer Konkretisierung von Projektideen. Mehr als 15 Agendagruppen arbeiteten im Anschluss bis in den Sommer 2011 an der Erstellung von umsetzungsorientierten Projektentwürfen. Kriterien für die Bearbeitung waren „beteiligend“ (mindestens vier Personen), „sinn- und identitätsstiftend“ (positiv wirkend für die Welser Innenstadt), „vernetzend“ (integrierend) „überschaubar“ (realisierbar im Rahmen der Agenda 21) und „nachhaltig“ (im Sinne von ressourcenschonend und gerecht gegenüber kommenden Generationen).

Positive Ergebnisse

Auf das Ergebnis der ersten beiden Jahre „Welser Innenstadtagenda 21“ können alle Welserinnen und Welser stolz sein: Mehr als zehn Projekte wurden bis zur Umsetzung bearbeitet beziehungsweise als

fertige Vorplanung übergeben. Unter dem gemeinsamen Design und Label „Citymarks“ haben etwa drei Agendagruppen ein Informationsleitsystem zu den Themen „Energierstadt Wels“, „Römerstadt Wels“ und „Erinnerung an Opfer und Widerstand während der nationalsozialistischen Diktatur“ aufgebaut. Zwei Gruppen haben in teilnehmenden Planungen Attraktivierungen für Parkanlagen erarbeitet. Sowohl für den zentralen Bereich des Mühlbaches wie auch an der Traun hat eine weitere Agendagruppe den ufernahen Bereich mit jeweils eigens entworfenen Möbeln attraktiviert und den Zugang zum Wasser in der Stadt gefördert. Mit der 1. Welser Kulturkonferenz gelang es, ein über die gelebten „Grenzen“ des Kulturbetriebes vernetzendes zweieinhalb Tage dauerndes Projekt über die Zukunft

der Kultur in der Innenstadt zu initiieren und zu veranstalten. Und unter der Leitung des Medienkulturhauses Wels wurde in Zusammenarbeit mit städtischen Jugendzentren und Streetwork ein Jugendmedienprojekt unter dem Titel „Wem gehört die Stadt“ organisiert. Im Jahr 2013 findet die Innenstadtagenda 21 schließlich ihre Fortsetzung – und zwar mit den beiden neuen Brennpunkten „Wohnzimmer Innenstadt - Plätze und Mobilität“ sowie „Die Idee des Jahres vernetzt die Innenstadt“.

INFO: www.innenstadtagenda21.at

Kreative Ideen für die weitere Attraktivierung der Welser Innenstadt direkt von den Bürgerinnen und Bürgern.



Der Welser Erinnerungsweg

Ein maßgeblicher Bestandteil des Bürgerbeteiligungsprozesses Innenstadtagenda 21 sind sogenannte Themenwege durch die Innenstadt. Einer davon ist der Erinnerungsweg: Wie der Name besagt, erinnert er seit Mitte 2012 an Welser Bürgerinnen und Bürger, die aus verschiedenen Gründen Verfolgte und Opfer des Nationalsozialismus wurden.

Aktive Erinnerung

Genau wie beispielsweise die bereits traditionellen jährlichen Welser Gedenkveranstaltungen an den Todesmarsch der ungarischen Juden (im Frühjahr) und an die Reichspogromnacht (im Herbst) erfüllt auch der Erinnerungsweg einen bestimmten Hauptzweck: In der NS-Zeit führten aggressiver Rassismus und Sündenbockpolitik zu Krieg, Tod und Verderben. Die Erinnerung daran soll die Menschen dazu animieren, aktiv daran mitzuwirken, dass solche Tendenzen heute keine Chance mehr haben.

Insgesamt elf Stationen

Insgesamt besteht der Erinnerungsweg aus elf Stationen. Es handelt sich dabei um Gebäude, in denen Opfer faschistischer und/oder faschistoider Regierungssysteme

in Wels gewohnt oder auch gearbeitet haben. Auf speziellen Tafeln sind in Kurzform die wichtigsten Daten über die betreffende(n) Persönlichkeit(en) nachzulesen. Die Begehung ist in Form einer Stadtführung oder in Eigeninitiative möglich. Ziel ist die Schärfung und Stärkung des Bewusstseins für die Bedeutung demokratischer Verhaltensregeln in der Gesellschaft wie in der Politik.

Nachhaltige Wirkung

Um diese Ziele auch den jungen Welserinnen und Welsern auf geeignete Weise

vermitteln zu können, ist in Zusammenarbeit mit der „Welser Initiative gegen Faschismus“ und dem Mauthausen-Komitee gerade ein pädagogisches Konzept in Ausarbeitung. Als Beispiel für die nachhaltige Wirkung dieser Agendagruppe sei angemerkt, dass in diesem Zusammenhang unter anderem die Fortsetzung der Bücherreihe „Nationalsozialismus in Wels“ (bisher sind bereits zwei Bände erschienen) geplant ist. Und am Dienstag, den 4. Juni wird in der Burg Wels eine Sonderausstellung mit dem Titel „Wels 1938: Vom Anschluss bis zum Kriegsbeginn“ eröffnet. ■



Der Botschafter des Staates Israel, Aviv Shir-On, sprach zur Eröffnung des Erinnerungsweges vor dem Mahnmal für die jüdischen Bürgerinnen und Bürger von Wels. Übersichtliche Info-Tafeln liefern beim Erinnerungsweg und den anderen Themenwegen die Hintergründe zu den Stationen (kleines Bild oben).

Stationen des Welser Erinnerungsweges:

- 1.) Karl-Loy-Straße 17: Gedenktafel für den Widerstandskämpfer Karl Loy
- 2.) Rainerstraße 5: Schule des Lehrers und Widerstandskämpfers Josef Weber
- 3.) Rablstraße 3: „Stolperstein“ für den Widerstandskämpfer Ignaz Rößler
- 4.) Bahnhofstraße 3: Geschäft von Ernst und Hilda Hoffmann (jüdische Kaufleute)
- 5.) Kaiser-Josef-Platz 53: Geschäft der Familie Grünberg
- 6.) Kaiser-Josef-Platz 11: Geschäft der Brüder Jellinek
- 7.) Ringstraße 8: Wohn- und Geschäftshaus der Familie Neubauer
- 8.) Pollheimerpark: KZ-Denkmal des Künstlers Josef Scheiblhofer
- 9.) Pollheimerpark: Mahnmal für die jüdischen Bürgerinnen und Bürger von Wels
- 10.) Pollheimerpark: Gedenktafel für die Welser Widerstandskämpferinnen und -kämpfer
- 11.) Minoritengasse 3: Wohnung des Widerstandskämpfers Franz Schöringhumer

Weitere Details: www.innenstadtagenda21.at

Kulturgenuss auf höchstem Niveau

Die Stadt Wels bietet einerseits ein reiches kulturelles Erbe und andererseits spannende Kulturstätten, die sich mit aktuellen Themen auseinandersetzen. Das breite Angebot der Stadt reicht dabei von der Hochkultur bis zur Alternativkultur.

Die Kulturabteilung der Stadt Wels konzipiert und organisiert Kulturprojekte und Veranstaltungen aus allen Sparten des Theaters und der Musik sowie Kleinkunst, Lesungen und vieles mehr in unterschiedlichen Spielstätten. Neben Jahresprogrammen werden Festivals und Einzelveranstaltungen durchgeführt oder vielfältig unterstützt. Die Stadt Wels organisiert oder unterstützt unter anderem das Figurentheaterfestival, die LeseTopia, den Verein Medienkulturhaus, das Richard Wagner Festival, das Festival Music Unlimited, das Jugendkinofestival YOUKI, die Jeunesse-Konzerte und die Welser Arkadenhof-Konzerte.

Stadtmuseen

Die Stadtmuseen Wels – Minoriten und Burg Wels – geben einen umfassenden und anschaulichen Einblick in die Entwicklung der Stadt von der Frühgeschichte bis in das fortgeschrittene 20. Jahrhundert. Besondere Schwerpunkte bilden die Römerzeit, das 19. Jahrhundert und die volkscundliche Sammlung.

Stadttheater

Das traditionsreiche Haus am Kaiser-Josef-Platz 50 wird für Veranstaltungen in den Bereichen Theater, Konzerte, Kabarett, Kino, Bälle, Tagungen und Kongresse verwendet. Im stimmungsvollen Zuschauerraum finden 594 Personen in Parkett, Balkon, Galerie und Logen Platz.

Kornspeicher

Der Kornspeicher ist ein Ateliertheater für 140 Personen. Das Angebot umfasst modernes und avantgardistisches Theater, Kabarett, Lesungen, Kindertheater, Vorspielabende, Musikerziehung und Figurentheater.

Dreiklang Herminenhof

Ein revitalisiertes Industriebau aus dem

19. Jahrhundert beherbergt seit dem Jahr 2010 mehrere kulturelle Einrichtungen: die Landesmusikschule, das Stadtarchiv, die Stadtbücherei und die Geschäftsstelle der Volkshochschule der Stadt Wels.

Die Landesmusikschule zählt mit mehr als 2000 Schülerinnen und Schülern und 74 Lehrerinnen und Lehrer zu den größten Musikschulen Österreichs.

Das Stadtarchiv steht der Bevölkerung offen

und sorgt für die Bewahrung und Erschließung der historischen Dokumente, Zeitungen sowie Fotos und vermittelt Wissen über die Welser Geschichte. Die Stadtbücherei verfügt derzeit über rund 60.400 Print- und audiovisuelle Medien. Neben der Hauptstelle wird auch ein Bücherbus als Literaturversorger eingesetzt. Modern ausgestattete Computerarbeitsplätze ermöglichen Recherchen und den Wissenszugang im weltweiten Datennetz.

Die städtische Volkshochschule (VHS) bietet mehr als 400 Kurse aus den Bereichen Sprache, EDV, Körper und Gesundheit, Gymnastik, Tanz und Bewegung, Kreativität und Freizeit.

Medien Kultur Haus

In dem im Herbst 2012 renovierten historischen Gebäude bieten Vereine ein qualitativvolles Arthouse-Kino, ein vielfältiges Angebot an Medienkunst (vor allem Film und Fernsehen), Ausstellungen zu zeitgenössischer Kunst sowie Projekte und Veranstaltungen.

Jugend- und Kulturzentrum „Alter Schlachthof“

Seit 1985 beherbergt dieses Kulturgelände eine Jugendherberge, Räume für Streetwork, Musikproben, Jugendtreffs und Arbeitslosenprojekte. Die Höhepunkte im Musik- und Kulturangebot sind: das Jazzfestival „Music Unlimited“ und das „Blues & BoogieWoogie“-Festival. ■



Dramatik, Spannung und Unterhaltung pur auf den Welser Bühnen.

INFOS:

Wissenswerte Zahlen für 2012:

- 312.545 Entlehnungen in der Bücherei
- 146 Aufführungen und Konzerte mit 32.911 Gästen in den städtischen Spielstätten
- 16.596 Gäste in den städtischen Museen
- 4.737 Teilnehmer/-innen an 260 Veranstaltungen in der Volkshochschule

Tourismus mit Energie

Wels, mit 60.000 Einwohnerinnen und Einwohnern die siebtgrößte Stadt Österreichs, ist nicht nur eine pulsierende Einkaufsstadt mit attraktiven Geschäften und hochwertiger Gastronomie, sondern auch eine Stadt mit großem kulturellen und kulinarischen Angebot. Das vielfältige touristische Angebot wird über die Wels Marketing & Touristik GmbH vermarktet und buchbar gemacht.

Ein bunter Veranstaltungsmix – darunter auch ideale Begleitprogramme für Tagungsteilnehmer, Reisegruppen und Familien – lockt jährlich ein internationales Publikum in die Stadt. So gehören beispielsweise das Richard Wagner Festival für anspruchsvolle Kulturgenießer, die Welser Weihnachtswelt, die ShoppingNight, das FilmfestiWels und der Welser Arkadenhof Kultursommer zu den absoluten Highlights.

Top-Hotellerie in Wels

In Wels stehen mehr als 1.000 Betten in der 3- und 4-Sterne-Hotellerie zur Verfügung. Die Wels Marketing & Touristik kann über eine Software-Lösung auf alle Hotelzimmer in Wels zugreifen und zusätzlich noch weitere 1000 Betten in der Umgebung von Wels buchbar machen. Rund 75 Prozent aller Nächtigungen in Wels sind dem Wirtschaftstourismus zuzu-

rechnen, davon sind rund 50 Prozent beeinflussbar. Die Stadt Wels ist mit der Business Touristik Wels – dem Zusammenschluss der wichtigsten Welser Betriebe im Veranstaltungsbereich – neue Wege gegangen.

Marketing- und Vertriebsaktivitäten werden gebündelt und somit das bestehende Angebot optimal genutzt. 15 Betriebe entlang der touristischen Wertschöpfungskette (Hotels, Veranstaltungsorte, Gastronomie, etc.) sind in einem gemeinsamen Verkaufsbüro vernetzt und erreichen dadurch eine Optimierung des Anfrage-, Angebots- und Buchungsprozesses. Insbesondere Großveranstaltungen, die aufgrund der Personenanzahl und der Anzahl der benötigten Zimmer nicht über *ein* Hotel abgewickelt werden können, sondern mehrere Hotelpartner und Location-Anbieter betreffen, sind das Hauptaugenmerk der Business Touristik Wels.

Wels Marketing und Touristik GmbH

Stadtmarketing hat in Wels eine lange Tradition. Früh war man sich der Tatsache bewusst, dass lebendige, multifunktionale Innenstädte im gesellschaftlichen Gesamtinteresse liegen und diese nur mit ganzheitlichen Konzepten eine Zukunft haben. Das Stadtmarketing Wels wurde gegründet, um alle Kräfte der Stadt Wels zu bündeln und parteiübergreifend an einem Ziel zu arbeiten: die positive Entwicklung des Gesamtbildes der Stadt Wels mit all ihren unterschiedlichen Facetten.

Mit Anfang 2011 wurde die Stadtmarketing Wels GmbH mit dem Tourismusverband Wels zur Wels Marketing & Touristik GmbH umfirmiert. Eine noch stärkere Nutzung der Synergien zwischen Handels-, Standort-, Event- und Tourismusmarketing ist die logische Konsequenz. Diese klare Ausrichtung erleichtert vertikale Kooperationen aller Betriebe, die gemeinsame Entwicklung und Vermarktung der Produkte und die bequeme Buchbarkeit des gesamten Angebots der Stadt Wels. ■



Eine Nachtwächterführung bietet die Möglichkeit, die Stadt Wels auf eine etwas andere Art kennenzulernen.

INFOS:

- In Wels finden jährlich rund 2000 Veranstaltungen statt.
- Im Jahr 2012 nächtigten 175.001 Personen in der Stadt.
- Seit 1994 gibt es in Wels ein eigenes Stadtmarketing.

Ordnungswache: Für Ordnung, Ruhe und Sauberkeit

Die Einrichtung der Ordnungswache der Stadt Wels erfolgte im Sommer 2009 zur Herstellung eines größtmöglichen Maßes an Ordnung, Ruhe und Sauberkeit. Nicht in ihr Aufgabengebiet fällt das Thema Sicherheit, welches alleinige und ausschließliche Aufgabe der Polizei ist.



Zur Konzeption beziehungsweise zum rechtlichen Hintergrund sei zunächst auf die entsprechenden verfassungsrechtlichen Bestimmungen hingewiesen (siehe Infokasten). Demnach dürfen Aufgaben polizeilichen Charakters nicht auf diese Organe übertragen werden. Die Ordnungswache ist als Organisationseinheit im Magistrat der Stadt Wels eingerichtet, hat aber keine Funktion als Wachkörper.

Service für die Stadt

Vielmehr ist die Ordnungswache eine service-orientierte Einrichtung der Stadt Wels. Ziel ist die Herstellung eines größtmöglichen Maßes an Ordnung, Ruhe und Sauberkeit (durch Minimierung der Störungen des Gemeinschaftslebens) sowie die Vermittlung und Leistung von Hilfe und Service unter dem Motto „Wels, eine lebenswerte Stadt: sicher, sauber, hilfsbereit und freundlich“.

24 Stunden im Dienst

Der Einsatz erfolgt in Zwei-Schicht-Diensten von jeweils zwei Mitarbeitern (teilweise in Schicht überlappender Dienstzeit) am Tag, in der Nacht sowie an Sonn- und Feiertagen.

Bei der Gestaltung der Einsatzpläne liegt großer Wert auf einem höchstmöglichen Maß an Vorbeugung und Eingehen auf die jeweilige Allgemeinsituation. Dort, wo die Ordnungswache präsent ist, ist in der Stadt Wels jedenfalls eine nachhaltige positive Wirkung zu bemerken.

Personell verstärkt

Bei der Ordnungswache sind derzeit acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tätig, mit Anfang Mai steigt diese Zahl auf elf. Diese verzeichnen jährlich rund 2.500 bis 3.000 Interventionen, Kundenkontakte oder Hilfestellungen. Davon sind etwa rund 1.000 Vorgänge zu Ordnung/Ruhe/

Sauberkeit, rund 450 bis 500 Interventionen zu Abfällen/Entsorgung und ziemlich konstant 350 bis 400 Verkehrsanliegen (StVO).

INFOS:

Art. 78d B-VG: „(1) Wachkörper sind bewaffnete oder uniformierte oder sonst nach militärischem Muster eingerichtete Formationen, denen Aufgaben polizeilichen Charakters übertragen sind. Zu den Wachkörpern sind insbesondere nicht zu zählen: Das zum Schutz einzelner Zweige der Landeskultur, wie der Land- und Forstwirtschaft (Feld-, Flur- und Forstschutz), des Bergbaues, der Jagd, der Fischerei oder anderer Wasserberechtigungen aufgestellte Wachpersonal, die Organe der Marktaufsicht, der Feuerwehr.

(2) Im örtlichen Wirkungsbereich einer Bundespolizeidirektion darf von einer anderen Gebietskörperschaft ein Wachkörper nicht errichtet werden.“

Freiwillige Feuerwehr:

Nicht nur im Brandfall zur Stelle

In der Stadt Wels gibt es keine Berufsfeuerwehr. Für den Einsatzdienst werktags und die Unterstützung der Freiwilligen Feuerwehr sowie zur Organisation und Bewirtschaftung aller Angelegenheiten der Feuerwehr und des Bezirks-Feuerkommandos Wels-Stadt ist aber die Dienststelle Feuerwehr-Verwaltung des Magistrates da.

Zu den Aufgaben der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zählen die Bewältigung der Einsatzaufgaben, die Beschaffung, Verwaltung und Instandhaltung von Einsatzfahrzeugen, -geräten und -mitteln, Verwaltung und Instandhaltung von Feuerwehrgebäuden und den dazugehörigen Grundflächen, Mittelbewirtschaftung des Katastrophenhilfsdienstes, Sicherheitsinformationszentrum, Stellungnahmen in Bau-, Gewerbe- und verwaltungspolizeilichen Verfahren sowie Sachverständigentätigkeit.

Zunahme bei den Einsätzen

Bei der Freiwilligen Feuerwehr, die die größte Freiwillige Feuerwehr Österreich ist, nahm im abgelaufenen Jahr 2012 die Gesamtzahl der Einsätze im Vergleich zum Jahr 2011 von 2226 auf 2324 zu. Im Schnitt bedeutet das rund 6,4 Einsätze pro Tag. Hier eingerechnet sind auch die 63 Brandsicherheitswachdienste, die für Veranstaltungen aller Art geleistet werden mussten sowie sechs Einsatzübungen beziehungsweise Schauvorführungen im Rahmen diverser Veranstaltungen. Bemerkenswert ist, dass die rund 150 Kameraden des Aktivstandes ihre Einsätze hauptsächlich in ihrer Freizeit leisteten, wodurch das Spannungsfeld „Feuerwehr - Arbeitgeber“ weiter entlastet werden konnte. Die Anzahl der Interventionen zu Brandalarmen und technischen Hilfeleistungen selbst betrug 1363, das sind wie im Vorjahr rund vier pro Tag.

Rückgang bei Brandausrückungen

Bei den Brandausrückungen ergab sich im Vergleich zum Vorjahr eine deutliche Reduktion: 166 Mal wurde die Feuerwehr zu solchen Einsätzen gerufen. 2011 waren es noch 196 gewesen. Auch die Zahl der böswilligen Alarmierungen ist mit zehn Fällen wieder zurückgegangen. Den Großteil der

166 „echten“ Brandfälle machten die 147 Kleinbrände aus, dazu kamen 17 Mittel- und Großbrände. Am häufigsten brach das Feuer in Wohngebäuden aus, nämlich 49 Mal, gefolgt von 32 Gewerbebetrieben und 24 Müllbränden. Insgesamt 36 Brände, das sind 21,7 Prozent, waren übrigens bei Eintreffen der Feuerwehr bereits gelöscht, es mussten dann nur noch Restablöscharbeiten und oft Be- und Entlüftungsmaßnahmen durchgeführt werden.

Sonstiges

Diese positiven Zahlen kommen jedoch nicht von ungefähr: Rund 499 Personen nahmen an Brandschutzschulungen teil.

Seit 1982 wurden insgesamt bereits rund 14.090 Personen geschult und unterwiesen. Besonders hervorzuheben ist die „Erfolgsquote“ der automatischen Brandmelder: Von den 147 Kleinbränden wurden 45 durch Brandmelder entdeckt. Neben den Brandeinsätzen erfolgten 772 technische Hilfeleistungen beziehungsweise Einsätze im Rahmen des Katastrophenhilfsdienstes, davon 16 als Nachbarschaftshilfe. 214 Menschen wurden gerettet oder befreit, die in steckengebliebenen Lifтанlagen eingeschlossen, nach Bränden, Unfällen verletzt bzw. hilflos, nach Verkehrsunfällen eingeklemmt waren, oder sich sonst in einer Notlage befunden haben. ■

Die Welser Feuerwehr bei einem Brandeinsatz.



Für eine gesunde Stadt

Anders als beispielsweise Linz oder Wien verfügt die Stadt Wels über kein stadteigenes Krankenhaus. Generell gilt: In Wels gibt es im Gesundheitsbereich ein sehr dichtes und gut funktionierendes Netzwerk, das teilweise (vor allem im Bereich der Selbsthilfegruppen) auch auf Freiwilligkeit basiert. Die Stadt selbst pflegt mit anderen Städten und Einrichtungen einen regen Austausch über Angelegenheiten der Gesundheit, etwa über den Städtebund.

Klinikum

Das von den Kreuzschwestern und Franziskanerinnen geführte Klinikum Wels-Grieskirchen ist das fünftgrößte Krankenhaus in Österreich und eines der größten Ordensspitäler Europas. Als Schwerpunkt-Krankenhaus umfasst es 27 Abteilungen beziehungsweise Institute, zwei Departments und einen Fachschwerpunkt. Am Standort Wels sind nach derzeitigem Stand 414 Ärztinnen und Ärzte sowie 2026 sonstige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Zahlen jeweils gerundete Vollzeitäquivalente) beschäftigt. Die Anzahl der Betten beträgt 1020.

Niedergelassene Ärzte/-innen

Die Anzahl der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte in Wels beträgt momentan

203, davon sind 53 Allgemeinmedizinerinnen und -mediziner. Grundsätzlich besteht also eine gute Versorgung. Verbesserungswürdig aufgrund relativ langer Wartezeiten erscheint die Situation im Bereich der Augenheilkunde, der Gynäkologie (Frauenärztin mit Kassenvertrag) und auch der Psychiatrie.

Gesundheitsdienst

Diese Dienststelle des Magistrates ist in der Öffentlichkeit vor allem durch ihre Informationen und Aktionen zur Vorbeugung und Bekämpfung von Infektions- oder anderen Krankheiten (z.B. FSME, Diphtherie-Tetanus-Kinderlähmung, Masern-Mumps-Röteln oder Hepatitis B) sowie durch Impfungen bekannt. Zu den weiteren Aufgaben gehören etwa die

Überwachung aller gesundheitsbezogenen Einrichtungen, die Überprüfung der Arzneimittell-, Suchtgift- und Giftgebarung, diverse Gesundheitsaktionen sowie amtsärztliche Untersuchungen nach dem Pflegegeldgesetz, Mutterschutzgesetz oder Behindertengesetz.

Sozialpsychische Betreuung

Die Dienststelle Sozialpsychische Beratungsdienste ist eine ambulante Therapieeinrichtung mit den Schwerpunkten Abhängigkeit und Sucht. Sie umfasst ein koordiniertes Angebot freiwilliger sozialer Dienstleistungen, die in mehreren Beratungseinrichtungen angeboten werden. Überall dort stehen umfassende Beratung, Information und Betreuung auf dem Programm. ■



INFOS:

Gesundheitsziele der Stadt Wels:
Laut einstimmigem Beschluss des Gemeinderates vom 2. Juli 2012 sollen folgende Ziele bis zum Jahr 2020 umgesetzt sein:

1. Wohlbefinden in der Schule erhöhen
2. Arbeitsplätze gesünder gestalten
3. Ernährung für Säuglinge und Kleinkinder verbessern
4. Zahngesundheit der Kinder verbessern
5. Bewegung im Jugendalter erhöhen
6. Maßnahmen zur Suchtprävention weiterhin umsetzen
7. Tabakkonsum bei Jugendlichen reduzieren
8. Psychosoziale Gesundheit junger Menschen stärken
9. Ältere Menschen aktiv einbeziehen
10. Verantwortung für Gesundheit gemeinsam wahrnehmen

Kommunale Dienste: Damit Wels sauber bleibt

Ob Abfallwirtschaft, Straßen- und Gebäudereinigung oder -instandhaltung: Die kommunalen Dienstleistungen des Magistrates der Stadt Wels sind in jeder Hinsicht vielfältig. Zuständig sind die Dienststellen Kommunale Dienste, Gebäude- und Fuhrparkmanagement sowie Straßenmeisterei.

Kommunale Dienste

Die für die Welserinnen und Welser wohl bekannteste Aufgabe dieser Dienststelle ist die Abfallwirtschaft samt Betreuung der derzeit 80 Abfall- und neun Grünschnitt-Sammelstellen. Einen Überblick über das Volumen des jährlich in der Stadt Wels entsorgten Mülls gibt die folgende Auflistung:

- Rund 9800 Tonnen Restabfall
- Rund 2500 Tonnen Bio-Abfall
- Rund 5000 Tonnen Grünschnitt
- Rund 1000 Tonnen sperrige Abfälle

Dazu kommt noch die Entsorgung diverser Verpackungen laut Verpackungsverordnung sowie sonstiger Abfälle oder Problemstoffe. In Kooperation mit dem Bezirksabfallverband bieten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter darüber hinaus kompetente Beratung zu allen Bereichen der Abfallwirtschaft an.

Außerdem sind die Kommunalen Dienste buchstäblich „für ein sauberes Wels“ unterwegs. Ihnen obliegt die maschinelle beziehungsweise händische Reinigung von rund 300 Kilometern Gemeindestraßen, rund 200 Kilometern Radwegen und öffentlichen Gehsteigen (samt Entfernung des dort im Zuge des Winterdienstes verstreuten Rollsplitts) sowie der Amtsgebäude der Stadt Wels.

Gebäude- und Fuhrparkmanagement

Der Fuhrpark des Magistrates Wels umfasst derzeit mehr als 170 Fahrzeuge – beispielsweise Kehr- oder Wasserwagen – sowie knapp 40 motorisierte Kleingeräte. Für deren Anschaffung, Betreuung und Wartung ist die Dienststelle Gebäude- und Fuhrparkmanagement zuständig. Darüber hinaus fallen auch im Magistratsbereich laufend Arbeiten für professionelle Handwerkerinnen und Handwerker an.



Zu diesem Zweck sind in der Dienststelle etwa Maler, Schlosser, Maurer, Tischler, Elektriker und Installateure beschäftigt. Der im Straßenbereich von der Straßenmeisterei erledigte Winterdienst fällt im Bereich der Radwege und Gehsteige unter anderem in die Zuständigkeit des Gebäude- und Fuhrparkmanagements. Der erste Teil des Dienststellen-Namens bezieht sich schließlich auf die Instandsetzung, Instandhaltung und Betreuung der Amtsgebäude der Stadt Wels (ganz im Sinne der Zielsetzungen des Projektes EnergieStadt Wels samt Energiemanagement) sowie die Verwaltung der stadteigenen Wohnungen.

Straßenmeisterei

Der Dienststelle Straßenmeisterei obliegt die Organisation und Abwicklung aller Angelegenheiten der Straßenverwaltung. Darunter fallen die Neuerrichtung von Verkehrswegen im Stadtgebiet von Wels ebenso wie deren Erhaltung. Wenn in der kalten Jahreszeit Schnee, Eis und Wind die Stadt Wels heimsuchen, rückt das Team der Straßenmeisterei überdies zum Straßenwinterdienst aus. Die rund 350 Kilometer lange Wegstrecke ist dabei in acht Salzrouten beziehungsweise neun Sektoren eingeteilt. Pro Wintersaison liegt dabei der Verbrauch bei rund 1300 Tonnen Salz und Salzsole sowie rund 300 Tonnen Rollsplitt. ■



Umweltfreundlich ans Ziel

Den öffentlichen Stadtverkehr in Wels, nach Linz die zweitgrößte Stadt Oberösterreichs, betreibt die Firma sabtours seit 1961 unter der Marke Linie Wels im Auftrag der Stadt Wels. Auch zuvor gab es in Wels nie städtische Verkehrsbetriebe, vielmehr wurde der Stadtverkehr von der Firma Schifflhuber betrieben.

Die Linie Wels nahm im Laufe der Jahrzehnte eine erfolgreiche Entwicklung. Im Jahr 1964 wurde das erste sternförmige Verkehrskonzept entworfen. Vier Stadtteile wurden im 30-Minuten-Takt bedient. 1968 erfolgte die Eröffnung der zentralen Busdrehzscheibe am Kaiser-Josef-Platz. Hier treffen die Linienbusse zusammen, bevor sie in den nächsten Stadtteil weiterfahren. 1984 kam es zu einem starken Angebotsausbau des Welser Linienverkehrs. Diesen hatte sabtours bis dahin eigenwirtschaftlich betrieben. Durch einen Vertrag mit der Elektrizitätswerk Wels AG (EWWAG) wurde der Leistungsausbaue möglich. Im Zuge eines neuen Verkehrskonzeptes erfolgte die Verlegung der zentralen Busdrehzscheibe vom Zentrum zum Busbahnhof und die Einbeziehung des bis dahin getrennten Schulbusverkehrs. Zudem wurde ein 20-Minuten-Takt geschaffen.

Der erste Niederflurlinienbus Österreichs

1990 führte die Linie Wels als erster Verkehrsbetrieb in Österreich ein Magnetkarten-Fahrscheinsystem ein und kaufte den ersten Niederflurlinienbus an. 1992 kam es erneut zu einem Angebotsausbau auf den Zentrumslinien: Der 15-Minuten-Takt wurde eingeführt und die zentrale Busdrehzscheibe wieder in das Stadtzentrum auf den Kaiser-Josef-Platz verlegt. 1996 erfolgte die Einführung des Welser Anruf-Sammeltaxis (WEST). Dieses verkehrt außerhalb der Betriebszeiten der Linie Wels und deckt somit das Angebot des öffentlichen Verkehrs auch an Sonn- und Feiertagen ab.

2001 wurde ein neues Fahrscheinsystem (Chipkarte) eingeführt: ab sofort galt in Wels die Bestpreisgarantie. Der Fahrscheinverkauf erfolgt seither nicht mehr durch das Fahrpersonal, sondern durch



Selbstbedienungsautomaten in den Linienbussen. 2005 beförderte die Linie Wels erstmals mehr als fünf Mio. Fahrgäste.

Umstieg auf Biodiesel

2007 wurde der Fuhrpark von fossilen Treibstoffen (Diesel) auf erneuerbare Energie (Biodiesel) umgestellt. Die Linie Wels investierte dafür 350.000 Euro. Dadurch reduzierten sich beim bestehenden Fuhrpark die Emissionen von Kohlenmonoxid, Kohlenwasserstoff und Feinstaub (Ruß) um 75 bis 90 Prozent. 2008 erhielt die Linie Wels von damaligen Bundesminister Josef Pröll nicht zuletzt deshalb die „klima:aktiv-Auszeichnung für Kompetenz im Klimaschutz“.

2012 erfolgte schließlich die Präsentation der Vergleichsstudie „Stadtbus-Benchmarking Ertrags- und Fahrgastorientierung“.

Im direkten Vergleich mit ähnlich großen Städten in Österreich und Deutschland schneidet die Linie Wels dabei in fast allen Bereichen (Takt, Ticketpreise, etc.) gut ab. Geplant sind der Ausbau der Chipkarte mit Bestpreisgarantie und die Optimierung des Angebotes für ältere Menschen. ■

INFOS:

- 6,2 Mio. Fahrgäste (2012)
- 1,4 Mio. gefahrene Kilometer (2012)
- 368 Haltestellen auf 16 Linien
- 32 Niederflurlinienbusse (30 davon fahren mit Biodiesel)
- 19.300 Fahrgäste beim Sammeltaxi WEST (2012)
- Betriebsabgang von 1,8 Mio. Euro – wird von der EWWAG getragen (2012)

In jeder Hinsicht bestens versorgt

Seit mehr als 110 Jahren stehen E-Werk Wels und Wels Strom im Zeichen einer zuverlässigen Energieversorgung und Betreuung der Kundinnen und Kunden. Sie beliefern die Welser Bevölkerung rund um die Uhr mit Strom, Wasser, Erdgas und Fernwärme, sorgen aber auch für die fachgerechte Entsorgung des anfallenden Abwassers.

Ein großes Thema für beide Unternehmen ist die erneuerbare und umweltfreundliche Gewinnung der benötigten Energie: angefangen bei fünf in die Natur optimal eingefügten Wasserkraftwerken über die größte solarthermische Anlage Europas am Dach der Messe bis hin zum Ausbau des Fernwärmenetzes.

Strom

Wels Strom begleitet die Welserinnen und Welser täglich, oft ohne dass diese es merken. Strom beleuchtet und bewegt den Alltag. Und das überall, zu jeder Zeit und in der gewünschten Menge. Fünf Wasserkraftwerke im Raum Wels sorgen für die reibungslose und kontinuierliche Stromlieferung von jährlich rund 500 Mio. Kilowattstunden an mehr als 70.000 Einwohnerinnen und Einwohner: Neben der Stadt Wels werden auch die Marktgemeinde Thalheim sowie Teile einiger weiterer Nachbargemeinden mit elektrischer Energie versorgt.

Wasser

Das E-Werk gewährleistet in Wels eine gesicherte öffentliche Versorgung mit sauberem Wasser in höchster Qualität. Rund 56.000 Personen in rund 26.000 Welser Haushalten wurden 2011 mit ausgezeichnetem Trinkwasser aus dem Almtal beliefert. Das E-Werk garantiert nicht nur die ständige Verfügbarkeit von Wasser, sondern auch dessen einwandfreie Beschaffenheit: überprüft durch ständige Qualitätskontrollen. Derzeit besteht das Welser Wassernetz aus mehr als 240 Kilometer Versorgungs- und Anschlussleitungen, die eine sichere Belieferung der Bevölkerung gewährleisten.

Erdgas

Erdgas ist Komfort und Zuverlässigkeit, gepaart mit Versorgungssicherheit und



E-Werk Wels AG und Wels Strom GmbH decken einen großen Teil der kommunalen Daseinsvorsorge in der Stadt Wels ab.

Umweltfreundlichkeit. Erdgas ist eine saubere Energie, da es unter intensiver Wärmeabgabe ohne Rauch und ohne feste Rückstände verbrennt. Des Weiteren ist es ein reines Naturprodukt, enthält kein Kohlenmonoxid und ist daher ungiftig. Weit mehr als 50 Prozent der Welser Haushalte (aktuell fast 13.600) und Betriebe wissen diese Vorteile von Erdgas und das dazugehörige Service vom E-Werk Wels zu schätzen.

Fernwärme

Der Einsatz von Fernwärme wird von immer größerer Bedeutung für den Umweltschutz. Bereits in den vergangenen Jahren war er stark an der Senkung der Treibhausgasemissionen beteiligt. Fernwärme ist eine wirtschaftliche und bequeme Form des Heizens, da weder

Heiz- noch Lagerräumlichkeiten benötigt werden. Das E-Werk Wels versorgt im Moment schon fast 10.000 Haushalte und mehr als 1000 Anlagen, Tendenz steigend. Dabei wird für die gesamte Betriebsdauer eine kostenlose regelmäßige Wartung und Instandhaltung der Fernwärme-Übergabestation übernommen.

Abwasser

Das E-Werk Wels ist aber nicht nur für die Versorgung von Wels zuständig. Über ein rund 220 Kilometer langes Kanalisationssystem entsorgt das Unternehmen die Abwässer der Stadt. Diese werden danach zur fachgerechten Reinigung weitergeleitet. Ein wichtiger Beitrag für eine intakte Umwelt, der vom E-Werk dank langjähriger Erfahrung und technischem Fachwissen professionell geleistet wird. ■

INFOS:

- Die Gesamtlänge der Fernwärme-Hauptleitungen beträgt aktuell 32,32 Kilometer, die der Hausanschlussleitungen 16,49 Kilometer
- Das Leitungsnetz für die Erdgasversorgung in Wels ist zurzeit 288 Kilometer lang
- Der Tagesverbrauch an Trinkwasser beträgt in Wels pro Person 214 Liter
- Mehr als 9000 Anlagen in Wels sind an das Kanalnetz der E-Werk Wels AG angeschlossen.
- Der Strommix sieht in Wels folgendermaßen aus: Wasserkraft 77,29 Prozent, Erdgas 13,31 Prozent, Biomasse 4,46 Prozent, Windenergie 3,55 Prozent, sonstige Ökoenergie 1,04 Prozent, sonstige Energieträger 0,34 Prozent

Erneuerbare Energie erleben und begreifen
kann man im Welios®Energie.Erlebnis.Haus.

Stadt Wels

Das Welios

Das Welios®Energie.Erlebnis.Haus. ist eine dauerhafte Erlebnisausstellung zum Thema Erneuerbare Energie und entspricht dem Konzept eines Science Centers. Das Welios ist als Raum zum Experimentieren, Interagieren und Miterleben konzipiert und vermittelt auf diese Weise spielerisch Wissenschaft. Zudem bietet es den perfekten Rahmen als moderner Veranstaltungsort.

Dauerhafte Erlebnisausstellung

Die Frage, wie wir in Zukunft den weiter steigenden Energiebedarf decken können, wird im Energiehof auf spielerische Art und Weise erklärt. Zahlreiche Exponate warten darauf, entdeckt und ausprobiert zu werden! Zum Erleben und Entdecken gibt es allerhand: Ein Wassertornado ist zu erkurbeln, ein Stromcocktail zu mixen oder ein schwerer Korb spielend aus den Angeln zu heben. Die Ausstellung begeistert mit spannenden Aufgaben und verblüffenden Lösungen.

Sonderausstellungen und Führungen

Im Welios®Energie.Erlebnis.Haus. machen immer wieder sehenswerte und spektakuläre Sonderausstellungen Station. Zudem gibt es verschiedene betreute Kindergarten- und Schulgruppenprogramme für Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren. Speziell für Lehrerinnen und Lehrer bietet das Welios Begleitmaterial zum Energie-Thema der Ausstellung an. Zur Vorbereitung sind Lehrer/-innen zum kostenfreien Besuch oder zur Teilnahme an den regelmäßigen Lehrer-Schnuppertagen eingeladen.

Workshops und Vorträge

Das Welios als kreativer nachhaltiger Raum bietet unterschiedlichste Workshops für Kinder an. Ob „Windrad basteln“ oder „Solarzellenauto bauen“ – hier werden kleine Forscherinnen und Forscher ganz groß. Mit spannenden und interessanten Vorträgen im Rahmen von Wissens-Reihen kommen renommierte Referentinnen und Referenten nach Wels.

Spezielles für Kinder

Kindergeburtstage mit Rätselrallye, Energiereise oder Forscherjagd und anschließendem Energieschmaus lassen sich im Welios je nach Altersstufen der Kinder buchen. Speziell in den Ferien gibt es ein abwechslungsreiches Programm für Kinder von acht bis 14 Jahren. Ob Bastel-Workshop oder Freiluft-Solar-Kochen: Ferien-Action ist im Welios garantiert.

Veranstaltungsort

Das Welios bietet mit offener und modern gestalteter Architektur bei jeder Veranstaltung einen eindrucksvollen Rahmen. Von Kleingruppen-Seminaren oder Workshops mit 20 Personen bis zu Großveranstalt-

ungen wie Preisverleihungen und Gala-Abende mit bis zu 500 Personen: für all diese unterschiedlichen Eventformate gibt es Raum. Umrahmt werden die Veranstaltungsräume durch grüne Außenflächen mit Ausblick in den Welser Volksgarten.

Gebäude und Architektur

Das „Energiebündel“ wurde vom Linzer Architektenteam archinauten entworfen und in Niedrigstenergiebauweise errichtet. An diesem Standort setzt das erste österreichische Science Center zu den Themen Erneuerbare Energie und Energieeffizienz einen urbanen Akzent und steht für die Zukunftsfähigkeit der Stadt Wels. ■

INFOS:

- Die Fläche der Dauerausstellung („Energiehof“) beträgt rund 3000 Quadratmeter
- 120 Exponate zu den fünf Formen der Erneuerbaren Energie laden zum aktiven Ausprobieren und Entdecken ein
- Zudem steht mehr als 500 Quadratmeter Veranstaltungsfläche zur Verfügung

Optimaler Messe- und Kongress-Standort

Die hervorragende Infrastruktur und der Standort mitten in Österreich garantieren der Messe Wels die optimale Positionierung auf dem österreichischen Messemarkt. Im Zentrum von Österreich gelegen, mit Verkehrsanbindung an alle Hauptverbindungsstrecken, ist Wels aus ganz Mitteleuropa ideal erreichbar.

Die Region Linz-Wels ist die stärkste Wirtschaftsregion Österreichs und schafft somit für Fach- und Publikumsmessen die idealen Rahmenbedingungen. Als zweitgrößte Messegesellschaft Österreichs hat die Messe Wels ein facettenreiches Portfolio an Messen aufzuweisen und präsentiert sich dadurch in vielen Branchen als erfolgreichster Messeanbieter.

Messen, Kongresse, Galas und Veranstaltungen

In Wels finden nicht nur die beiden größten Publikumsmessen Österreichs, sondern auch Fachmessen und B2B-Veranstaltungen statt. Das Potenzial der Messe

Wels wird auch im Event- und Kongresssektor immer mehr genutzt. Die hochwertigen Tagungs- und Kongressräume mit moderner Technik sowie gehobener Gastronomie schaffen für jede Veranstaltung das passende Ambiente.

Egal ob Kongresse, Galas oder kleine B2B-Veranstaltungen – die Messe Wels bietet für bis zu 5000 Personen ausreichend Platz. Exklusive Galas finden im Messezentrum NEU statt und bringen internationale Gäste in die Region. Das Unternehmen präsentiert sich somit auch im Eventsektor als starker Partner. Das erfahrene Team der Messe Wels entwickelt maßgeschneiderte Konzepte entsprechend den individuellen Bedürfnissen

des Veranstalters: als Full-Service-Anbieter ebenso wie als Dienstleister einzelner Aufgaben. ■

INFOS:

- Jährlich finden rund 260 Veranstaltungen auf dem Gelände der Messe Wels statt.
- Die Gesamtbesucher/-innenzahl betrug im bisher letzten geraden Jahr 2012 (mit Herbstmesse) rund 865.000.
- Die Gesamtzahl der Ausstellerinnen und Aussteller lag im selben Jahr bei rund 5100.
- Die Ausstellungsfläche in den insgesamt 21 Hallen beträgt 60.230 Quadratmeter. Dazu kommen 97.810 Quadratmeter Ausstellungsfläche im Freien.





Eines der jüngsten Projekte der Welser Heimstätte ist der Wohnpark Vogelweide-Nord.

Stadt Wels

Welser Heimstätte:

Leistbares und gesundes Wohnen

Das neue Heimstätten-Jahrhundert ist angebrochen. Beim traditionellen Welser Bauträger wird gemeinsam mit den Projektpartnern nachgedacht, wie man Schritt für Schritt der zukünftigen Realität im Bereich des Wohnbaus näher kommt. Bei allen Bau- und Sanierungsvorhaben – sowohl im Wohnbau als auch bei der Errichtung von gewerblichen Objekten oder Kommunalbauten – steht der kombinierte Einsatz verschiedener ökologisch und in der Folge ökonomisch wirksamer Maßnahmen im Zentrum.

Stets am neuesten Stand

7000 Wohneinheiten sind derzeit in Miete vergeben. Darüber hinaus befinden sich aktuell 172 Wohnungen im oberösterreichischen Zentralraum in der Planungs- oder Fertigstellungsphase, alleine mehr als 90 in der Stadt Wels. Darunter befinden sich auch etliche Eigentumswohnungen und Wohneinheiten für altersgerechtes Wohnen.

Alle fertiggestellten und in Bau befindlichen Objekte decken nicht nur den dringend benötigten Wohnbedarf, sondern erfüllen auch den Anspruch zeitgemäßen Wohnens. Die Bauten sind in Passiv- und Niedrigstenergiebauweise errichtet. Solar Kollektoren zur Warmwasseraufbereitung und zentral kontrollierte Raumlüftungen garantieren nicht nur sparsame Betriebskostenabrechnungen, sie schaffen vor allem auch gesundes Raumklima. Apropos Gesundheit: diese ist ein besonders wichtiges Thema, wenn es ums Älterwerden geht. Altersgerechtes Wohnen bedeutet

einen bodenebenen Sanitärbereich, frei zugängliche Duschen und die Möglichkeit der barrierelosen Fortbewegung im gesamten Gebäude.

Bestens betreut ...

Die Welser Heimstätte betreut und verwaltet insgesamt knapp 10.000 Einheiten. Die Verwaltungstätigkeit unterliegt exakten gesetzlichen Regeln. Das beinhaltet auch eine transparente und für alle Bewohnerinnen und Bewohner nachvollziehbare Abrechnung.

Um die Betriebskosten gering zu halten, werden laufend Aufwandskontrollen durchgeführt. Speziell bei thermischen Sanierungen, nachträglichem Lifteinbau oder Dach- und Fenstersanierung steht neben dem ökologischen auch der ökonomische Gedanke im Vordergrund. Für die Pflege und Instandhaltung der Wohnanlagen rückt das Team vom Heimstätten-Bauhof täglich aus – im Sommer wie im Winter.

... und beraten

Abgesehen vom Wohnungsneubau ist die Welser Heimstätte ein zuverlässiger Partner, wenn es um Planung, Errichtung und Sanierung von kommunalen und gewerblichen Bauten geht. Angefangen bei der Grundstücksauswahl über den Spatenstich bis hin zur Schlüsselübergabe werden die Kundinnen und Kunden bestens betreut. Fragen über die individuelle Form und Gestaltung von Wohnmodellen, aber auch Fördermöglichkeiten stehen im Zentrum der Beratungsgespräche. ■

INFOS:

- Die Anzahl der verwalteten Einheiten gliedert sich in rund 7100 Wohnungen und Geschäftslokale sowie rund 2700 Garagen.
- Derzeit sind bei der Heimstätte 1900 Wohnungssuchende vorgemerkt.
- Die Zahl der Wohnungsvergaben und -wechsel beträgt pro Jahr rund 900.

Der Weg zur letzten Ruhe

Man braucht sie zwar nicht oft, aber wenn sie benötigt werden, sind sie da: die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bestattung der Stadt Wels GmbH. Ob es ein Sterbefall im engen Familienkreis ist, die eigene Vorsorge, damit für die Angehörigen alles geregelt ist oder nur, um sich zu informieren.

Für die Bestattung Wels ist es wichtig, dass sich die Klientinnen und Klienten gut aufgehoben fühlen. Dies wird unter anderem durch laufende Schulungen des Personals, durch Präzision, Organisation, Innovation und soziale Kompetenz zu erreichen versucht. Die Bestattung Wels führt jährlich etwa 450 bis 500 Bestattungsleistungen durch, unterstützt mit ihren Erfahrungen die österreichische Bestatterschaft und arbeitet ständig an der Weiterentwicklung der österreichischen Bestattungskultur und des österreichischen Bestattungswesens mit. Ein besonderes Anliegen ist es dabei, durch die Tätigkeit dem Berufsstand in der Bevölkerung zu mehr Ansehen zu verhelfen.

Die Dienstleistungen

- „Rund um die Uhr“-Erreichbarkeit und Aufnahmedienst
- „Rund um die Uhr“-Abholdienst
- Beratung durch erfahrene und bestens geschulte Expertinnen und Experten

- Verständigung der zur Totenbeschau befugten Arzt/-innen
- Kontakt zur zuständigen Pfarre und Abstimmung des Beisetzungstermines
- Abholung, Ankleiden, Einsargen und Überführung zum Friedhof
- Überführungen im Inland und ins Ausland
- Auswahl der Bestattungsart im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen
- Durchführung von Sonderbestattungen (Urnenbeisetzung im Meer, Erinnerungsdiamant, etc.)
- Große Auswahl an Särgen, Urnen, Einbettungen, Grabkreuzen, etc. (Ausstellungsraum)
- Erinnerungskerzen, Erinnerungsfotopräsentation, Totenmasken, Fingerprints und vieles mehr
- Abnahme der Behördenwege (Sterbeurkunde, Todesfallmeldung)
- Besprechung und individuelle Gestaltung der Trauerfeier (Erstellung des Ablaufs und der Organisation)

- Besorgung von Blumengestecken und Kränzen auf Wunsch
- Musikalische Umrahmung (von CD über Sänger/-innen bis Musikkapelle)
- Erstellung und Platzierung von Traueranzeigen in Zeitungen
- Individuelle Gestaltung von Parten, Trauerbildern und Dankbillets
- Öffentlicher Aushang der Parte (wenn gewünscht)
- Gestaltung der Dekoration bei der Aufbahrung und in der Aussegnungshalle
- Konduktführung zur Grabstelle
- Verrechnung mit der Friedhofsverwaltung

INFOS:

Die Betreuung des rund 140.000 Quadratmeter großen Friedhofes der Stadt Wels obliegt den Städtischen Betrieben des Magistrates. Die Zuständigkeiten umfassen hier die Friedhofs- und Gräberverwaltung, Beisetzung und Exhumierung sowie die Erhaltung der Friedhofsanlagen.



Die Bestattung der Stadt Wels begleitet die Welserinnen und Welser auf ihrem letzten Weg.

Stadt Wels

Gemeinde-Transferbericht – die 10-Jahres-Perspektive

Das KDZ hat die aktuelle Transferentwicklung näher betrachtet.
Der aktuelle Gemeinde-Transferbericht beinhaltet eine kritische Analyse
der Transferverflechtungen der österreichischen Gemeinden mit den
Bundesländern für den Zeitraum 2002 bis 2011.

Mag. Peter Biwald, Mag.^a Anita Haindl, MMag. Clemens Hödl, KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung

Das Transfersystem zwischen Ländern und Gemeinden zeigt folgende Struktur und Finanz- sowie Transferströme:

- Aus dem Finanzausgleich haben die Gemeinden (ohne Wien) im Jahr 2011 6.108 Mio. Euro erhalten.
- Davon gingen 776 Mio. Euro als Vorwegabzug an die Länder (1), 5.332 Mio. Euro gingen direkt an die Gemeinden (2).
- Die Gemeinden erhielten von den Län-

dern 724 Mio. Euro an laufenden Transferzahlungen, z.B. für Kinderbetreuung, aber auch für den Haushaltsausgleich (3).

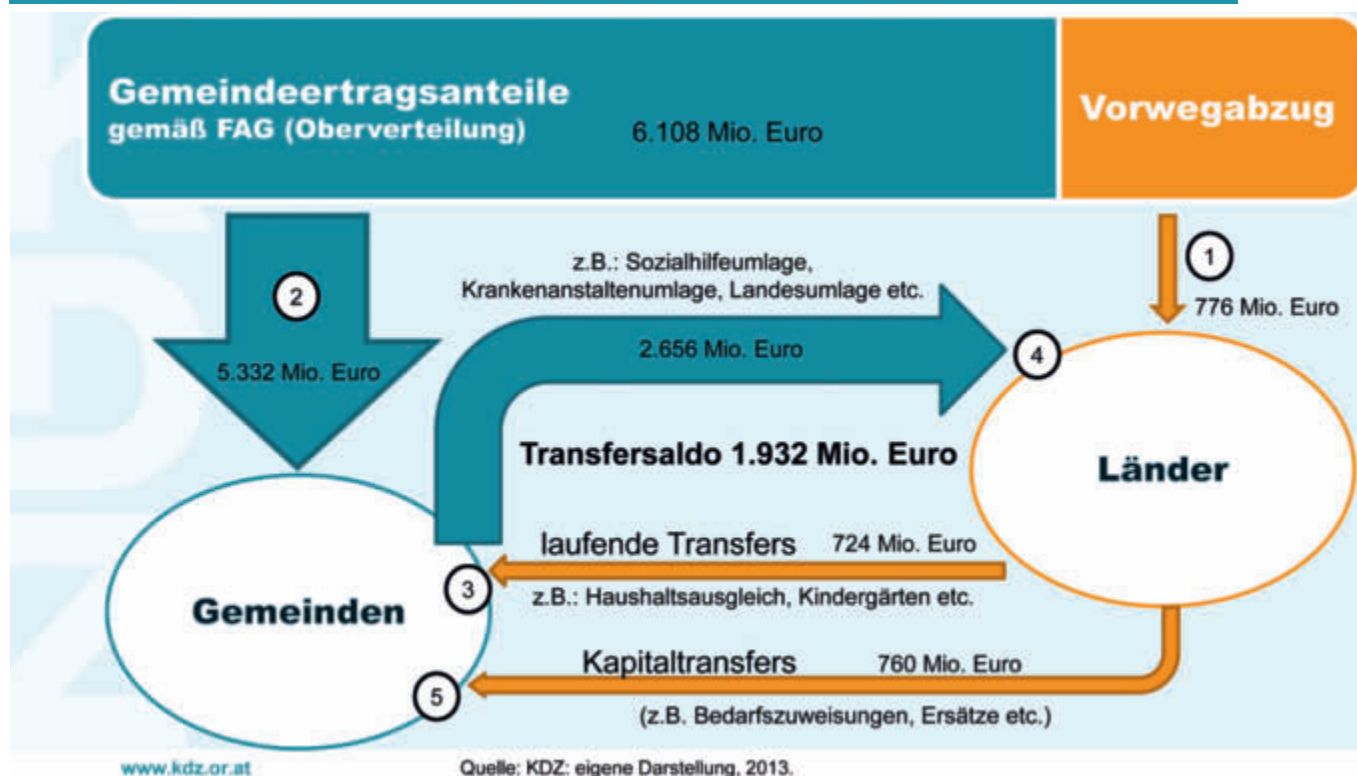
- In einem nächsten Schritt (4) gingen 2.656 Mio. Euro als Umlagen (Krankenanstalten-, Sozialhilfe- und Landesumlage) an die Länder (in einzelnen Bundesländern auch an Sozialhilfeverbände).

- Schließlich (5) wurde der Vorwegabzug in Form von Kapitaltransfers in Höhe

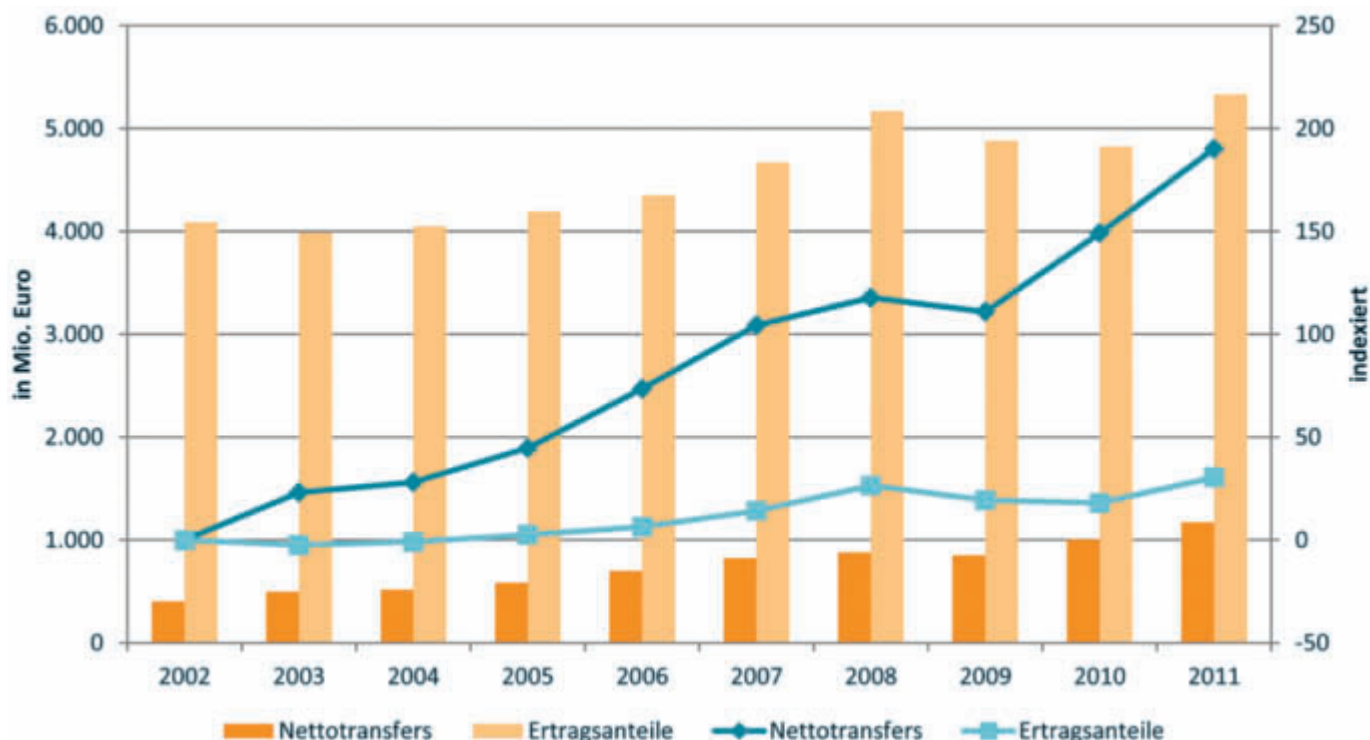
von 760 Mio. Euro wieder an die Gemeinden zurücküberwiesen.

Von den Ertragsanteilen, die den Gemeinden nach Vorwegabzug verbleiben, wurde die Hälfte als Umlagen an die Länder (bzw. in einzelnen Bundesländern über die Sozialhilfeverbände - SHV) weitergeleitet. Unter Berücksichtigung der laufenden Transfereinnahmen (d.h. ohne Kapitaltransfers) haben die Gemeinden

Gemeindeertragsanteile und Transferbeziehungen zwischen Gemeinden und Ländern, 2011



Entwicklung des Transfersaldos und der Ertragsanteile, 2002 bis 2011, in Mio. Euro und indexiert



Quelle: Statistik Austria: Gemeindegebarung 2002 bis 2011; KDZ: eigene Berechnungen 2013.

einen negativen Transfersaldo gegenüber den Ländern in Höhe von 1.932 Mio. Euro ausgewiesen. Dies sind 36,2 Prozent der Ertragsanteile. Der von den Gemeindeertragsanteilen an die Länder überwiesene Vorwegabzug wurde an die Gemeinden weitergereicht.

Entwicklung der Transfers im 10-Jahres-Rückblick

Der negative Transfersaldo zwischen Gemeinden und Ländern hat sich seit 2002 von 404 Mio. Euro auf 1.171 Mio. Euro (2011) erhöht und damit fast verdreifacht. Dies ist einerseits auf die starken Zuwächse bei der Krankenanstaltenumlage (+ 386 Mio. Euro bzw. + 84 Prozent) sowie bei der Sozialhilfeumlage (+ 564 Mio. Euro bzw. + 91 Prozent) zurückzuführen. In Summe sind die laufenden Transferausgaben der Gemeinden an die Länder um 1.086 Mio. Euro bzw. 69 Prozent gestiegen. Die Transfereinnahmen haben um 318 Mio. Euro bzw. + 27 Prozent zugenommen.

Die Ertragsanteile sind in den letzten zehn Jahren nur um 31 Prozent gestiegen,

der aus Gemeindesicht negative Transfersaldo um 190 Prozent. Wurden 2002 erst 10 Prozent der Ertragsanteile als Nettotransfers an die Länder gezahlt, waren es 2011 bereits 22 Prozent.

Ohne Berücksichtigung der Bedarfszuweisungsmittel (inkl. Haushaltsausgleich), die von den Gemeinden über den Vorwegabzug selbst finanziert werden, stieg der Transfersaldo im Analysezeitraum von 1,2 Mrd. Euro bzw. 30 Prozent der Gemeindeertragsanteile im Jahr 2002 auf 2,1 Mrd. Euro bzw. 40 Prozent der Gemeindeertragsanteile. Folglich wird mehr als ein Drittel der Gemeindeertragsanteile im Transfersystem von den Ländern abgeschöpft.

Unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Bundesländern

Den höchsten negativen Transfersaldo weisen im Jahr 2011 die Gemeinden der Bundesländer Oberösterreich und Kärnten aus. Die Gemeinden des Bundeslandes Salzburg mussten 2002 noch den höchsten Transfersaldo bewältigen, 2011 rangiert Salzburg aufgrund des starken

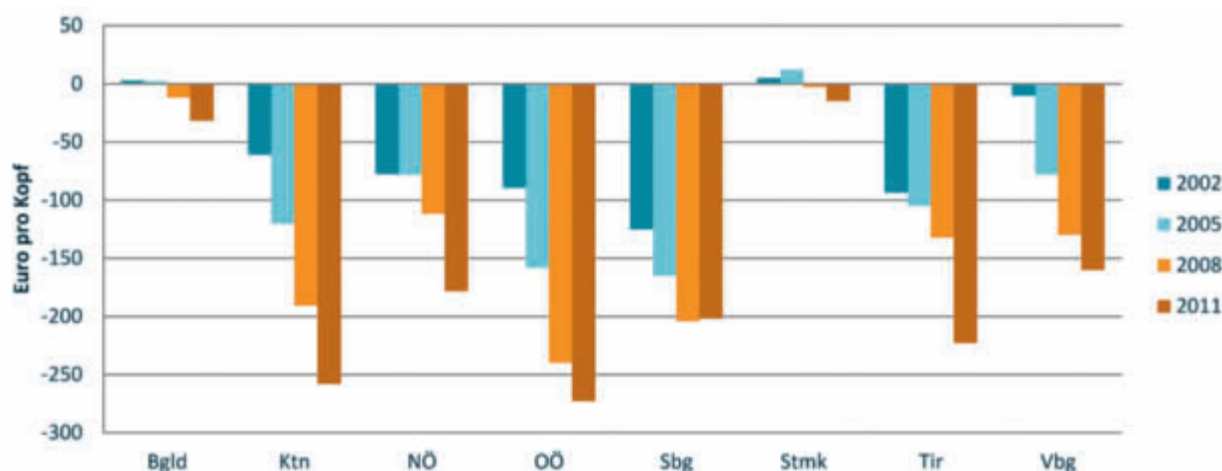
Anstiegs der anderen Bundesländer, wie auch der landesinternen Reform des Transfersystems, nur im Mittelfeld.

Insgesamt kam es von 2002 bis 2011 zu einem Anstieg des negativen Transfersaldos bei den Gemeinden – die Finanzierungslast nahm daher deutlich zu, am höchsten in Kärnten (+ 197 Euro je EW), Oberösterreich (+ 183 Euro je EW) sowie Vorarlberg (+ 150 Euro je EW).

Die Ursache für die unterschiedliche Höhe der Transferlast liegt darin, dass es in Österreich acht unterschiedliche Transfersysteme gibt. Sie unterscheiden sich insbesondere hinsichtlich folgender Parameter:

- Anzahl der Umlagen – alle Bundesländer heben Krankenanstalten-, Sozialhilfe- und Landesumlage ein; davon ausgenommen sind Niederösterreich (keine Landesumlage) und die Steiermark (keine Krankenanstaltenumlage);
- Höhe der Umlagen – die Landesumlage schwankt zwischen 6,9 und 7,6 Prozent der Ertragsanteile, der Anteil der Gemeinden an den Krankenanstalten-Betriebsabgängen zwischen 10 und 40 Pro-

Transfersaldo der Gemeinden zum/vom Land, 2002 bis 2011 nach Bundesland, Euro pro Kopf



Quelle: Statistik Austria: Gemeindegebarung 2002 bis 2011; KDZ: eigene Berechnungen 2013.

zent, der Anteil der Gemeinden an der Sozialhilfe zwischen 30 und 50 Prozent;

- Umfang des Leistungsangebots im Bereich der Sozialhilfe und Krankenanstalten und damit verbunden höhere oder niedrigere Lasten.

Verteilungswirkungen der Transfers zwischen den Gemeinden

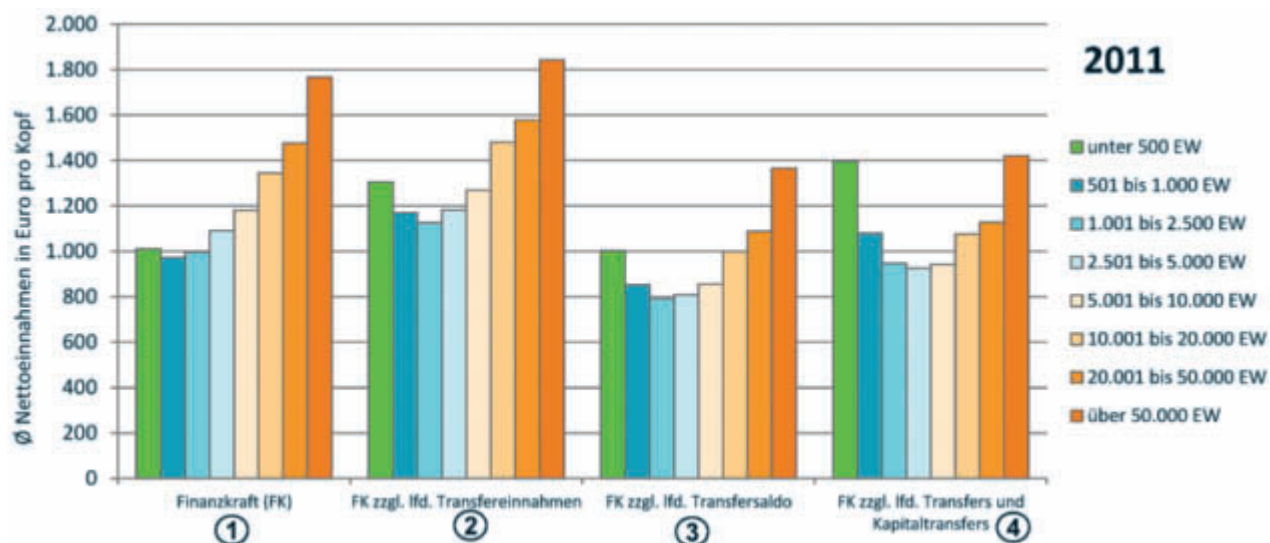
Das Transfersystem zwischen Ländern und Gemeinden führt auch zu signifikanten Verteilungswirkungen auf der Gemeinde-

ebene. Die Ursachen dafür liegen einerseits in den Verteilungsparametern der drei genannten Umlagen sowie im Einsatz der Bedarfszuweisungsmittel zum Haushaltsausgleich wie auch für Investitionen. Die Höhe der Umlagen der einzelnen Gemeinden wird in den meisten Bundesländern nach der Finanzkraft bemessen, womit ein Lastenausgleich von den Gemeinden zugunsten des jeweiligen Landes mit einem Ressourcenausgleich zwischen den Gemeinden verknüpft wird.

Die Finanzkraftausstattung aus dem primären Finanzausgleich (1) zeigt eine gleich hohe Finanzkraft je EW bei den Gemeinden bis 2.500 EW. Danach steigt die Finanzkraft kontinuierlich an, was auf die höheren gemeindeeigenen Steuern, sowie ab 10.000 EW auch auf den abgestuften Bevölkerungsschlüssel zurückzuführen ist.

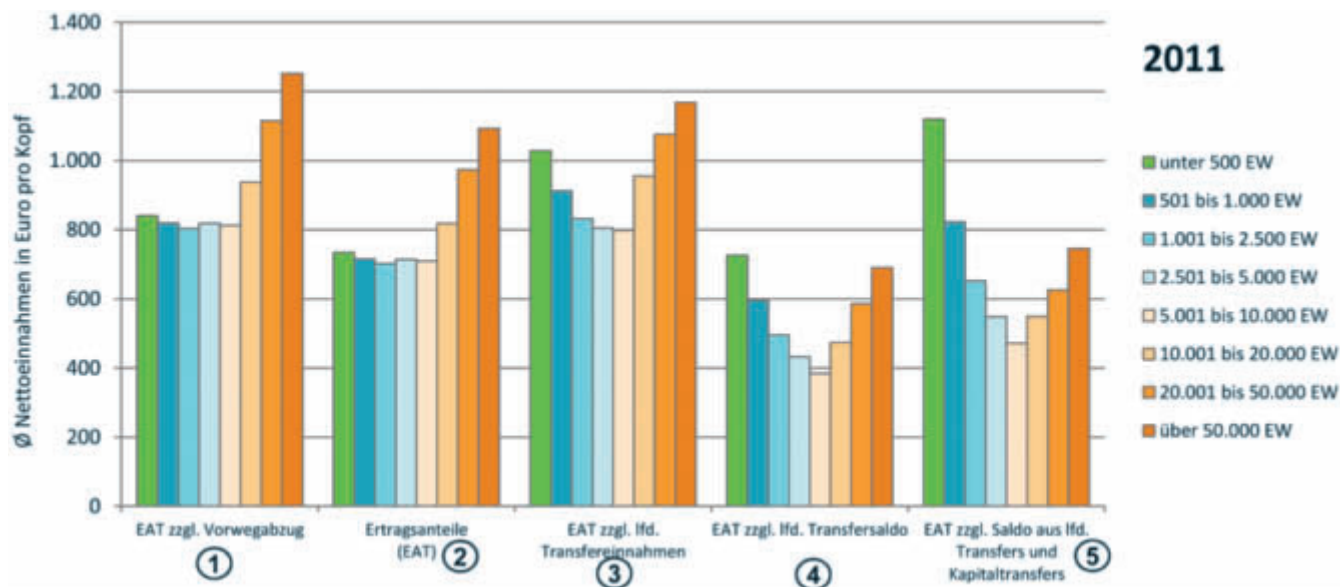
Die laufenden Transfereinnahmen (2) verbessern die Finanzkraft der Gemeinden bis 1.000 EW aufgrund der Finanzkraft

Auswirkungen des Finanzausgleichs auf die Finanzkraft nach Einwohnergrößenklassen, 2011



Quelle: Statistik Austria: Gemeindegebarung 2011; KDZ: eigene Darstellung 2013.

Auswirkungen des Finanzausgleichs auf die Ertragsanteile nach Einwohnergrößenklassen, 2011, in Euro



Quelle: Statistik Austria: Gemeindegebarung 2011; KDZ: eigene Darstellung 2013.

als primärer Verteilungsschlüssel der drei Umlagen zwischen den Gemeinden. Nach den laufenden Transferausgaben (3) haben die kleinen Gemeinden folglich mehr Mittel als die Gemeinden zwischen 1.001 und 10.000 EW.

Unter Berücksichtigung der Kapitaltransfers (4) verfügen die kleinsten Gemeinden über mehr Mittel als die Gemeinden zwischen 10.001 und 50.000 EW. Während die Finanzkraftausstattung der Gemeinden bis 1.000 EW von 1.000 Euro je EW vor Transfers auf 1.050 bis 1.400 EW nach Transfers steigt, geht jene der Gemeinden zwischen 10.001 und 50.000 EW von 1.370 bis 1.420 Euro je EW auf 1.020 bis 1.100 Euro je EW zurück. Den größeren Gemeinden verbleiben somit weniger Mittel zur Finanzierung der Kernaufgaben wie auch der zentralörtlichen Aufgaben.

Der abgestufte Bevölkerungsschlüssel aus dem primären Finanzausgleich wird durch den sekundären und tertiären nicht nur abgeschafft, er wird auf den Kopf gestellt, wie nachfolgende Übersicht zeigt. Haben die Gemeinden bis 10.000 EW nach dem Vorwegabzug noch Ertragsanteile von rund 720 Euro je EW (2) und die größeren Gemeinden zwischen 800 Euro und

1.080 Euro je EW, dreht sich die Ausstattung mit Ertragsanteilen bereits mit den laufenden Transfers (4). Die Gemeinden bis 1.000 EW verfügen im Schnitt über 600 bis 700 Euro je EW, die Gemeinden 5.001 und 10.000 EW über knapp 400 Euro je EW sowie jene über 10.000 EW von 459 bis 650 Euro je EW. Nach den Bedarfszuweisungsmitteln verfügen die Gemeinden bis 2.500 EW über mehr Mittel als die darüber liegenden Gemeinden bis 50.000 EW.

Das häufig strapazierte Motto „Jede/r Bürger/in ist gleich viel wert“ hilft hier natürlich auch nicht wirklich weiter. Einerseits haben die Kleinstgemeinden bis 1.000 EW nachweislich höhere Ausgaben je EW, die in unzureichender Effizienz wie auch in strukturellen Faktoren begründet liegen (siehe dazu Gemeindefinanzen 2011, S. 31, Abbildung 18). Mit dem bestehenden Finanzausgleich und Transfersystem werden diese Defizite finanziell ausgeglichen und somit bewahrt. Andererseits haben die größeren Gemeinden zentralörtliche Aufgaben (die beispielsweise von Bildung, Kultur, öffentlicher Personen-Nahverkehr bis zu Freizeiteinrichtungen reichen) wie auch besondere sozio-ökonomische Lasten, die aus

dem Finanzausgleich nicht ausreichend abgegolten werden.

Reformerfordernisse

Es bedarf daher einer Finanzausgleichs-Reform, die neben einer Abgeltung der Mehrlasten der kommunalen Ebene in den letzten Jahren (z.B. Kinderbetreuung – siehe Gemeindefinanzen 2011, S. 44), die Finanzmittelausstattung aufgabenorientiert gestaltet und das Transfersystem vereinfacht und seine Verteilungswirkungen nicht nur transparent macht, sondern auch reduziert. Die Eckpunkte einer solchen Transfer-Reform sind:

- Vereinfachung des Transfersystems durch Reduktion der Anzahl der Transfers, z.B. durch Entflechtung und Zusammenführen der Aufgaben-, Ausgaben- und Finanzierungsverantwortung auf einer Gebietskörperschaftsebene;
- Trennung von Lasten- und Ressourcenausgleich – Finanzkraftausgleich zwischen den Gemeinden auf Basis eines eigenen Gemeinde-Transfers und damit verbunden keine Überkompensation der Finanzkraft;
- Transparente Vergabe der Bedarfszuweisungsmittel, die bekanntlich Gemeindefinanzen sind.

Herausforderung Stadtregion: Steuerung und Finanzierung

Österreichs Stadtregionen sind nicht nur ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor, sondern hier lebt auch ein Großteil der österreichischen Bevölkerung. Die einzelnen Gemeinden in einer Stadtregion erbringen dabei wesentliche Leistungen für die Bevölkerung in der Region, wobei es zu vielfältigen Verflechtungen kommt. Die Steuerung und Finanzierung dieser Leistungen läuft jedoch nicht problemlos. Optimierungsvorschläge für die Zukunft – insbesondere für ein verstärktes Denken in Stadtregionen – werden gesucht.

Karoline Mitterer, Thomas Prorok, KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung

Die einzelnen Gemeinden einer Stadtregion zeichnen sich durch unterschiedliche Funktionen im Raum aus, was sich auf deren Leistungserbringung auswirkt. Zahlreiche Verflechtungen zwischen den Gemeinden machen dabei eine Zusammenarbeit der einzelnen Gemeinden immer wichtiger, um die Leistungserbringung in der Stadtregion abzustimmen. Insbesondere vor dem Hintergrund der unterschiedlichen finanziellen Rahmenbedingungen der einzelnen Gemeinden einer Stadtregion gewinnt eine verbesserte Koordinierung an Bedeutung. Diese abgestimmte Leistungs koordinierung erfolgt derzeit jedoch nur bedingt, unter anderem auch, weil die Leistungserbringung von der Finanzierung losgelöst ist.

Vor diesem Hintergrund wurde das KDZ – Zentrum für Verwaltungsforschung vom Österreichischen Städtebund beauftragt, ein Projekt zur Leistungssteuerung und -finanzierung durchzuführen. Schwerpunkte waren dabei

- die kritische Betrachtung des derzeitigen Systems der kommunalen Leistungserbringung sowie deren finanziellen Auswirkungen auf die einzelnen Gemeinden einer Stadtregion am Beispiel der Stadtregionen Innsbruck, Salzburg und Wiener Neustadt;
- das Erstellen von Vorschlägen zur zukünftigen Ausgestaltung von Struktur, Steuerung und Finanzierung von kommunalen Aufgaben in Stadtregionen.

Eine Stadtregion – unterschiedliche Herausforderungen

Um die unterschiedlichen Funktionen über die drei Stadtregionen zu identifizieren, erfolgte im Vorfeld der Analyse eine Klassifizierung der Gemeinden nach Raumtyp. Hierbei wurde einerseits die Bedeutung als Arbeitszentrum bewertet, andererseits wurde Bezug auf die Verflechtungsbeziehungen genommen. Auf Basis dieser Raumtypen erfolgte eine nähere Betrachtung der Gemeinden hinsichtlich ihrer Struktur-, Leistungs- und Finanzdaten.

Auswirkungen der Funktion auf die Gemeindefinanzen

Eine unterschiedliche Leistungserbringung spiegelt sich auch in den Gemeindefinan-

Ausgaben nach ausgewählten Aufgabenbereichen pro Kopf, 2011

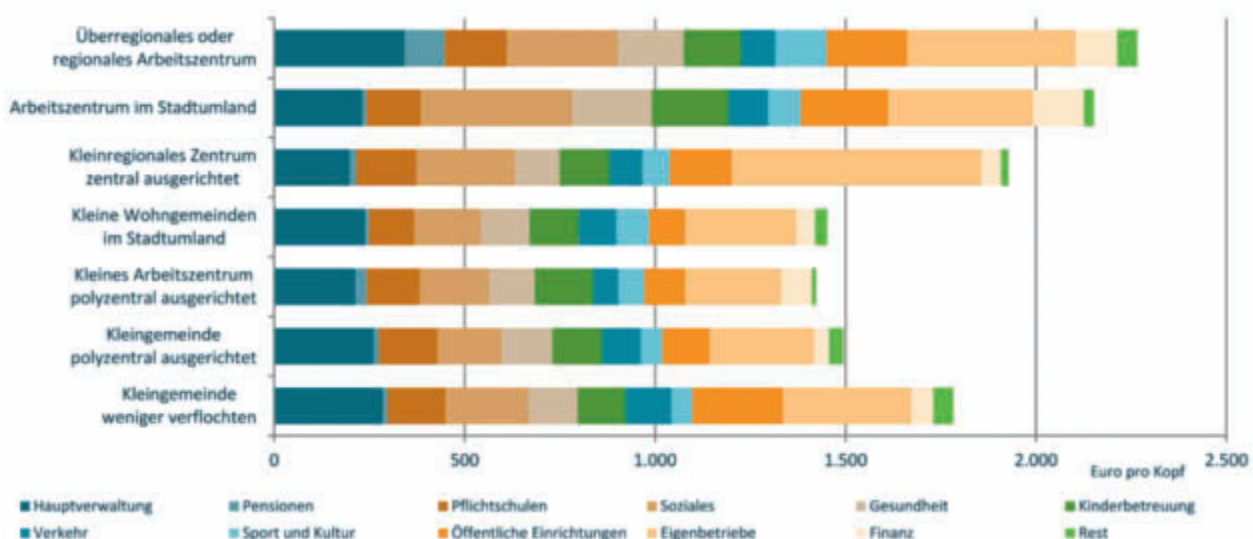


Abb. 1; Quelle: Statistik Austria: Gemeindegebarung 2011; KDZ: eigene Berechnungen 2013.

Freie Finanzspitze Quote, Durchschnitt 2007 bis 2011



Abb. 2; Quelle: Statistik Austria: Gemeindegebarung 2007 bis 2011; KDZ: eigene Berechnungen 2013.

zen wider. Die Abbildung 1 zeigt, dass die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben bei den überregionalen und regionalen Arbeitszentren, aber auch bei jenen Gemeinden zu finden sind, welche sehr stark auf das überregionale Arbeitszentrum ausgerichtet sind. Geringere Pro-Kopf-Ausgaben finden sich hingegen bei den kleineren Auspendlergemeinden sowie den kleinen polyzentral (auf mehrere Arbeitszentren) ausgerichteten Arbeitszentren. Bei einer Betrachtung einzelner Aufgabenbereiche zeigen sich dabei beträchtliche Unterschiede zwischen den Raumtypen, die auf die unterschiedliche Leistungserbringung zurückzuführen sind.

Mangelnde Abgeltung der zentralörtlichen Funktion

Berücksichtigt man zusätzlich auch die unterschiedliche Einnahmensituation der Gemeinden, zeigt sich, dass insbesondere jene Gemeinden mit einer hohen Arbeitsplatzdichte auch die höheren Einnahmen aus eigenen Steuern aufweisen, das zeigt sich wiederum in einer verbesserten Freien Finanzspitze. Eine Ausnahme sind jedoch die überregionalen Arbeitszentren, bei welchen auch die verbesserte Ausstattung mit eigenen Steuern nicht ausreicht, um die höheren Ausgaben, aufgrund der verstärkten Leistungen im Rahmen ihrer zentralörtlichen Funktion, auszugleichen (Abb. 2).

Konfliktreiche Zusammenarbeit in Stadtregionen

Die Leistungssteuerung und -finanzierung in Stadtregionen erfolgt derzeit nicht kon-

fliktfrei. Vielmehr bestehen beispielsweise sowohl strukturelle als auch finanz- und regionalpolitische Mängel. Aufgrund der unterschiedlichen Funktionen der einzelnen Gemeinden einer Stadtregion entstehen auch Zielkonflikte. Diese konzentrieren sich insbesondere auf Konflikte zwischen Kernstadt und Umland, aber auch zwischen urbanen und ländlichen Räumen. Gemeinden, welche als Arbeitszentrum agieren, weisen andere Interessen auf als Auspendlergemeinden. Hinzu kommen unterschiedliche Entwicklungen innerhalb der Stadtregion, wie dies beispielsweise im Bereich der Wirtschaft, aber auch bei demografischen Faktoren klar wird.

Unterschiede im Leistungsangebot

Ein weiterer wesentlicher Aspekt betrifft Unterschiede im Leistungsangebot. So bestehen selbst bei Basisaufgaben unterschiedliche Leistungsniveaus, wie dies am Bereich der Kinderbetreuung mit unterschiedlichen Betreuungsquoten, Öffnungszeiten und Schließtagen verdeutlicht wird. Hinzu kommen Kompetenzverflechtungen der Gebietskörperschaften und das Fehlen von Mindeststandards in der Leistungserbringung.

Fehlende geeignete Strukturen

Stadtregionales gemeinsames Handeln ist in zentralen Fragen der Weiterentwicklung der Regionen notwendig und wird nicht oder unzureichend praktiziert. Hierzu zählt beispielsweise die Abstimmung von

Raumplanung, Betriebsansiedlung, Umweltschutz oder Wirtschafts- und Innovationsförderung. Eine intensivere Zusammenarbeit in Stadtregionen scheitert auch an fehlenden geeigneten Strukturen. Es besteht keine Verpflichtung zur Zusammenarbeit von Gemeinden bei überörtlichen Leistungen und keine (geregelten) Kostenregelungen zwischen den Gemeinden (z.B. bei Betreiben von Sport- oder Kultureinrichtungen).

Finanzausgleich ohne Lastenausgleich

Schließlich wird ein sparsamer Umgang mit den verfügbaren Finanzmitteln über den Finanzausgleich nur bedingt gefördert. Es wird kein Bezug auf die notwendige Leistungserbringung (fehlende Aufgabenorientierung) genommen, stattdessen weist der Finanzausgleich sehr starke Elemente eines Ressourcenausgleichs auf.

Denken in Stadtregionen

Die Leistungssteuerung und -finanzierung in einer Stadtregion bietet noch viel Optimierungspotenzial. Ein stärkeres Verknüpfen der Leistungserbringung mit Finanzierungsaspekten wird notwendig sein und im Finanzausgleich berücksichtigt werden müssen. Auch neue Modelle der Zusammenarbeit – von einem Wissensaustausch bis hin zur gemeinsamen Leistungserbringung – sind zu diskutieren, um schließlich zu einer Stärkung der Stadtregionen zu führen. ■

Mehrwert von Stadtregionen

Österreichische Beispiele belegen positive und nachhaltige Wirkungen regionaler kooperativer Maßnahmen. Eine Studie der KDZ-Managementberatungs- und WeiterbildungsGmbH (KDZ) und des Österreichischen Instituts für Raumplanung (ÖIR) untersuchte anhand ausgewählter Fallbeispiele in Österreich den Mehrwert stadtreionalen Handelns – eine erste Zwischenbilanz.

Erich Dallhammer, Thomas Prorok, Alexandra Schantl und Wolfgang Neugebauer

Was ist der Mehrwert stadtreionaler Kooperationen und welche Rahmenbedingungen braucht es, um gemeinsame Stadt-Land-Problemlagen künftig verstärkt in Zusammenarbeit anzugehen und zu bewältigen? Diese Frage stand im Mittelpunkt der Erhebung.

Elf Beispiele wurden analysiert

Insgesamt wurden neun österreichische und zwei internationale Beispiele untersucht.

Die Fallbeispiele orientierten sich an den Themen Smart Region, Nahverkehr & Mobilität, Standortentwicklung & regionale Betriebsansiedlung, Siedlungsentwicklung mit Fokus Baulandmobilisierung und schließlich Freizeitinfrastruktur & Naherholung, die als zentrale Handlungsfelder für stadtreionale Zusammenarbeit identifiziert wurden.

Zusätzlich wurde die Europäische Metropolregion München (EMM) als beispielgebendes Governance-Modell untersucht.

Schlüsselfaktoren für stadtreionales Handeln

Obwohl das Funktionieren von Kooperationen in einem stadtreionalen Kontext eng verbunden ist mit den jeweiligen thematischen Schwerpunkt- bzw. Zielsetzungen, mit der regionalen Abgrenzung und schließlich mit der Finanzierung, weisen die Fallbeispiele grundlegende Erfolgsfaktoren sowie notwendige Voraussetzungen und Rahmenbedingungen für gemeinsame Problemlösungen aus.

Zunächst muss der Bedarf nach Kooperationen spürbar sein. Sämtliche Fallbeispiele belegen, dass die Motivation zur Zusammenarbeit in der Regel die Erkenntnis ist, eine erkannte Problemlage nur gemeinsam bewältigen zu können. Die Maßnahmen von Mödling, Graz (Regionales Verkehrskonzept) und Salzburg beispielsweise sollen den Herausforderungen einer dynamischen Siedlungsentwicklung kombiniert mit der Zunahme des motorisierten Individualverkehrs im Umland der Städte und

den daraus resultierenden Grenzwertüberschreitungen von Luftschadstoffen entgegenwirken. „Stadtreionales Handeln muss Bottom-up entstehen, um erfolgreich zu sein“, so der Tenor der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner. Die Hauptinitiative für die Kooperation sollte von lokalen Akteurinnen und Akteuren sowie Initiativen aus der Region ausgehen. Dies können auch Vorzeigeunternehmen sein, deren ursprünglich private Initiative von der gesamten Region aufgenommen, unterstützt und weiterentwickelt wird (z.B. Energiepark Bruck/Leitha).

Entscheidend für den Erfolg ist jedenfalls die notwendige Vertrauensbasis zwischen den Akteurinnen und Akteuren. Diese basiert sowohl auf formalen, verbindlichen Regeln, aber viel mehr noch auf stabilen persönlichen Beziehungen zwischen den handelnden Personen. Um Vertrauen aufzubauen bzw. es zu stärken, haben sich auch immer wieder unabhängige Vermittlerinnen und Vermittler – sogenannte Pro-

Ausgewählte Fallbeispiele

Themenfelder	Beispiele
„smart region“	- EnergieRegion Römerland Carnuntum in NÖ - Trinationaler Eurodistrict Basel (TEB)
Nahverkehr/Mobilität	- S-Bahn Tirol (Innsbruck und Umland) - Regionales Verkehrskonzept Graz und Graz-Umgebung (RVK G-GU) in der Steiermark
Standortentwicklung/ regionale Betriebsansiedlung	- INKOBA: Interkommunale Betriebsansiedlungen in OÖ - AREA m styria - Steiermark
Siedlungsentwicklung mit Fokus Baulandentwicklung	- Regionalverband Salzburg Stadt und Umgebungsgemeinden - Abstimmungsprozess Raumordnung – Verkehrskapazitäten im Bezirk Mödling in NÖ
Freizeitinfrastruktur/ Naherholung	- Erlebnisbad Frutzzau in Vorarlberg - Naherholungsgebiet Eichbachgasse Graz in der Steiermark

motorinnen und Promotoren – bewährt. Darüber hinaus sind für die Initiierung von gemeinsamen stadtregionalen Maßnahmen neutrale, überparteiliche Kommunikationsplattformen zur Förderung der Zusammenarbeit förderlich (z.B. SUM: Stadt Umland Management Wien-Niederösterreich, TMG: Technologie- und Marketinggesellschaft Oberösterreich, EUREGIO/Regionalmanagements).

Zentral für den nachhaltigen Erfolg ist zudem die Einbindung sämtlicher regionaler Akteurinnen und Akteure, um breite Akzeptanz und Umsetzungskraft zu gewährleisten. Um die breite Öffentlichkeit zu erreichen, muss der Mehrwert der Kooperation den Bürgerinnen und Bürgern sukzessive sichtbar gemacht werden. Nur so kann langfristig eine gemeinsame regionale Identität entstehen.

„Das Rad nicht neu erfinden, sondern bestehende Strukturen und Netzwerke nutzen.“ Das Beispiel der INKOB in Oberösterreich hat aufgezeigt, dass bereits bestehende Kooperationen häufig Ausgangspunkt für weitere kooperative Projekte auch in anderen Bereichen sind. So können

auch aktuelle Einzweckverbände durch Übernahme weiterer Aufgaben auf Mehrzweckverbände erweitert werden.

Faktum ist, dass nachhaltiges stadtregionales Handeln in der Regel ein langjähriger Prozess mit regelmäßigem Austausch ist. Die untersuchten Beispiele haben gezeigt, dass gerade zwischen den Kernstädten und den Umlandgemeinden oft ganz massive Interessengegensätze bestehen, die es auszugleichen gilt. Probleme müssen offen angesprochen werden, um lösungsorientiert arbeiten zu können. Regelmäßiger Informationsaustausch ist auch für die Erarbeitung gemeinsamer Erkenntnisse in regional bedeutsamen Fragen essentiell.

Unisono belegen die Beispiele, dass auch eine übergeordnete Unterstützung für nachhaltiges stadtregionales Handeln notwendig ist. Dies sollten sowohl monetäre als auch nicht-monetäre Unterstützungsleistungen sein. Monetär wurden an dieser Stelle vor allem Anlauffinanzierungen genannt (z.B. Naherholungsgebiet Eichbachgasse in Graz), aber auch die Anreicherung des Finanzausgleichs mit interregionalen Komponenten wurde immer wieder er-

wähnt. Nicht-monetäre Unterstützungsleistungen betreffen Know-how-Transfers, eine kontinuierliche Begleitung der Zusammenarbeit und Hilfe bei der Vernetzung. Nachweislich steigt die Bereitschaft und Anzahl regionaler Zusammenarbeit mit der Förderintensität durch übergeordnete Stellen. So gibt es beispielsweise in Vorarlberg mittlerweile mehr als 100 laufende Kooperationen. Die untersuchten internationalen Beispiele belegen ebenfalls die Bedeutung übergeordneter Unterstützungsleistungen. In beiden Fällen gingen diese von der Bundesebene aus. In Deutschland in Form des Metropolregionenkonzepts, in der Schweiz durch die Schweizer Agglomerationspolitik.

Stadtregionales Handeln benötigt klare Regeln für die Organisation (z.B. Erlebnisbad Frutzzau), die Finanzierung (z.B. S-Bahn Tirol), aber auch die zentralen Inhalte (z.B. AREA m styria). Die Verbindlichkeit steigt mit dem Grad der Institutionalisierung der Zusammenarbeit. In mehreren Beispielen hat sich gezeigt, dass ein freiwilliger Beginn mit einer gewissen Unverbindlichkeit am Beginn der Zusammenarbeit gegenseitiges

Wir sind  wo Sie uns brauchen.



Über 200.000 Gemeindebedienstete Österreichs in über 200 Berufsgruppen sind 365 Tage im Jahr da, wo Sie sie brauchen.

Die Gemeindebediensteten.

www.wirsindda.at



Eine Initiative der GdG-KMSfB

Verständnis und Vertrauen fördert. „Einfache“, niedrigschwellige Projekte – wie beispielsweise gemeinsame Studien – können dazu beitragen, bereits in einem frühen Kooperationsstadium den Mehrwert sichtbar zu machen. Bei investiven Maßnahmen bzw. bei Maßnahmen, die auf einen Ausgleich zwischen den einzelnen Gemeinden abzielen, ist eine Verbindlichkeit „ohne Schlupflöcher“ jedoch essentiell. Governance ist kein Selbstzweck, sondern das Kooperationsmodell muss auf das Ziel der Zusammenarbeit abgestimmt sein, und dieses strategisch und operativ unterstützen (vgl. Modell Basel, Europäische Metropolregion München oder Regionalverband Salzburg). Die Beispiele zeigen,

dass die meisten erfolgreichen stadtregionalen Kooperationen über eine eigene Geschäftsstelle verfügen (z.B. INKOBA).

Stadtregionaler Mehrwert

Die untersuchten Fallbeispiele belegen eindeutig den Mehrwert stadtregionalen Handelns und zeigen die zahlreichen positiven Wirkungen auf. Diese betreffen die Wirtschaftlichkeit (Schaffung von Arbeitsplätzen, Kosteneinsparungen, etc.), die räumliche Entwicklung & Regionalentwicklung (Abstimmung der Raum- und Siedlungsentwicklung, Beitrag zur regionalen Versorgung, etc.), den Umwelt und Klimaschutz (sparsamer Ressourceneinsatz, Förderung des Umweltverbundes,

etc.) und nicht zuletzt gesellschaftliche und soziale Wirkungen (Steigerung der Lebensqualität, erhöhte Kund/-innenzufriedenheit, etc.). Die nachfolgende Tabelle visualisiert den Mehrwert nach stadtregionalen Themen: Die Studie wurde von der Österreichischen Raumordnungskonferenz (ÖROK) im Rahmen der ÖREK-Partnerschaft „Kooperationsplattform Stadtregionen“ beauftragt. Dieser Artikel ist ein Auszug des aktuellen Werkstattberichts, der als Arbeits- und Diskussionsgrundlage für den 1. Stadtregionstag am 7. und 8. Mai 2013 in Graz diente. Die Fallbeispiele wurden in Abstimmung mit den Mitgliedern der „Kooperationsplattform Stadtregionen“ ausgewählt. ■

Zusammenfassung des Mehrwertes nach den Wirkungen stadtregionaler Themen

	Smart Region	Nahverkehr & Mobilität	Standortentwicklung & regionale Betriebsansiedlung	Siedlungsentwicklung	Freizeit & Naherholung
Wirtschaftlichkeit					
Schaffung von Arbeitsplätzen in der Region	x	x	x		x
Erhöhung der Standortattraktivität	x	x	x	x	x
Erhöhte Wahrnehmung und gestärkte Position im internationalen Wettbewerb	x	x	x		x
Kosteneinsparungen durch Nutzung von Synergien, Vorteile bei der Finanzierung, gemeinschaftliche Investitionen und Lukrierung zusätzlicher Fördergelder	x	x	x	x	x
Verbesserte Einnahmen durch Erhöhung der Fahrgastzahlen		x			
Reduktion der interkommunalen Standortkonkurrenz			x		
Räumliche Entwicklung/Regionalentwicklung					
Abstimmung Raum- und Siedlungsentwicklung	x	x		x	x
Verbesserung der interregionalen Erreichbarkeiten	x	x		x	
Mittel- bis langfristige regionale Entwicklungsplanung	x	x		x	x
Abstimmung Betriebsstandorte			x		
Beitrag zur regionalen Versorgung/Entwicklungsimpulse		x	x		x
Beitrag zu Umwelt- und Klimaschutz					
Sparsamer Ressourceneinsatz durch Effizienzsteigerungen, CO2-Reduktion	x	x		x	
Einsatz erneuerbarer Energieträger	x				
Beitrag zum Landschaftsschutz	x				x
Förderung des Umweltverbundes		x		x	x
Beitrag zur Verkehrsvermeidung		x	x	x	x
Reduktion Flächenverbrauch		x		x	
Gesellschaftliche und soziale Wirkungen					
Steigerung der Lebensqualität	x	x		x	x
Entwicklung des regionalen Bewusstseins/regionale Identität	x	x	x		x
Wissenstransfer/Aus- und Weiterbildung	x		x		x
Erhöhte Kundenzufriedenheit		x			x
Verbessertes Verhandlungs- und Kooperationsklima	x	x	x	x	x



Foto: Schreinerkaster

WIEN, DIE STADT FÜRS LEBEN

Nicht nur an das Heute denken, sondern auch für zukünftige Generationen planen. Jetzt müssen die richtigen Schritte für die Menschen und die Umwelt gesetzt werden, damit sich Wien weiter so positiv entwickelt.

2013 STARTET das derzeit größte Stadtentwicklungsprojekt der Bundeshauptstadt richtig durch: „aspen Die Seestadt Wiens“. Hier wird ein Traum vieler Menschen verwirklicht, nämlich städtisches Leben kombiniert mit Wohnen im Grünen. Die Seestadt ist nachhaltig, gerade eben weil sie vieles vereint: Karriere und Familie, Stadt und Land, Lifestyle und Gesundheit, Mobilität und Umwelt. Zukünftig werden hier rund 20.000 Menschen hochwertigen Wohnraum finden. Dazu kommen 20.000 Arbeitsplätze in Dienstleistungs-, Produktions- und Gewerbebetrieben. Einzigartig: Mehr als ein Drittel des Gebietes steht für aufwendige Frei- und Grünraumgestaltung zur Verfügung. FußgängerInnen und RadfahrerInnen haben hier absoluten Vorrang. Und ab Herbst 2013 fährt die U2 bis ins Herz der Seestadt. In nur 25 Minuten erreicht man damit die City.

CLEVERE IDEEN FÜR DIE UMWELT

Ein gemeinnütziger Service-Betrieb, der sich für reparaturfreundliche Elektrogeräte einsetzt, ein modernes Recyclingverfahren zur Herstellung von Milchsäure, ein umweltschonendes

Reinigungssystem für Flugzeugtoiletten und ein cleveres Bauprojekt – das sind die vier Projekte, die dieses Jahr mit dem Umweltpreis 2013 der Stadt Wien ausgezeichnet wurden. Der ÖkoBusinessPlan Wien ist das Umwelt-Service-Paket der Stadt Wien für Wiener Unternehmen. 1998 von der Wiener Umweltschutzabteilung-MA 22 ins Leben gerufen, unterstützt der ÖkoBusinessPlan Unternehmen bei der Umsetzung von umweltrelevanten Maßnahmen. Fast 1.000 Wiener Betriebe haben bereits einmal oder mehrmals am ÖkoBusinessPlan Wien teilgenommen.

Allein 2012 haben sich 154 Wiener Betriebe am ÖkoBusinessPlan Wien beteiligt und gemeinsam große Einsparungen erzielt. Mit der nicht verbrauchten Energie würden sich 27.500 Haushalte ein Jahr lang versorgen lassen, und mit dem eingesparten CO₂ könnten 4.000 Heißluftballons gefüllt werden. Der ÖkoBusinessPlan Wien leistet einen wesentlichen Beitrag zum Wiener Klimaschutzprogramm. Auch das macht Wien zur Smart City.

Info: www.smartcity.wien.at

Der Österreichische Stadtregionstag

Der 1. Österreichische Stadtregionstag, der am 7. und 8. Mai 2013 in Graz abgehalten wird, bietet die besondere Chance zur Vernetzung und zum Erfahrungsaustausch zwischen Interessenvertretungen und Organisationen, politischen AkteurInnen, Fachpublikum und anderen Stakeholdern, zu deren Interessen- und Aufgabenbereich Städte und Gemeinden in einem stark funktional verflochtenen Interaktionsraum – der sogenannten Stadtregion – gehören.

Die Idee der Veranstaltung eines Österreichischen Stadtregionstag geht auf das aktuelle Österreichischen Raumentwicklungskonzept (ÖREK) zurück, das im November 2011 nach zweijähriger Bearbeitungszeit sowie unter Mitwirkung einer Vielzahl an erfahrenen Mitgliedern der österreichischen Raumplanungslandschaft fertiggestellt wurde. Neben der zentralen Ziel- und Aufgabenformulierung für die Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) bis 2020 wurde dabei das wesentliche Element der Umsetzung des ÖREK 2011 durch Arbeitsgruppen, sogenannte „Partnerschaften“, festgehalten, bei denen die intergovernmentale Zusammenarbeit ein Hauptaugenmerk ist.

Basierend auf der Forderung der 4. Säule des ÖREK 2011 „Kooperative und effiziente Handlungsstrukturen“ einigte man sich in diesem gesamtösterreichischen Diskussionsprozess darauf, die „Entwicklung einer österreichweiten Agglomerationspolitik“ zu unterstützen. Die Partnerschaft „Kooperationsplattform Stadtregion“ formierte sich dementsprechend im Jahr 2012 aus VertreterInnen des Bundes

(BKA, ÖROK), der Länder (Niederösterreich, Steiermark, Vorarlberg, Wien), der Städte (Wien, Graz, Salzburg, Ternitz), des Regionalmanagements sowie des Gemeindebundes und des Städtebundes, der als Lead-Partner den Prozess aktiv mitgestaltet, mit dem Ziel, einen österreichweiten Erfahrungs- und Informationsaustausch zum Thema „Stadtregion“ zu befördern. Wertvolle Unterstützung erhält die Partnerschaft durch die Beteiligung von Stadt- und GemeindevertreterInnen, RegionalmanagerInnen, der Wirtschaftskammer und weiteren ExpertInnen. Nach einer ersten Phase der inhaltlichen Diskussion mit anschließender Zielformulierung wurde gemeinsam daran gearbeitet, den 1. Stadtregionstags vorzubereiten, für den die Stadt Graz die Gastgeberrolle übernommen hat. Der Termin Anfang Mai 2013 ist mit der 56. Tagung des deutsch-österreichischen URBAN-Netzwerkes akkordiert, dessen Mitglieder – VertreterInnen deutscher Länder und Städte – ebenfalls am Stadtregionstag teilnehmen und für zusätzliche Inputs aus unserem Nachbarland sorgen werden.

Erfolgsmodell Stadtregion

Der 1. Österreichische Stadtregionstag steht unter dem Motto „Erfolgsmodell Stadtregion - Gemeinsam mehr erreichen!“ und soll den Mehrwert der Zusammenarbeit in Stadtregionen herausstreichen. Kooperationen zwischen Gebietskörperschaften haben sich in Österreich mittlerweile in verschiedener Ausformung etabliert und werden auch durchwegs als wichtig angesehen, folgt man aktuellen Umfragen. Dennoch sind neben den organisatorischen und administrativen Aufwendungen Berührungsgängste, Bedenken vor einem drohenden Identitäts- und Bedeutungsverlust oder vor Übervorteilung einzelner Städte und Gemeinden in einer regionalen Kooperationsgemeinschaft weiterhin ein Thema. Insbesondere die steirischen Bemühungen um Gemeindefusionen haben diese Diskussionen weiter angefeuert. Städte und Gemeinden in österreichischen Stadtregionen stehen jedoch – nicht zuletzt aufgrund des Ausmaßes des betroffenen Bevölkerungsanteiles – vor drängenden raumordnungspolitischen Herausforderungen, die ohne eine gemeinsame Entwicklungsperspektive zu enormen Belastungen für diese Räume anwachsen können. Im Rahmen der Voruntersuchungen für den Stadtregionstag wurden vor diesem Hintergrund von den ExpertInnen der Partnerschaft die folgenden Politikbereiche für die erste Bearbeitungsphase ausgewählt:

- Siedlungsentwicklung in besonders von Zuzug oder auch Abwanderung geprägten Räumen
- Erhöhung des Verkehrsaufkommens und die volkswirtschaftlichen Kosten von Stau und Schadstoffbelastung
- Konkurrenz um Betriebsansiedlungen
- Natur- und Freiraumsicherung im städtischen Ballungsgebiet



Ein mittlerweile nicht mehr ganz neues aber weiterhin aktuelles Thema sind Smart Cities bzw. Smart Urban Regions, die als moderne Lösungsmodelle einer zukunftsorientierten Entwicklung vor allem in Stadtregionen dienen. Smart City bzw. Smart Urban Region – Konzepte sind weitaus mehr als Strategien für Energieeinsparung und Ressourceneffizienz, mit denen sie meist in Verbindung gebracht werden. Es geht um Lebensqualität, Versorgungssicherheit, Mobilitätsbedürfnisse und zukunftsorientierte Stadtentwicklung ganz allgemein und unter Einbeziehung und Mitwirkung der BürgerInnen.

Voneinander Lernen

Im Zentrum der Partnerschaft generell und des Stadtregionstags im Besonderen steht das „Voneinander Lernen“ sowie die vertiefte Auseinandersetzung mit drängenden Fragen der Raumplanung und -nutzung, Wirtschaftsentwicklung, Verkehrs- und Standortpolitik, Grünraumsicherung,

gemeinsame Daseinsvorsorge, finanzielle Einsparungen oder der energieeffizienten und ressourcenschonenden Entwicklung in Stadtregionen. Daher sehen der Österreichische Städtebund und der Österreichische Gemeindebund sowohl die Partnerschaft als auch den Stadtregionstag als wertvolle Beiträge, ihre Mitglieder in ganz Österreich besser über die Möglichkeiten, gemeinsam zum Erfolg einer Region beizutragen, zu informieren. Durch die nationalen und internationalen Beispiele und Erfahrungsberichte sowie durch die Diskussion rund um Stadtregionen werden zudem (Organisations-)Modelle und Themenbereiche einer erfolgreichen Zusammenarbeit über die administrativen Grenzen in Stadtregionen hinweg aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet und ihre Anwendbarkeit für andere Stadtregionen analysiert.

Als Ergebnis der Veranstaltung soll unter den relevanten AkteurInnen auf allen politischen und administrativen Ebenen und

auch beim Fachpublikum (wieder) erhöhtes Bewusstsein für den nachhaltigen Mehrwert eines gemeinsamen Handelns in den sensiblen Verflechtungsräumen von Städten mit ihren Umlandgemeinden erreicht werden. Die Diskussionsbeiträge und fachlichen Inputs der TeilnehmerInnen werden zudem als wertvolle Beiträge für die weitere Arbeit der ÖREK-Partnerschaft herangezogen werden. Die „Kooperationsplattform Stadtregion“ sieht sich als offene Plattform für die Interessen aller österreichischen Stadtregionen. Mit Unterstützung der Mitglieder der Österreichischen Raumordnungskonferenz und externer Stakeholder wird sich der Österreichische Städtebund in seiner Funktion als Lead-Partner der ÖREK-Partnerschaft in den kommenden Jahren dafür einsetzen, dass ein besseres Verständnis für stadtregionale Belange zu einer österreichischen Agglomerationspolitik führen wird, wie sie im ÖREK 2011 vorgesehen ist. ■

Elektroaltgeräte- und Altbatteriensenmlung: Österreichs Sammelmassen 2012 weiter gestiegen!

Die Österreicherinnen und Österreicher dürfen weiterhin stolz auf ihr Umweltbewusstsein und ihre Trennbereitschaft sein.

Die Pro-Kopf-Sammelmasse von Elektroaltgeräten im Jahr 2012 liegt mit rund 9 kg pro Einwohner klar über dem EU-Durchschnitt.

„Dabei handelt es sich um vorläufige Zahlen, die endgültigen Daten werden aufgrund der gesetzlichen Meldefristen und Plausibilitätsprüfungen erst im September 2013 vorliegen. Das vorhandene Datenmaterial gibt allerdings Anlass zu Optimismus“, so Mag. Elisabeth Giehser, Geschäftsführerin der Elektroaltgeräte Koordinierungsstelle.

Mit rund 9 kg gesammelter Elektroaltgeräte pro Einwohner liegt Österreich deutlich über der derzeit von der EU verlangten Menge von 4 kg pro Kopf und damit im EU-Spitzenfeld. „Diese Ergebnisse werden künftig noch zu steigern sein, da ab 2019 eine Sammelquote von 65 % des Durchschnittsgewichts der in den drei Vorjahren in Verkehr gesetzten Massen erreicht oder alternativ dazu 85% der anfallenden Elektroaltgeräte gesammelt werden muss“, so Giehser. „Daher ist es weiterhin notwendig, dass wir gemeinsam mit den Kommunen den BürgerInnen die Wichtigkeit der richtigen Sammlung

und Verwertung von Elektroaltgeräten und Gerätealtbatterien vermitteln.“

Ein wichtiger Schritt, diese ambitionierten Sammelziele auch künftig zu erreichen, ist die Verhinderung illegaler Müllexporte von Elektroaltgeräten. Untersuchungen zeigen, dass jährlich etwa 15.000 Tonnen alter Elektrogeräte illegal ins Ausland verbracht werden. Der heimischen Volkswirtschaft entsteht dadurch ein Schaden in zweistelliger Millionenhöhe.

Weitere Informationen zur richtigen Entsorgung von Elektro- und Elektronikaltgeräten sowie Batterien finden Interessierte auf der Website www.elektro-ade.at sowie auf der Seite der Koordinierungsstelle unter www.eak-austria.at. Für die Kommunen ist auf der EAK-Website ein spezieller Bereich eingerichtet, in dem auch weiterführende Informationen und Fotomaterial zur kostenlosen Verwendung in kommunalen Medien zu finden sind.

Elektroaltgeräte Koordinierungsstelle Austria GmbH
Mariahilfer Straße 84, 1070 Wien
Tel.: + 43/ 1/ 522 37 62 -0



**ELEKTROALTGERÄTE
KOORDINIERUNGSSTELLE**
Austria GmbH



Mag. Elisabeth Giehser,
Geschäftsführerin der
Elektroaltgeräte
Koordinierungsstelle

„Mehr Verständnis für die gegenseitige Abhängigkeit“

Städte und ihr Umland – die sogenannten „Stadtregionen“ – müssen künftig verstärkt zusammenarbeiten, denn das Leben der Menschen hält sich nicht an Gemeindegrenzen. So sollten Aufgaben wie der Nahverkehr, die Naherholungsgebiete oder die Regionalplanung idealerweise nicht nur auf Kernstädte beschränkt sein, sondern auf die Region ausgeweitet werden. *Die Interviews führte Johannes Luxner*



Axel Prieb, Erster Regionsrat der Region Hannover und zuvor Leiter der Gemeinsamen Arbeitsstelle der Gemeinsamen Landesplanung Berlin/Brandenburg ist der Keynote-Speaker des 1. Österreichischen Stadtregionstags in Graz. Mit der ÖGZ sprach er vorab über die Notwendigkeiten der regionalen Kooperationen.

Herr Prieb, warum sollen Städte und ihr Umland zusammenarbeiten? Warum ist es ratsam, dass Verflechtungen entstehen?

Real existieren diese Verflechtungen ja schon längst. Die Menschen bewegen sich regional über die Gemeindegrenzen hinweg. Sei es der Arbeitsplatz, der Wohnort oder das Einkaufs- und Freizeitverhalten. Das ist das eine. Zum anderen muss man sich vor Augen halten, dass wir in *einem* Boot sitzen. In der Region funktioniert die Kernstadt als Visitenkarte. Sie muss als Etikette, als Symbol ihre Außenwirkung zeigen. Gleichzeitig gilt es, die Relevanz der kommunalen Leistungen einer jeden Gemeinde zu erkennen, weil die gesamte Region davon profitiert. Das sind keine Einbahnstraßen. Die Kernstadt ist für das Umland ebenso wichtig wie umgekehrt. *Demnach ziehen Verwaltungen Grenzen,*

die in der eigentlichen Lebenspraxis gar nicht existieren?

Ja, und diese Grenzen werden teilweise auch unnötig überhöht – etwa wenn Oberbürgermeister und Landräte nicht harmonieren. Dann bekommen solche technischen Linien eine Überhöhung, die völlig unangemessen ist.

Das klingt so, als ob die Grenzen der regionalen Kooperationen eine Frage der lokalen Emotionen sind. Spielt auch die Identifikation der Menschen eine Rolle?

Ich gebe ihnen absolut Recht, dass Emotionen eine Rolle spielen. Die Prozesse haben sehr viel mit Psychologie zu tun. Gemeinden und andere Körperschaften müssen miteinander auskommen. Das ist wie im richtigen Leben bei den Menschen. Das führt auch zum Thema Identifikation. Die Identifikation hat mit dem Wohnort oder dem Stadtteil am stärksten zu tun. Es gibt daher Agenden, die müssen lokal bearbeitet werden – wie etwa der Stadtpark oder die Kindertagesstätte. Aber es gibt andere Dinge, die genauso zwingend überörtlich organisiert sein müssen. Es gibt also zwei Maßstabsebenen. Dafür muss man Verständnis zeigen.

Sie waren in Berlin/Brandenburg ebenso tätig wie im Raum Bremen/Niedersachsen und sind nun Erster Regionsrat der Region Hannover. Inwiefern existieren Patentrezepte, die überall anwendbar sind?

Stadtregionen müssen prinzipiell individuell betrachtet werden. Man kann Lösungsansätze nicht 1:1 übertragen. Es gibt aber Grundkonstellationen, die sich immer wieder treffen: Etwa die stolze Kern-

stadt, die aber im Alltag aus verschiedenen Gründen geschwächt ist. Seien es Probleme bei der Finanzierung, sei es als Wohnstandort, durch Abwanderung von Arbeitsplätzen. Umgekehrt trifft man häufig auf Umlandgemeinden, die nur aus der Symbiose heraus stark geworden sind. Sehr wichtig ist, mehr Verständnis für die gegenseitige Abhängigkeit zu entwickeln. Das ist fast überall ausbaufähig. Hier in Hannover hat man schon um 1960 begonnen, Aufgaben zu regionalisieren: Nahverkehr, Wirtschaftsförderungen, Naherholungsgebiete oder die Regionalplanung. Seit 1963 herrscht eine diesbezügliche formalisierte Ebene. Das war der wichtige strukturelle Vorlauf, der es uns 2001 ermöglicht hat, nach nur fünf Jahren Vorbereitung die Region Hannover zu bilden. Das gab es in dieser Form nirgendwo anders.

Wie ist die österreichische Situation?

Ich hatte immer mal wieder punktuell mit der Situation in Österreich zu tun. Da hatte ich den Eindruck, dass sowohl Gemeindegrößen als auch festere stadtregionale Strukturen ein noch stärkeres Tabu sind als in Deutschland. Ich bin aber nicht derjenige, der sagt, dass es nur um die Größe geht. Es braucht allerdings nach meiner Einschätzung eine stärkere politische Repräsentanz und stabilere Strukturen für interkommunale Zusammenarbeit – daran wird man sicher noch stärker arbeiten müssen. Ich empfinde es aber als sehr positiv, dass nun erstmals der Österreichische Stadtregionstag initiiert wurde. So etwas gibt es in Deutschland nicht. Das ist eine gute Idee.



Andreas Hacker, Stadt-Umland-Management (SUM) Süd.

Sie widmen sich der Raumplanung und Verkehrskontingentierung im Bezirk Mödling. Vor welchem Hintergrund ist diese Aufgabe zu betrachten?

Verkehr wird allgemein als größtes Problem im Bezirk wahrgenommen. Bei vielen größeren Projekt, wie vor allem im Bereich des Wohnbaus, gibt es immer wieder massive Bürgerproteste, die auf den drohenden Verkehrskollaps hinweisen. Nach dem Beispiel anderer Regionen – in der Schweiz wird diesbezüglich viel geleistet – versuchen wir einen Weg zu finden, wie die noch vorhandenen Straßenverkehrsreserven fair und transparent für die Entwicklung in den einzelnen Gemeinden verteilt werden können.

Was bedeutet dies in der Praxis?

Kernaufgabe ist es, Projekte ab einer gewissen Größenordnung regional abzustimmen und gemeinsam verträglicher zu gestalten. SUM ist hier – wie in vielen anderen Projekten – für das Prozessmanagement verantwortlich: also Bindeglied zwischen Ländern und Gemeinden, aber auch zwischen Investoren und Projektentwicklern und fallweise natürlich als Bindeglied zur betroffenen Bevölkerung.

Wie gestaltet sich dieses Prozessmanagement im Tagesgeschäft?

Es gibt einige große Herausforderungen: etwa die Freiwilligkeit. Diese Abstimmungsprozesse ersetzen kein Behördenverfahren, das Stadt-Umland-Management ist auch kein Schiedsrichter. Weiters fehlen vielfach die gesetzlichen Bestimmungen, die als Hebel zur Umsetzung vereinbarter Ziele und Maßnahmen notwendig wären. Im Bezirk Mödling gibt es noch ein großes Entwicklungspotenzial aufgrund der vorhandenen Widmung.



Karl Wutschitz ist Bürgermeister der Gemeinde Sulz in Vorarlberg.

Das Erlebnisbad Frutzzau gilt seit Jahrzehnten als Erfolgsbeispiel für regionale Zusammenarbeit. Was leistet die Region heute auf kooperativer Ebene?

Mit der Region Vorderland, die aus zwölf Gemeinden und der Stadt Feldkirch besteht, bekamen regionale Kooperationen eine Struktur. Es geht um die Frage, wie wir den Lebensraum gemeinsam entwickeln können. Alle Bürgermeister treffen einmal im Monat zusammen. Es gibt auch einen eigenen Geschäftsführer. Eines der Ergebnisse ist eine erfolgreiche Kooperation im Bereich des Baurechts. Die zwölf Gemeinden verfügen seit dem Jahr 2005 über eine gemeinsame Baurechtsverwaltung.

Auf wie viel Akzeptanz stieß das Vorhaben damals?

Die Ängste waren anfangs sehr groß: Wie viel Entscheidungsgewalt gibt man außer Händen? Geht die Autonomie der einzelnen Gemeinde verloren? Uns war damals bewusst, dass die Umstrukturierung der Baurechtsverwaltung eine schwierige Sache ist. Ebenso war uns bewusst: Gelingt uns das, dann kann uns vieles anderes auch gelingen. Heute könnte sich keine Gemeinde mehr vorstellen, das Baurecht so auszuführen wie vor dem Jahr 2005. Mittlerweile sind wir damit beschäftigt eine gemeinsame Finanzverwaltung zu installieren.

Welche Motive standen hinter der Zusammenführung der Baurechtsangelegenheiten?

Prinzipiell ging es um eine Qualitätssteigerung, weil das Baurecht immer komplexer wird. Wir haben einen eigenen Juristen, da Rechtssicherheit hier ein zentrales Thema ist. Kooperation schützt vor Fusion.



Wolfgang Wiesenhofer ist GF der „AREA m styria“ und Leiter der Stabsstelle für Standortmanagement der Stadt Kapfenberg.

AREA m styria fördert die wirtschaftliche Entwicklung der Technologieregion Obersteiermark Ost. Ein Schwerpunkt liegt bei der Werkstoffkompetenz. Was darf man sich darunter vorstellen?

Unsere Region ist als zweitgrößte Industrieregion Österreichs bekannt für die Erzeugung von Hightech-Werkstoffen und innovativen Produkten daraus. Weltmarktführer wie Böhler, Pankl oder Oerlikon Balzers sind bei uns ansässig. Darüber hinaus gibt es eine Vielzahl an hochspezialisierten KMU. Die AREA m styria agiert als internationaler Vermarkter der Region zum Zweck der Betriebsansiedlung und als regionaler Dienstleister für Unternehmen.

Aus welcher Notwendigkeit heraus entstand die Initiative?

Im Wettbewerb der europäischen Regionen wird man als einzelne Stadt unserer Größenordnung kaum wahrgenommen. Durch die Bündelung unserer Ressourcen wurde die Reichweite deutlich größer. Die Städte Kapfenberg und Leoben haben die AREA m styria gemeinsam entwickelt. Unterstützt wurde dies von der steirischen Wirtschaftsförderung. Heute tragen die wesentlichen Kommunen der Region diese Initiative intensiv mit.

Was konnte AREA m styria bisher bewirken?

Es gibt eine beeindruckende Liste an Aktivitäten und Erfolgen. Als Highlights sind zehn internationale Projekte mit 45 europäischen Regionen, über 40 internationale Messeauftritte mit mehr als 400 Geschäftskontakten für die heimische Wirtschaft, sowie über 50 Workshops und 150 Coachings für Gründer zu nennen.

Die Bedeutung funktionaler Stadtregionen in der EU-Förderperiode 2014–2020

Mehr als zwei Drittel der europäischen Bevölkerung lebt in Städten bzw. Stadtregionen. Europa gehört damit zu den am meisten verstädterten Kontinenten.

Barbara Crome, Europäische Kommission, Generaldirektion Regionalpolitik und Stadtentwicklung

Städte sind einerseits Zentren für Wachstum, Beschäftigung und Innovationen, gleichzeitig konzentrieren sich aber auch Arbeitslosigkeit, Segregation und Armut in städtischen Regionen. Darüber hinaus führt der demografische Wandel mit einer alternden Bevölkerung oder auch einem Bevölkerungsrückgang in vielen Regionen zu neuen Herausforderungen. Die Umsetzung der „EU 2020“-Strategie erfordert daher spezielle Initiativen für Städte, und zwar nicht nur für Großstädte, sondern auch für Klein- und Mittelstädte.

Johannes Hahn, Kommissar für Regionalpolitik und Stadtentwicklung, betont: „Städte sind Laboratorien für gesellschaftliche Trends. Daher treten alle Phänomene

– gute wie schlechte – zuerst in der Stadt auf. Sich mit dem Leben in der Stadt zu beschäftigen, bedeutet daher, auch auf der Höhe der Zeit zu sein.“

Städtische Projekte fördern

Bereits in der aktuellen Förderperiode 2007–2013 wird ein Großteil der Strukturfonds in Städten investiert. In Zukunft soll besonderes Interesse einer gestärkten integrierten, nachhaltigen Stadtentwicklung gelten. So hat die Europäische Kommission vorgeschlagen, dass mindestens fünf Prozent der Mittel des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) in jedem Mitgliedstaat in integrierte städtische Projekte investiert werden sollen. Eine Umsetzung kann im Rahmen von soge-

nannten integrierten territorialen Investitionen (ITI) erfolgen. Dabei handelt es sich um einen stärker regionsbezogenen Ansatz, der es im Besonderen erlaubt, funktionale Räume oder Stadt-Land-Verbindungen als Gesamtheit zu betrachten und die lokale Ebene einzubeziehen. Solche Maßnahmen sollen auf der Grundlage einer integrierten Stadtentwicklungsstrategie umgesetzt werden, z.B. für eine bessere Flächennutzungsplanung oder für die Bereitstellung von Dienstleistungen. Ziel ist vor allem, die Städte als Akteure bei der Umsetzung dieser Strategien zu stärken. Ausgeweitet werden für die kommende Förderperiode auch Möglichkeiten, die lokale Bevölkerung einzubeziehen. Mit stärker regionsbezogenen Ansätzen und der Einbeziehung der lokalen Ebene sollen Investitionen in Zukunft noch bessere Ergebnisse bringen.

Darüber hinaus ist vorgesehen, experimentelle und neue Ansätze im Bereich der Stadtentwicklung zu unterstützen. Die Europäische Kommission will daher Pilotprojekte für eine Förderung auf der Grundlage eines Wettbewerbsverfahrens auswählen. Ein einzurichtendes Städtenetzwerk soll den Informations- und Erfahrungsaustausch mit den Städten verbessern und einen direkten Dialog der Europäischen Kommission mit den lokalen Akteuren über die integrierten territorialen Investitionen und innovativen Ansätze ermöglichen. Das URBACT-Programm oder andere bestehende Netzwerke spielen dabei ebenfalls eine wichtige Rolle. Eine endgültige Annahme der für die Regionalpolitik maßgeblichen Verordnungen ist für Herbst 2013 vorgesehen. ■



Stadtregion: Wachsende Verflechtungen führen dazu eine Stadt und ihr Umland zunehmend als Einheit wahrzunehmen.



AUSTRIAN POWER GRID AG (APG)

Stromversorgung nachhaltig sichern Übertragungsnetze verstärken

Die europäische Stromversorgung ist im Umbruch. Mit dem Bekenntnis zum Ausbau erneuerbarer Energien hat Europa einen tiefgreifenden Transformationsprozess in der europäischen E-Wirtschaft eingeleitet.

Strom soll bis 2050 zu annähernd 100 Prozent aus erneuerbaren Energiequellen kommen. Länder wie Deutschland und Österreich haben die Weichen in Richtung des Ausbaus von Wind- und Sonnenkraft gestellt. Bis 2020 soll sich als Folge der Ökostromförderung etwa das Stromaufkommen aus Windkraft mehr als verdreifachen. Im Bereich der Photovoltaik sind die Prognosen ganz ähnlich. Absolute Grundvoraussetzung für das Gelingen der Energiewende ist aber der Ausbau und die Verstärkung der Stromnetze.

Sichere Stromversorgung auf Basis leistungsfähiger Übertragungsnetze

Österreich ist in der glücklichen Lage, sich auf ein sehr zuverlässiges Stromversorgungssystem verlassen zu können. Die Ausfall- und Störungsstatistik der E-Control Austria weist für das Jahr 2011 eine Dauer von ungeplanten Versorgungsunterbrechungen von nicht einmal 28 Minuten aus. „Damit ist Österreich unter den Ländern mit der höchsten Stromversorgungssicherheit weltweit“, sagt Mag. Thomas Karall, kaufmännischer Vorstand der Austrian Power Grid AG (APG), Österreichs unabhängiger Übertragungsnetzbetreiber. „Um dieses hohe Versorgungsniveau nachhaltig absichern zu können, ist vor dem Hintergrund des Ausbaus der volatilen Windkrafterzeugung dringend eine Verstärkung des heimischen Übertra-

gungsnetzes notwendig. Mit den derzeit verfügbaren Leitungskapazitäten sind wir nicht in der Lage, das stark wachsende Stromaufkommen aus erneuerbaren Energiequellen in das heimische Stromversorgungssystem einzubinden.“

Milliardeninvestitionen in die Zukunft der Stromversorgung

2,5 Milliarden Euro investiert die APG bis 2022 in ihr Netz, um die Versorgungssicherheit Österreichs nachhaltig abzusichern. Zentrales Element des APG-Netzkonzepts ist der 380-kV-Sicherheitsring. „Das APG-Netzkonzept baut auf dem 380-kV-Sicherheitsring auf“, erklärt DI Mag. (FH) Gerhard Christiner, technischer Vorstand der Austrian Power Grid AG. „Dieses Konzept ist die Grundlage für eine nachhaltige Absicherung der österreichischen Stromversorgung und eine kostenoptimale Zukunftslösung. Es ermöglicht nicht nur die Versorgung aller österreichischen Verbrauchszentren von zwei Seiten, sondern stellt auch die Verbindung der neuen und leistungsfähigen Windkraftanlagen im äußersten Osten des Landes mit Verbrauchszentren sowie mit den Pumpspeichern im Westen – den grünen Batterien im Alpenraum – her.“

Mehr infos unter www.apg.at

Das Deutsch-Österreichische URBAN-Netzwerk

Das Städtenetzwerk widmet sich dem fachlichen Informations- und Erfahrungsaustausch zu EU-geförderten integrierten Stadtentwicklungsprojekten. Für Österreich sind die Städte Graz und Wien dabei. Die 56. Tagung des Deutsch-Österreichischen URBAN-Netzwerkes findet im Rahmen des 1. Österreichischen Stadtregionstags am 7. und 8. Mai 2013 in Graz statt.

Barbara Bühler, Koordinatorin des Deutsch-Österreichischen URBAN-Netzwerkes;
Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung

Städte gelten als Motor für die Entwicklung der Europäischen Union. Ausgestattet mit Forschungs- und Bildungseinrichtungen sorgen sie für die notwendigen Innovationsprozesse und gewährleisten so Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung. Städte sind aber auch mit besonderen Herausforderungen konfrontiert. Deshalb hat die Förderung einer nachhaltigen Stadtentwicklung im Rahmen der Europäischen Kohäsionspolitik immer mehr an Bedeutung gewonnen.

Die Historie

Nach der erfolgreichen Umsetzung „städtischer Pilotprojekte“ in den frühen 1990er-Jahren wurde im Jahr 1994 die EU-Gemeinschaftsinitiative „URBAN“ ins Leben gerufen. Erstmals erhielten Städte europäische Fördermittel für integrierte Stadtentwicklungsmaßnahmen in benachteiligten Stadtteilen mit sozialem, wirtschaftlichem und städtebaulichem Erneuerungsbedarf. Vor diesem Hintergrund wurde 1996 das Deutsch-Österreichische URBAN-Netzwerk gegründet, um die Städte bei der Umsetzung der URBAN-Programme zu unterstützen und den fachlichen Austausch zwischen den Städten voranzubringen. Mit Ende der Gemeinschaftsinitiative URBAN im Jahr 2006 wurde die Förderung integrierter Stadtentwicklung in die Regelförderung des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) überführt. Die bis dato erfolgreiche Netzwerkarbeit der URBAN-Städte wurde mit dem Deutschen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung e.V. als Träger des Netzwerkes weitergeführt und ausgeweitet. Die Euro-

päische Kommission, deutsche und österreichische Bundes- und Landesministerien begleiten die Arbeit des Deutsch-Österreichischen URBAN-Netzwerkes, das sich über Beiträge der Mitgliedsstädte finanziert und vom Deutschen Sparkassen- und Giroverband unterstützt wird.

Die Mitgliedstädte

Heute sind 14 Städte Mitglied im URBAN-Netzwerk. Die beiden österreichischen Städte Graz und Wien waren sowohl am URBAN I- als auch am URBAN II-Programm beteiligt und sind von Beginn an aktiv in die Netzwerkarbeit eingebunden. Die deutschen Mitgliedstädte sind Berlin, Bremen, Duisburg, Dortmund, Fürstenwalde, Leipzig, Meißen, Ludwigshafen, Mannheim, Pforzheim, Regensburg und Saarbrücken.

Die Arbeitsschwerpunkte

Mit der gezielten Ausrichtung der europäischen Strukturpolitik auf die Innovations-, Wirtschafts- und Beschäftigungsförderung gewinnt auch die Aufwertung städtischer Gebiete zu attraktiven und wettbewerbsfähigen Standorten zunehmend an Bedeutung. Themenschwer-

punkte des Deutsch-Österreichischen URBAN-Netzwerkes waren und sind in diesem Zusammenhang u.a.: die soziale und ethnische Integration, Ausbildungs- und Qualifizierungsansätze, Quartiersentwicklung unter Berücksichtigung von städtebaulichen, sozialen oder energetischen Belangen, die Förderung der lokalen Ökonomie, der Erhalt der Umwelt, die Inwertsetzung von kulturellem Erbe, die Umnutzung von innerstädtischen Arealen, die Kreativ- und Kulturwirtschaft, der Tourismus, die Einbeziehung lokaler Akteure sowie neue Finanzinstrumente.

Das Programm URBACT

Der Europäische Fonds für regionale Entwicklung fördert mit URBACT EU-weit den Erfahrungsaustausch zwischen Städten im Hinblick auf wirtschaftliche, soziale und umweltpolitische Herausforderungen und unterstützt länderübergreifend die gemeinsame Erarbeitung neuer, nachhaltiger und innovativer Lösungsansätze in der Stadtentwicklung. In der kommenden Förderperiode 2014–2020 geht auch URBACT in eine neue Programmphase über. ■

INFOS: www.deutscher-verband.org



Dr. Lothar Blatt, Leiter des Deutsch-Österreichischen URBAN-Netzwerkes (Links im Bild): „Das Deutsch-Österreichische URBAN-Netzwerk fördert den Erfahrungsaustausch zur integrierten Stadtentwicklung zwischen EU, Bund, Ländern und Städten.“

SMART MOBIL IN WIEN

Mobilität muss neu gedacht werden. Der Anteil des Individualverkehrs wird sinken. Dafür wird es für RadfahrerInnen und FußgängerInnen bestens vernetzte Wege und mehr Freiraum geben.

MIT DEM FAHRRAD zum Bäcker, zu Fuß zur Freundin, mit der Straßenbahn ins Büro und mit dem Auto ins Grüne: multimodal mobil ist, wer für seine täglichen Wege unterschiedliche Verkehrsmittel benutzt und diese miteinander verknüpft. Auch Carsharing ist eine Säule multimodaler Mobilität. Wien bietet immer mehr die richtigen Rahmenbedingungen, damit Vielfalt und Mobilität möglich sind. Unterstützung gibt es durch Park and Ride-Anlagen oder auch durch praktische Informationssysteme wie „qando“ von den Wiener Linien oder den Routenplaner „AnachB.at“. Qando, eine App für Smartphones, zeigt neben den schnellsten Wegen auch zahlreiche Dienste in der Nähe an. Und der Routenplaner von „AnachB.at“ vom Verkehrsverbund Ostregion (VOR) vereint eine Reihe von Informationskanälen mit technischen Innovationen.

BEST PRACTICE FLORIDSDORF

Seit 14 Jahren gibt es sie, die „Autofreie Siedlung“ in Floridsdorf. Hier, in der Nordmann-gasse 25–27, ist das Beziehen einer Wohnung mit dem Verzicht auf ein eigenes Auto verbunden. Die freigesetzten Mittel – aufgrund des Wegfalls der Fahrzeugabstellplätze – wurden für die Errichtung von Gemeinschaftseinrichtungen verwendet. 56 Prozent der BewohnerInnen nutzen hier das Fahrrad für die täglichen Wege.

Info: www.smartcity.wien.at



Foto: Fahrrad Wien/Wolfgang Zeig

Ertragsanteilsvorschüsse für April 2013 (Beträge in 1.000 EURO ohne Zwischenabrechnung)

a) Berechnungsbasis für die Vorschüsse an gemeinschaftlichen Bundesabgaben (GBA)

	Ertrag für 04/2013 ¹⁾	Veränderung ggü. 04/2012	Ertrag für 01-04/2013	Veränderung ggü. 01-04/2012
	in 1.000 EURO	in %	in 1.000 EURO	in %
GBA mit einheitlichem Schlüssel	6.811.408	3,3%	25.311.749	4,7%
davon:				
Veranlagte Einkommensteuer	504.951	-13,1%	1.375.637	-6,7%
Lohnsteuer	1.906.390	10,7%	8.426.012	10,1%
Körperschaftsteuer	1.136.832	12,4%	2.474.437	4,4%
Umsatzsteuer	2.299.336	-0,8%	8.686.281	3,5%
Mineralölsteuer	192.649	-34,0%	1.430.377	2,8%
GBA mit speziellen Schlüsseln	167.617	2,9%	625.547	0,5%
davon:				
Bodenwertabgabe	995	-15,6%	2.364	-6,3%
Werbeabgabe	9.176	-4,5%	41.923	-2,3%
Grunderwerbsteuer	78.258	3,5%	278.224	-2,3%
GBA gesamt	6.979.025	3,2%	25.937.296	4,6%

¹⁾ i.d.R. basierend auf dem Steueraufkommen des zweiten vorangegangenen Monats.

b) Gemeindeertragsanteile

	Vorschuss für 04/2013	Veränderung ggü. 04/2012	Vorschuss für 01-04/2013	Veränderung ggü. 01-04/2012
	in 1.000 EURO	in %	in 1.000 EURO	in %
Burgenland	21.138	4,1%	78.988	4,3%
Kärnten	52.315	5,3%	194.164	4,8%
Niederösterreich	135.064	4,0%	501.542	4,3%
Oberösterreich	130.041	3,3%	480.563	3,7%
Salzburg	56.467	4,7%	210.087	4,6%
Steiermark	103.393	1,7%	387.705	3,6%
Tirol	72.627	5,6%	265.520	3,6%
Vorarlberg	39.250	6,5%	141.962	4,3%
Wien	216.318	3,9%	802.240	3,8%
Summe	826.614	3,9%	3.062.770	4,0%

Liebe Leserin, lieber Leser! Ihre Meinung ist uns wichtig.

Wenn Sie Wünsche, Anregungen oder Beschwerden bezüglich der Österreichischen Gemeinde-Zeitung ÖGZ haben, richten Sie diese bitte an folgende Adresse: Österreichischer Städtebund, Rathaus, Stiege 5, Hochparterre, A-1082 Wien; Tel.: (01) 4000-89980; Fax: (01) 4000-99 89980; E-Mail: post@staedtebund.gv.at.





Foto: Wien Tourismus/Karl Thomas



SMART LEBEN

Smart City Wien heißt, mit Innovationen die Lebensqualität der Menschen erhöhen und gleichzeitig Ressourcen sowie Umwelt schonen. Jetzt schon überlegen, was Menschen in zehn, zwanzig, dreißig oder sogar vierzig Jahren brauchen. Smart ist, was das Leben einfacher macht.

Die Zukunft der Klima- und Energiepolitik in Wien wird auf mehreren Säulen stehen. Dazu gehören ein ambitioniertes Energieeffizienzprogramm, ein Aktionsplan „Erneuerbare Energien“, der die weitere Erschließung erneuerbarer Energien in und um Wien bis 2030 festlegt und die Beteiligung der WienerInnen am Umbau der Energiesysteme. Die WienerInnen haben sich bei einer Volksbefragung für den Ausbau alternativer Energie ausgesprochen. Das von der Stadt Wien initiierte erste BürgerInnen-Solar-kraftwerk war ein großer Erfolg. Wien Energie hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2030 den Anteil der Erneuerbaren Energien auf 50 Prozent zu erhöhen. Dabei sollen auch die BürgerInnenbeteiligungsmodele ausgeweitet werden. Die Stadt Wien ist längst in der Zukunft angekommen – und greift dabei auch die Vorteile

neuer Medien, wie es die Smartphones mit den dazugehörigen und beliebten Apps darstellen, erfolgreich auf.

Herzstück ist die sogenannte „Open Data“-Bewegung. Dabei sollen Informationen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Und Wien hat eine Menge von Informationen. Mit dem Daten-Katalog stellt die Stadt seit einiger Zeit ihren BürgerInnen unzählige digitale Informationen zur Verfügung. Natürlich kostenlos. Das Angebot wird dabei stetig ausgebaut und umfasst mittlerweile Kataloge aus den Bereichen Verkehr, öffentliche Einrichtungen, Budget, Freizeit, Bildung oder Bevölkerungsstruktur. Das Projekt ist wegweisend für andere Verwaltungen. Und ist mittlerweile sogar preisgekrönt. „Open Data“ funktioniert so: Basierend auf den Informationen, die von der öffentlichen Verwaltung freigegeben werden, können Software-EntwicklerInnen ihre eigenen Programme schreiben und sie der Allgemeinheit zur Verfügung stellen.

Info: www.smartcity.wien.at

INLÄNDISCHE BETRIEBSSTÄTTEN AUSLÄNDISCHER UNTERNEHMEN

Im Zusammenhang mit der Kommunalsteuerpflicht ausländischer Unternehmen stellt sich häufig die Rechtsfrage, inwieweit sie hinsichtlich ihrer inländischen Betriebsstätten kommunalsteuerpflichtig sind. Die folgende Abhandlung soll einen kurzen rechtlichen Überblick über eine allfällige Kommunalsteuerpflicht ausländischer Unternehmen hinsichtlich ihrer Betriebsstätten in Österreich geben.

1. Betriebsstätte

Betriebsstätten sind alle festen örtlichen Anlagen oder Einrichtungen, die unmittelbar, aber auch mittelbar der Ausübung der unternehmerischen Tätigkeit dienen (§ 29 BAO); als Betriebsstätten gelten beispielsweise die Geschäftsleitung, Zweigniederlassungen, Vertriebsstätten, Warenlager, Ein- und Verkaufsstellen sowie Bauausführungen, welche die Dauer von sechs Mo-

naten überstiegen haben oder voraussichtlich überstiegen werden. Um von einer Betriebsstätte sprechen zu können, müssen gleichzeitig vier Kriterien gegeben sein, und zwar

- statisches Element: feste Anlage oder Einrichtung, worunter auch Kojen auf Handelsmessen und in Supermärkten und selbst Wohnhäuser oder Parkplatzflächen zu verstehen sind,
- zeitliches Element: Betriebsstätte muss für eine bestimmte Zeitdauer eingerichtet sein, wobei etwa bei Volksfesten bereits die Dauer von drei Tagen bis zu einer Woche ausreicht; bloße kurzfristige Reinigungsarbeiten begründen keine Betriebsstätte,
- rechtliches Element: die Verfügungsgewalt über die Betriebsstätte muss dem Unternehmer (nicht Wohnung des Dienstnehmers) eingeräumt

sein, wie etwa durch Eigentum, Baurecht, Miet- oder Pachtrecht oder sogar unentgeltliche Zurverfügungstellung; dasselbe gilt für ständige Verkaufsstände, über welche einem Unternehmen im Bereich von Supermärkten zum Verkauf ihrer Produkte die rechtliche Verfügungsgewalt zusteht,

- funktionelles Element: die Betriebsstätte muss dem Unternehmenszweck dienen, wie etwa Räumlichkeiten, welche einem Securityunternehmen zwecks Parkraumüberwachung oder Überwachung eines Fabrikgebäudes eingeräumt wurden.

2. Zwischenstaatliches Steuerrecht

Bei der Beurteilung der Kommunalsteuerpflicht einer Betriebsstätte eines ausländischen Unternehmens sind aber neben den inhaltlich dargestellten Rechtsnormen der Bundesabgabenordnung auch allfällige Doppelbesteuerungsabkommen als spezifisches Völkerrecht von rechtlicher Relevanz. Das allgemeine Völkerrecht kennt zwar kein generelles Verbot der Doppelbesteuerung, jedoch wird im Rahmen von zwischenstaatlichen Steuerrechtsabkommen der innerstaatliche Steueranspruch eingeschränkt, um zu vermeiden, dass eine natürliche oder juristische Person in beiden Vertragsstaaten doppelt zur Steuerzahlung herangezogen wird.

Die Abgabenbehörde hat daher zur Feststellung der Kommunalsteuerpflicht vorerst zu prüfen, ob eine Betriebsstätte eines ausländischen Unternehmens die Kriterien einer Betriebsstätte im Sinne der Rechtsnormen der Bundesabgabenordnung erfüllt, und in weiterer Folge rechtlich zu prüfen,

- ob ein zwischenstaatliches Steuerrechtsabkommen zwischen Österreich und jenem Staat, in welchem das ausländische Unternehmen seinen Geschäftssitz hat, vorliegt,
- wenn ja, ob dieses Übereinkommen sich auch direkt auf die Kommunalsteuer oder im Wege einer DBA-Anpassungsklausel, etwa zur Gewerbesteuer, indirekt auf die Kommunalsteuer bezieht.

Eine Kommunalsteuerpflicht ist bei Betriebsstätten ausländischer Unternehmen rechtlich nur dann gegeben, wenn die Betriebsstätte kumulativ



Bilderbox

- eine solche nach der Bundesabgabenordnung darstellt,
- für sie im Falle eines Doppelbesteuerungsabkommens mit dem Staat des ausländischen Unternehmens, welches sich auf die Kommunalsteuer bezieht, ebenfalls eine Kommunalsteuerpflicht gegeben ist,
- konkret die Betriebsstätte nach österreichischem Recht, aber auch nach dem Doppelbesteuerungsabkommen die Betriebsstättenkriterien erfüllt.

Als rechtliche Auslegungshilfe bietet sich dabei hinsichtlich der Doppelbesteuerungsabkommen z.B. das sogenannte OECD-Musterabkommen an.

3. Beispiele nach dem Doppelbesteuerungsabkommen mit Deutschland

3.1. Rechtslage

Nach Art. 5 des Doppelbesteuerungsabkommens zwischen Österreich und

Deutschland zur Vermeidung einer Doppelbesteuerung auf dem Gebiete der Steuern vom Einkommen und Vermögen, welches auch bei der Beurteilung der Kommunalsteuerpflicht von Betriebsstätten in Österreich anzuwenden ist, ist Betriebsstätte eine Geschäftseinrichtung, durch die die Tätigkeit eines Unternehmens ganz oder teilweise ausgeübt wird; der Ausdruck Betriebsstätte umfasst insbesondere Geschäftsstellen oder Zweigniederlassungen (siehe dazu DBA, BGBl. III 2002/182).

Nicht als Betriebsstätten gelten gemäß Art. 5 Abs. 4 des DBA mit der Bundesrepublik Deutschland

- Einrichtungen, die ausschließlich zur Lagerung, Ausstellung oder Auslieferung von Gütern oder Waren des Unternehmens benützt werden,
- Bestände von Gütern oder Waren des Unternehmens, die zur Lagerung, Ausstellung oder Auslieferung unterhalten werden,

- Bestände von Gütern oder Waren des Unternehmens, die ausschließlich zur Bearbeitung oder Verarbeitung durch andere Unternehmen unterhalten werden,
- eine feste Geschäftseinrichtung, die ausschließlich zu dem Zweck unterhalten wird, für das Unternehmen Güter oder Waren einzukaufen oder Informationen zu beschaffen,
- eine feste Geschäftseinrichtung, die ausschließlich zu dem Zweck unterhalten wird, für das Unternehmen andere Tätigkeiten auszuüben, die vorbereitender Art sind oder eine Hilfstätigkeit darstellen (sogenannte Hilfsbetriebsstätten).

Nachdem das Doppelbesteuerungsabkommen mit der Bundesrepublik Deutschland vor allem eine Vermeidung einer Doppelbesteuerung auf dem Gebiete der Steuern vom Einkommen und Vermögen bezwecken soll, ist diese einschränkende Darstellung der Betriebsstätten auch im Sinne

Der Husqvarna Rider P 525D

Die ersten beiden Modelle der P 500-Serie haben einen neuen Standard im Segment der Aufsitzmäher mit Frontmäherwerk (Rider) hinsichtlich Beweglichkeit und Handhabung gesetzt. Mit dem **P 525D** erschloss Husqvarna die höchste Leistungsklasse der kommerziellen Rasen- und Grünflächenpflege.

Mit dem Profi-Rider von Husqvarna gehört langes Nacharbeiten von Grünflächen mit Trimmern oder Schiebemähern der Vergangenheit an, denn der **P 525D** erreicht selbst engste Stellen. Wendigkeit, Stabilität und eine kompakte Größe sind die am meisten geschätzten Merkmale der Modelle der P-Serie, zu der auch der P 524 und der P 520D zählen. Auch das leistungsstärkste Modell der Serie, der **P 525D** besitzt diese Eigenschaften.

Darüber hinaus verfügt das Trio über eine attraktive neue Plattform. Sie lässt sich intuitiv bedienen und setzt neue Standards für randnahes Mähen – perfekt für enge, hindernisreiche Gegebenheiten, bei denen der Bediener normalerweise hin und her manövrieren müsste. Die einzigartige „Hundeknochen“-Hinterachslenkung hat eine dynamische Gewichts-

übertragung, die augenblicklich den Schwerpunkt der Maschine verlagert. Für den Bediener bedeutet dies mehr Traction auf das innere Vorderrad, wenn sie benötigt wird, eine verbesserte Steuerungsmöglichkeit und eine unmittelbare Reaktion auf die Lenkung. Husqvarna hat diese Funktion zum Patent angemeldet. Heutzutage werden etwa 20 bis 30 Prozent der Kosten in der Grünflächenpflege für Trimmarbeiten an Hängen oder Mähaufgaben mit Schiebe- bzw. kleineren Aufsitzmähern aufgewendet. Wer dagegen die gleiche Arbeit mit einem professionellen Aufsitzmäher erledigt, spart bis zu 30 Prozent der Kosten.

Daher ist der Wechsel zu einer wendigeren Maschine eine Investition, die sich selbst finanziert.



Der P 525D

- ▶ Wendigkeit
- ▶ Stabilität
- ▶ kompakte Größe

Weitere Informationen auf www.husqvarna.at

dieser Intentionen des Doppelbesteuerungsabkommens zu verstehen; dieser Ausnahmekatalog beruht auch auf der Überlegung, dass den dort angeführten Einrichtungen, die im Wesentlichen nur einer vorbereitenden oder unterstützenden Unternehmenstätigkeit dienen, ein angemessener Gewinnanteil kaum zuzurechnen ist.

Zuletzt wurde im Rahmen der Salzburger Steuerdialoge, aber auch bei verschiedener Anfragen und Informationen des Bundesministeriums für Finanzen zu DBA-Fragestellungen, betreffend Betriebsstätten, Bezug genommen; dies betrifft auch Anfragen betreffend sogenannte Hilfsbetriebsstätten.

Danach liegt eine Hilfsbetriebsstätte vor, wenn

- die Tätigkeit der Geschäftseinrichtung lediglich helfende Tätigkeit ist,
- die Zielsetzung ausschließlich zugunsten des Unternehmens erfolgt,
- die Tätigkeit keine wesentliche maßgebliche Tätigkeit des Unternehmens ausmacht,
- es sich beispielsweise um eine untergeordnete Werbung (Prospektherstellung) eines Dritten für das Unternehmen handelt.

Keine Hilfsbetriebsstätte liegt jedenfalls dann vor, wenn das ausländische Unternehmen im Rahmen ihrer österreichischen Betriebsstätte

- Kunden akquiriert, Marktsearching betreibt oder generell seine Produkte am österreichischen Markt abzusetzen beabsichtigt, weil diese Tätigkeiten einen Teil der Geschäftstätigkeit des Unternehmens darstellen,

- Tätigkeiten im Rahmen dieser Betriebsstätte erbringt, die ihrem Inhalt nach wesentlich dem Unternehmenszweck entsprechen und sich das Unternehmen dadurch am Geschäftsverkehr beteiligt,

- diese als Repräsentanzen ausgestaltet, um damit selbst als Teil ihrer Unternehmenstätigkeit für ihre Produkte bzw. ihr Unternehmen zu werben und Kunden zu akquirieren und auch zu betreuen.

3.2. Ausländische Repräsentanzen

Einrichtungen dieser Art reichen von Repräsentanzen ausländischer Reisebüros bis zu den Repräsentanzen ausländischer Bankinstitute. Diese Repräsentanzen sind eingerichtet, um Touristen in Österreich zu betreuen oder Bankprodukte in Österreich zu vertreiben. In beiden Fällen handelt es sich um keine Hilfsbetriebsstätten, weil ein wesentlicher Unternehmenszweck, nämlich die Reisebetreuung oder die Produktvermarktung, im Rahmen einer österreichischen Betriebsstätte realisiert wird.

3.3. Ausländische Handelsvertreter

Sofern Handelsvertreter ausländischer Unternehmen in Österreich Wohnungen oder Privathäuser im eigenen Namen und auf eigene Rechnung angemietet haben und von dort aus Produkte des ausländischen Unternehmens vertreiben, liegt keine Betriebsstätte vor, weil diese Räumlichkeiten nicht in der rechtlichen Verfügungsgewalt des ausländischen Unternehmens stehen. Eine Betriebsstätte nach der BAO und allenfalls auch nach dem DBA mit Deutschland würde vorliegen, wenn das ausländische Unternehmen die rechtliche Verfügungsgewalt über diese Räumlichkeiten innehatte und hier der Geschäftszweck des Unternehmens durch Vermarktung der ausländischen Produkte im Interesse des ausländischen Unternehmens verwirklicht würde.

3.4. Ausländische Reinigungsfirmen

Sofern ausländische Reinigungsfirmen lediglich sogenannte „Besenkammerl“ bei österreichischen Unternehmen innehaben und dort ausschließlich Reinigungsgeräte abstellen, ist der Betriebsstättencharakter nach der österreichischen Bundesabgabenordnung sehr infrage gestellt. Nach dem Doppelbesteuerungsabkommen mit der Bundesrepublik Deutschland handelt es sich jedenfalls um eine Hilfsbetriebsstätte, weshalb eine Kommunalsteuerpflicht nicht gegeben wäre. Sollte allerdings das ausländische Reinigungsunternehmen in Österreich eine konkrete Betriebsstätte unterhalten, welche in seiner rechtlichen Verfügungsgewalt steht und von wo aus der tägliche Arbeitseinsatz seines Reinigungspersonals

erfolgt, Geschäftsaufträge übernommen werden, etc., so liegt eine Betriebsstätte sowohl nach den Rechtsnormen der BAO, als auch nach dem DBA und keine Hilfsbetriebsstätte vor.

RESÜMEE

- bei Betriebsstätten ausländischer Unternehmen in Österreich ist zu prüfen, ob die rechtlichen Voraussetzungen einer Betriebsstätte nach den Rechtsnormen der Bundesabgabenordnung, aber auch kumulativ jenen eines allfälligen Doppelbesteuerungsabkommens, welches etwa direkt oder im Rahmen einer Anpassungsklausel auf die Kommunalsteuer Bezug nimmt, vorliegen,
- das ausländische Unternehmen ist nur dann bezüglich seiner österreichischen Betriebsstätte kommunalsteuerpflichtig, wenn diese die Kriterien der Bundesabgabenordnung, aber auch jene eines allfälligen Doppelbesteuerungsabkommens erfüllt; Hilfsbetriebsstätten sind auch laut OECD-Musterabkommen keine Betriebsstätten nach dem Doppelbesteuerungsrecht und daher kommunalsteuerfrei,
- keine Betriebsstätte liegt vor, wenn die Tätigkeit in der Betriebsstätte keinem wesentlichen Unternehmenszweck, sondern vielmehr einer helfenden oder vorbereitenden Tätigkeit entspricht (Plakatwerbung),
- Repräsentanzen beispielsweise ausländischer Reisebüros, Bankinstitute oder Reinigungsfirmen, in deren Rahmen eine Tätigkeit ausgeübt wird, welche im Wesentlichen dem Geschäftszweck dienlich ist und Außenwirkung der Geschäftstätigkeit zeigt, wie Betreuung der Touristen bei Reisebüros, Anbietung und Abwicklung von Bankgeschäften über Finanzmarktaufsicht bei Bankinstituten, Reinigungsbetriebe als Stützpunkt für Reinigungsarbeiten, werden keine Hilfsbetriebsstätten darstellen, wobei jedoch im Einzelfall sämtliche Kriterien einer Betriebsstätte nach der BAO und nach dem jeweiligen DBA zu prüfen sind.

*Dr. Peter Mühlberger,
Leiter Finanzrecht und
Rechtsmittelverfahren,
Magistrat Linz*



Stadt  Wien
Wien ist anders.



Be part of it!

INTERNATIONALER KONGRESS FÜR
ABFALLWIRTSCHAFT 2013 IN WIEN
7. – 11. Oktober 2013, Wien, Österreich
www.iswa2013.org

- **Fünf Kongresstage:** Drei Tage lang wissenschaftliche Präsentationen und zwei Tage lang optionale technische Touren.
- **Frühbucherrabatt:** Bei einer Anmeldung vor dem 31. Mai 2013 erhalten Sie einen Nachlass von 15 % auf den regulären Teilnahmepreis!
- **Sponsoren:** Werden Sie Sponsor und stellen Sie Ihr Unternehmen und Ihr Angebot vor.
- **Über 1.000 Teilnehmer:** Treffen Sie internationale Experten aus der Abfallwirtschaft auf dem ISWA World Congress 2013 in Wien!

DAS TUT DIE KOMMUNALKREDIT FÜR ÖSTERREICH.

Infrastruktur ist die Basis für eine erfolgreiche Zukunft. Aus diesem Grund legt die Kommunalcredit ihren strategischen Fokus auf die Finanzierung von Infrastrukturprojekten, die einer breiten Öffentlichkeit zugänglich sind. **Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser, Energieversorgung, Anlagen der Wasserwirtschaft** sowie **der Ausbau des öffentlichen Nah- und Fernverkehrs** sind für die Allgemeinheit unerlässlich. Jeder hat einen Nutzen davon. Unser Know-how und unsere Erfahrung sind bedeutendes Kapital für **Städte und Gemeinden**, damit sie ihre Vorhaben erfolgreich umsetzen können. Investitionen in öffentliche Infrastruktur sind ein wichtiger Motor für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung und die Sicherung der Zukunft.

WASSERKRAFT
als sauberer Stromlieferant



MODERNE GESUNDHEITSCENTREN
für Bürgerinnen und Bürger



SOZIALE INFRASTRUKTUR
für eine funktionierende Gesellschaft



NACHHALTIGE ENERGIE
ohne Umweltbelastung



KADERSCHMIEDEN
für unsere Jugend



VERKEHRSWEGE
für rasche und sichere Verbindungen



ÖSTERREICHS BANK FÜR INFRASTRUKTUR
INFRA BANKING EXPERTS
www.kommunalkredit.at

KOMMUNAL
KREDIT